

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

129 (17.3.1929) Sonntagsausgabe



# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 17. März 1929.

Einzelnummern und Belegblätter von  
: : Ferdinand Eberlein : :  
: : Verlagsleiter Dr. Walter Schneider : :  
: : Redaktionell verantwortlich: Dr. Eberlein : :  
: : Politisch u. Wirtschaftspolitisch: M. Böhm : :  
: : für auswärtige Politik: A. M. Haenel : :  
: : für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G. : :  
: : Gausler : : Kommunalpolitisch: A. Binder : :  
: : für Volkswirtschaft u. Sport: A. Goldberger : :  
: : f. d. Kulturpolitik: E. Selmer : : für Dichtung : :  
: : Konert : : für die Kunst : : für den Handel : :  
: : f. d. Politik : : für die Anzeigen: Adolph : :  
: : Meinhart : : alle in Karlsruhe (Baden). : :  
: : Berliner Redaktion: Dr. Kurt Reiser : :  
: : Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054 : :  
: : Geschäftsstelle: Str. 1. u. 2. u. 3. : :  
: : Straßengasse Postcheckkonto: Karlsruhe : :  
: : Nr. 8859 : : Beilagen: Volk und : :  
: : Heimat / Literarische Umschau Roman- : :  
: : Blatt / Sportblatt Frauen-Zeitung / : :  
: : Baden und Bienen / Haus und : :  
: : Garten / Karlsruher Betriebszeitung.

Bezugspreis: 1.20 DM monatlich 12.00 DM im Voraus im Voraus od. in den  
Sonderheften abgeholt 2.- DM Durch  
die Post bezogen monatlich 2.80 DM.  
Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf.  
Sonntagsnummer 15 Pf. Am Sonntag  
höherer Gewalt Brief Auspostung 10 Pf.  
bei der Bezahlung keine Anfordern bei  
verkauften oder Nicht-Erfolghen der  
Bestellung - Abbestellungen können nur  
jeweils bis zum 25. des Monats auf den  
Monats-Vertrag angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite  
0.40 DM Stellen-Gesuche Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis - Neufame - Seite  
9.- DM an erster Stelle 2.50 DM.  
Bei Wiederholung tarifierter Abgabe,  
bei der Nichterfüllung des Preises bei  
gerichtlicher Vertretung und bei An-  
fordern außer Kraft tritt. Erfüllungsort  
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

## Winston Churchills Buch.

Von David Lloyd George,

ehemaligem Ministerpräsidenten Großbritanniens.  
Copyright by United Press, Association of America.  
(Nachdruck auch im Auszug verboten.)

Die Bücher von uns veröffentlichten Aufsätze Lord Georges  
beschäftigen sich mit aktuellen politischen Problemen. Der nach-  
folgende Auslass macht eine Ausnahme. Lord George nimmt das  
Ereignis des vierten Bandes von Churchills Buch zum Anlaß, um  
sich nochmals mit den Dingen zu beschäftigen, an denen er  
als aktiver Staatsmann beteiligt war, mit den Ereignissen  
während der letzten Kriegsjahre und während der Friedensverhand-  
lungen. Es ist natürlich, daß in der Behandlung der Kriegsjahre  
Lebenszeiten Lord Georges auch heute noch von der Auffassung  
eines Ministers der Alliierten aus, während er sich bei der  
Behandlung der Friedensverhandlungen erneut als der europäischen Staats-  
mann erweist. Wegen der Erstellung als aktiver Staatsmann zu den  
mittlerweile Ereignissen können wir seinen Anstand auch diesen  
Teil des Lord Georges Aufsatzes zu veröffentlichen, da er  
immerhin einige neue und interessante Zitate enthält auf die ver-  
gangenen Ereignisse. In seinem friedenspolitischen Teil  
gibt der neue Auslass interessante Einblicke von den Friedensver-  
handlungen zu den gegenwärtig lebenden weltweiten Dingen.

Unter allen den zahlreichen Werken über den Weltkrieg und  
seine Auswirkungen, die in den letzten Jahren erschienen sind, ist  
die Darstellung aus der Feder Winston Churchills wohl die weitest  
die glänzendste.

Der letzte Band seines Werkes „Die Welt-Krisis“ ist in vieler  
Hinsicht der interessanteste und wertvollste der vier Bände, die das  
Gesamtwerk umfaßt. Das kommt vermutlich zum guten Teil daher,  
daß er sich in diesem Bande mit Dingen befaßt, die noch immer  
umstritten sind - nämlich mit dem Frieden von Versailles,  
den Reparationen, der Abrüstung, der französischen  
Sicherheits- und dem russischen Bolschewis-  
mus.

Nun ist zurzeit die Leserschaft der Welt nicht besonders interes-  
siert an militärischen Siegen oder Niederlagen. Sie ist kriegs-  
müde, und die Geschichte der Schlachten und Manöver des Welt-  
krieges kann sie nicht länger mehr fesseln.

Der letzte Band des Churchill'schen Werkes jedoch befaßt sich  
mit den dringenden und praktischen Problemen  
des Friedens. Noch stehen wir dem großen Kriege mit allen  
seinen Leidenschaften, die er aufzuteilt, zu nahe, um imstande zu  
sein, ein ruhiges und vorurteilsfreies Urteil über seine Ursachen,  
seinen Verlauf und seine unmittelbaren Auswirkungen zu fällen.  
Daher hinaus stammt der größte Teil der Bücher, die bislang  
über diese Gegenstände geschrieben wurden, aus der Feder von  
Leuten, die entweder an den Ereignissen selbst oder an den Kontro-  
versen, die ihnen folgten, größeren oder kleineren Anteil genommen  
haben. Das schwächt natürlich den Wert ihrer Bücher als genaue  
und verlässliche Aufzeichnungen über diese Ereignisse beträchtlich ab.  
Nichtsdestoweniger liefern sie für den Historiker der nächsten  
Generation ein reiches Material.

Wenn man sich vor Augen hält, daß Churchill selbst mit zahl-  
reichen, wenn nicht mit den meisten Ereignissen in Zusammenhang  
gestanden hat, die er so anschaulich schildert, dann muß ihm das  
Maß der Unparteilichkeit und Aufrichtigkeit, mit der er berichtet,  
hoch angerechnet werden. Natürlich hat er seinen eigenen Stand-  
punkt und gibt das auch klar zu verstehen, aber im ganzen ge-  
nommen schreibt er doch mit einem bemerkenswerten Abstand zu  
den Dingen und wird denen gegenüber, mit denen er nicht einer  
Meinung ist, gerecht.

In dem Zustandekommen der Geschichte, die er in diesen vier  
Bänden erzählt, hat Winston Churchill eine recht gewichtige Rolle  
gespielt. Der bemerkenswerteste Beitrag, den er zu dem Erfolg  
der Alliierten geliefert hat, war zweifellos der Tank. Die Zahl  
derjenigen, die diese Erfindung für sich in Anspruch nehmen, ist  
Legion, aber unter ihnen allen ist nur ein Mann, der wirklich  
behaupten kann, daß er den Tank als Experiment ermöglicht und  
den militärischen Führern als gleichwertige Offenswaffe für ihre  
Armeen aufgezogen hat - und das ist Winston Churchill. Es  
ist seiner Initiative zuzuschreiben, daß der Tank seinen Weg auf  
die Schlachtfelder gefunden hat und eine so hervorragende Rolle  
spielte. Sein unstrittigster Beitrag zu dem Kriege waren die  
Dardanellen. Für die Idee zu diesem Feldzug war er  
verantwortlich. Die Auswirkung dieser Episode des großen Krieges  
ist bis jetzt noch von keinem unparteiischen und kompetenten  
Beobachter der Schlage abgewogen worden. Ich kann persönlich  
nicht behaupten, daß ich in dieser Angelegenheit unvoreingenommen  
bin, denn ich habe von Anfang an schwere strategische Bedenken  
dagegen geäußert. War es ein guter Plan, der mangelhaft aus-  
geführt wurde, oder war es ein durch und durch unverständenes  
Abenteuer?

Hätte ein Erfolg tatsächlich den Durchgang nach dem Schwarzen  
Meer geöffnet und so den Krieg beendet, oder wären die Dar-  
danellen hinter der Flotte durch Minen und an der asiatischen  
Küste postierte Artillerie blockiert gewesen? Wäre es dann nötig  
gewesen, ein Heer nach Kleinasien zu entsenden, um gegen die  
ganze ungebrochene Kraft der Türkei auf dieser Küste zu kämpfen?  
Ehe man die Dardanellenstrategie endgültig verdammen kann,  
werden diese und zahlreiche andere Fragen beantwortet werden  
müssen.

Die Kampagne gegen den Bolschewismus ist ihm,  
wie er selbst ganz richtig sagt, bei seinem Eintritt in das Kriegs-  
ministerium sojugal als Erbe zugefallen. Diese Kampagne  
bildete einen Teil der Anstrengungen der Alliierten während der  
Jahre 1917 und 1918, im Osten wieder eine Front gegen Deutsch-  
land herzustellen. Man wollte Deutschland von dem Getreide, dem  
Kupfer und dem Petroleum abschneiden, das Rußland bereithielt.  
Das bolschewistische Regime kapituliert im Oktober 1917, und  
damit war der Weg zu diesen Vorräten, die für den Erfolg Deutsch-  
lands und dinst notwendig waren, für die deutschen Armeen reiflos  
geöffnet. Er wurde ihnen jedoch vor ihren Augen durch die Ueber-  
reise der russischen Armee unter General Alexejew mit Hilfe der  
französischen Armee, die aus Gefangenen, die man von Zeit  
zu Zeit während des Krieges gemacht hatte, organisiert war,  
wieder versperrt und verteidigt. Es lag nur zwei Ansichten

## Japan ehrt Hindenburg.

### Ein kostbares altjapanisches Schwert für den Reichspräsidenten.

m. Berlin, 16. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Marquis Okuma, der Adoptivsohn des verstorbenen  
Ministerpräsidenten Nobutane Okuma, unter dessen Regierung  
Japan 1914 den Krieg an Deutschland erklärte, hat dem Reichs-  
präsidenten von Hindenburg ein kostbares altjapanisches  
Schwert überreichen lassen, das durch ein Redaktionsmitglied der  
im Besitz Okumas befindlichen Zeitung „Hochi“ überbracht wurde.  
Durch die Ueberreichung dieser Waffe, die in den Augen der japa-  
nischen Kitterschaft

#### ein Schwert des Friedens

ist, soll zum Ausdruck gebracht werden, daß Japan uns gegenüber  
einen vollständigen Stimmungswandel vorgenommen hat und daß  
es uns freundschaftlich gegenübersteht.

Nach den Darlegungen, die der Ueberbringer des Geschenkes  
machte, ist nach altjapanischer Auffassung der Gedanke in das Schwert  
bei seiner Entstehung gedrungen, daß es nicht Fremde verleihe,  
sondern Geist und Körper des Besitzers sowie seiner Familien-

angehörigen und des Staates schützen soll. Infolgedessen sei es  
nicht eine Kriegswaffe, sondern ein Symbol des Friedens.

Das Schwert ist von einem der berühmtesten Schwertschmiedes  
Provinz Bizen zwischen 1210 und 1280 nach Christus angefertigt  
worden. Der Name des Schwertschmiedes Yoshikane ist auf dem  
im Griff stekenden Teil der Klinge eingraviert. Die Länge des  
im Griff stekenden Teils ist fast 25 Zentimeter, die Gesamtlänge  
von der Spitze der Scheide bis zur Spitze des Griffes beträgt fast  
einen Meter. Das Stichblatt und anderer Metallschmied bestehen  
aus einer Legierung von Kupfer und Gold mit eingelegerter Arbeit,  
die Scheide, eine Goldarbeit, ist geschmiedet mit Goldadrelief-  
arbeit.

Wenn sich Marquis Okuma entschloß, dieses Schwert aus seinem  
Familienbesitz dem Reichspräsidenten zu überreichen, so ist dieser  
Schritt in seiner

#### Hochachtung vor der deutschen Kultur

begründet, die nicht unwesentlich dazu beigetragen hat, die Kultur  
des modernen Japan zu schaffen.

## Die untragbare Steuerlast.

### Einheitsfront gegen Silberding.

m. Berlin, 16. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Die nur zweitägige Etatsdebatte des Reichstags hat die  
Sensationen, die man vielleicht erwartet hatte, nicht gebracht. Sie  
war trotzdem recht interessant, weil in ihr das Ringen um die  
künftigen Grundzüge der Staatspolitik mit großer Er-  
bitterung ausgetragen wurde. Selbstverständlich, daß in diesen Zeit-  
läufen die reine Finanzpolitik alles überforderte. Wenn man von  
dem privaten Krieg absteht, den der Kanzler gegen die Deutsch-  
nationalen führte, war alles auf die eine Frage abgestimmt, ob es  
möglich ist, das Volk im Haushalt ohne neue Steuern zu stopfen.  
Der Gedanke, das Defizit ruhen zu lassen und abzuwarten, was das  
nächste Jahr bringt, ist einheitlich abgelehnt worden, und wohl auch  
mit Recht abgelehnt worden. Es würde auf unsere Kreditfähigkeit  
einen zu schlechten Eindruck machen, wenn Regierung und Reichstag  
einige hundert Millionen ungedeckt ließen, zumal da gar keine Aus-  
sicht besteht, Anleihen zu bekommen und damit die ungeliebte Finanz-  
politik der Inflationszeit wenigstens in ihren ersten Anfängen wieder  
begonnen würde. Deshalb ist es richtig und notwendig, daß der Kan-  
zler für die Regierung die Vertrauensfrage antändigte und

#### den Reichstag vor die Alternative stellt, entweder Ver- abschiedung eines gedeckten Etats oder Sturz der Re- gierung.

Natürlich ist das ja eine groteske Situation. Wir haben einen  
Finanzminister, der mit aller Gewalt neue Steuern haben will und  
die Möglichkeit zu Abstrichen in seinem Etat bestreitet, unterstützt  
von seinem Staatssekretär, der im Handumdrehen den 10 Milliardenetat  
des Reiches um 320 Millionen herunterkompiert, die übrigen 9,6  
Milliarden aber als zwangsläufige Ausgaben erklärt, an denen nichts  
abgetrichen werden könne und natürlich jede Sparaktion von vorn-  
herein zum Mißerfolg verurteilt ist. Dabei kann doch auch das  
Reichsfinanzministerium die nun einmal vorhandenen Zahlen nicht  
aus der Welt schaffen, daß wir in Reich, Ländern und Gemeinden  
einen Ausgabenverbrauch von rund 17 Milliarden haben, dem ein  
Vollseinkommen von allerhöchstens 60 Milliarden gegenübersteht.

#### Eine derartige schwere Steuerbelastung kann ein Volk auf die Dauer einfach nicht tragen, wenn es darunter nicht zusammenbrechen und verenden will.

Wir müssen also, wenn es nicht anders geht, mit brutaler Gewalt  
endlich einmal damit den Anfang machen, im Reich mit gutem Bei-  
spiel voranzugehen und später die Länder zu zwingen, diesem Bei-  
spiel zu folgen. Auch der Reichsetat von 1925 war um rund 4 Mil-  
liarden geringer als der neue Etat. Zugegeben, daß damals die Aus-

gaben vielfach zu knapp gehalten waren, daß inzwischen auch die  
Reparationsausgaben im Etat gewachsen sind, es bleibt doch die Tat-  
sache, daß wir in unserer Staatswirtschaft viel zu luxuriös eingerich-  
tet haben und daß wir wieder zu den guten G. n. abhären der Spar-  
samkeit, wenn es nicht anders geht auch Vermehrlichkeit, zurückkehren  
müssen.

Die Parteien haben das auch viel eher begriffen als Herr  
Silberding, und so hat sich denn fast eine

#### Einheitsfront gegen den Finanzminister

ergeben. Dem Beispiel der Volkspartei sind die Demokraten und  
das Zentrum gefolgt, auch sie predigen jetzt das hohe Lied der  
Sparsamkeit, und wenn sie auch nicht ganz so weit gehen, würden  
doch Abstriche von 150 Millionen Mark schon ein wesentlicher Erfolg  
sein. Daß sie ebensowenig wie die Deutsche Volkspartei daran  
mollen, das Sparprogramm zu veröffentlichen, ist verständlich. Jede  
Veröffentlichung würde die Folge haben, daß die Interessenten  
sich auf jeden einzelnen Punkt stützen und die Sparaktion auf andere  
Titel zu richten suchten.

Wenn man also in diesem Stadium noch weiterkommen will,  
dann ist es nur so möglich, daß der Minister sich mit den Sachver-  
ständigen der einzelnen Parteien zusammenseht und im kleinsten  
Kreis die verschiedenen Vorschläge gegeneinander ausbalanciert,  
bis das Soll von 200 Millionen erreicht ist. Zweckmäßiger würde es  
gemeiner, so zu verfahren, bevor der Etat überhaupt dem Reichstag  
zugesandt wird. Der Augenblick ist verpaßt, aber eine weitere Verjüngung  
ist unmöglich, denn sobald erst einmal der Haushaltsauschuss mit  
den Einzelheiten der Beratung beginnt, ist kaum etwas mehr zu  
retten. Man muß vorher den Plan fertigstellen und eine Mehrheit  
darauf verpflichten, die auch gegen alle Stürme im Ausschuss und im  
Plenum daran festhält. Das ist die Aufgabe, die Herr Dr. Silber-  
ding jetzt vor sich sieht. Bis Mitte April muß der Kampf durch-  
gedämpft sein, sonst ist es unvermeidlich - darin hat der Kanzler  
ganz recht - daß über den Etat auch die Regierung fällt.

#### Der Nothaushalt vom Ausschuss angenommen.

\* Berlin, 16. März. (Zuspruch.) Im Haushaltsauschuss  
des Reichstages wurde am Samstag der von der Regierung vorge-  
legte Nothaushalt bis zum 30. Juni 1929 angenommen. Im  
Gegensatz zur Regierungsvorlage, monach die Regierung ermächtigt  
werden sollte, über ein Viertel der Umsätze zu verfügen, beschloß der  
Ausschuss, diese Ermächtigung der Regierung auf ein Fünftel zu  
beschränken.

darüber geben, ob Churchill diese legitime Kriegsmaßnahme in  
eine Kampagne gegen den Kommunismus verwendet habe. Es  
war außerordentlich schwierig, zu entscheiden, wann er hätte ein-  
halten können, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, die Leute, die  
zu den Alliierten übergegangen waren und ihrer Sache an einem  
kritischen Punkt einen so wichtigen Dienst erwiesen hatten, einfach  
ihrem Schicksal überlassen zu haben.

Abgesehen von den literarischen Qualitäten des Stils hat dieser  
letzte Band als historisches Werk insofern einen außerordentlichen  
Vorzug, als er bei der Beurteilung der Ereignisse und der in sie  
verwickelten Menschen, den Zeitströmungen, den herrschenden Ge-  
fühlen und Empfindungen in angemessener Weise Rechnung trägt.  
Wenn der Friedensvertrag heute abgeschlossen würde - das sind  
zehn Jahre, nachdem der letzte Schuß gefallen ist und vier bis fünf  
Jahre, nachdem die Zeichen der Verwüstungen nicht mehr sichtbar  
sind - dann wäre die Aufgabe der Friedensschlichtenden zweifellos  
leichter gewesen. Damals, als die Vier in dem düsteren Raum  
des Hauses von Präsident Wilson in der Rue Mitot zusamen-  
kamen, hatten wir eben einen Krieg hinter uns, in dem Frankreich  
anderthalb, das britische Reich nahezu eine und Italien eine halbe  
Million seiner jungen Männer verloren hatte. Viele Millionen  
mehr waren als Krüppel aus diesem Krieg hervorgegangen.  
Überall stießen wir noch auf die Verwundeten, wie sie in den  
Straßen einher humpelten oder über die Balkone der improvisierten  
Hospitäler lehnten. Die nördlichen Teile Frankreichs waren bis  
zur Unkenntlichkeit verwüstet worden. Eine Fahrt durch die  
malerischen, alten Städte und Ortschaften dieses von den Granaten  
zerstörten Gebietes glich einer Reise nach den Ruinen von Ephesus,  
Häuser, Kirchen, Gärten und Felder waren durch die Explosionen  
in eine unwegsame Wüste verwandelt worden. England,

Frankreich und Italien sahen der Zukunft mit einer Schuldenlast  
entgegen, die so groß und so schwer war, daß sie sich eher wie ein  
verkapptes Nachgespenst als wie eine Wirklichkeit ausnahm. Für  
die Bezahlung dieser Schulden mußten Sicherheiten geschaffen  
werden. Frankreich war nicht nur völlig niedergeschlagen, wenn  
es bedachte, was es erlitten hatte, es war auch aufs schmerste  
erschreckt, wenn es an all das dachte, dem es noch eben entgangen  
war. Unter der Last dieser brütenden Stimmung kamen wir  
zusammen, um die Friedensbedingungen zu schaffen.

Amerika ist spät in den Krieg eingetreten. Seine Gesamt-  
einbußen waren deshalb nicht höher als die Australiens. Außerdem  
lag Amerika viele tausend Kilometer weit weg von der Szene der  
Verwüstungen. Infolgedessen war es den amerikanischen Ver-  
tretern viel eher möglich, ein ruhiges und unvoreingenommenes  
Urteil zu fällen, als den Abgeordneten der Länder, in denen  
Hunderttausende von Familien ihre Toten beklagten.

Als die Friedenskonferenz sich eben erst auf halbem Wege be-  
fand, hatte ich nach England zurückzukehren, um mich mit einer  
ersten Revolte unter meinen parlamentarischen Anhängern zu be-  
fassen, die durch die Berichte über meine fortgeschrittenen Bemühungen,  
die französische Strenge zu mildern, in einen schweren Zwist geraten  
waren. Ich wurde von mehreren mächtigen Zeitungen wegen  
meines antifranzösischen Verhaltens heftig angegrif-  
fen. Trotzdem gewann England seine Fassung eher wieder als  
Frankreich. Das war zu erwarten. Zwar waren Englands Ver-  
luste erschreckend, seine Steuern brüteten vernichtend, seine Städte  
waren bombardiert und seine unbewaffneten Schiffe waren von den  
Unterseebooten versenkt worden - aber der Feind war nicht auf  
seinem Boden gelandet. Sein Stolz war nicht gekränkt worden  
durch den Anblick der deutschen Flagge achtzig Kilometer von der



Hauptstadt entfernt. Es war nicht gezwungen worden, seine eigenen Städte und Dörfer zu Hunderten zu zerstören, um sie vor den Eindringlingen zu retten. England hatte einen Sieg in einer Schlacht errungen, die auf fremdem Boden und auf neutralen Meeren ausgefochten worden war. Aus diesem Grunde war es für die französischen Staatsmänner viel schwieriger als für die anderen Delegationen, sich auf maßvolle oder vernünftige Friedensbedingungen zu einigen. Die öffentliche Meinung, für die sie verantwortlich waren, war gereizt und erschreckt. Wenn man diese Umstände in Rechnung zieht, dann glaube ich, daß Clemenceau eine Ruhe und Zurückhaltung an den Tag legte, die über alles Lob erhaben ist. Poincaré, der damalige Präsident der französischen Republik, und Marshall Foch, die größte militärische Figur des Krieges, verlangten viel schärfere und einschneidendere Bedingungen, und sie hatten hinter ihren Forderungen das französische — zumindest das pariserische — Empfinden stehen. Wäre die Kontrolle der Verhandlungen in ihren Händen gewesen, dann hätte Frankreich auf der Annexion des gesamten linken Rheinuferes bestanden.

In Paris zusammenzukommen war der Hauptfehler. Als Präsident Wilson auf seinem Wege nach Paris London besuchte, war er auch der Meinung, daß die Pariser Atmosphäre nicht günstig sei für Verhandlungen, in denen die Bedingungen eines Friedens besprochen werden sollten, in dem die europäischen Grenzen neu festzulegen waren.

Als wir nach Paris gingen, wurde er dazu gedrängt, von dieser klugen Einsicht abzusehen. Die nachfolgende Niederlage Wilsons war zum großen Teil auf Paris zurückzuführen. Durch das ganz außergewöhnliche Durcheinander von Beleidigungen und Schmeicheleien, Drohungen und Beschwörungen machte Paris seine Widerstandskraft zunichte. So fiel schließlich die Churhill in seinem Buch sagt, die Pflicht, die Friedensbedingungen zu mildern, der Delegation des britischen Imperiums zu.

Zu jener Zeit hatte der erbitterte Krieg zwischen Paris und Wilson mit den Friedensbedingungen seinen Abschluß gefunden, die zwischen Clemenceau und Colonel Houle fortgesetzt worden waren. Paris hatte gewonnen, und dem armen Präsidenten waren Hände und Füße gebunden. Im Punkte Schlesien war er zu einer gewissen Periodizität geneigt. Er verlangte, daß die ganze Provinz an Polen kommen solle. Frankreich war damit selbstverständlich einverstanden. Sein Hauptziel war damals, Deutschland so weit als möglich einzunengen und zu schwächen. Die Ungleichheit der Bevölkerungen von Frankreich und Deutschland war ihm ein schwerer Dorn im Auge, und er begünstigte deshalb jeden Vorschlag, der auf die Reduzierung der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Deutschen abzielte. Hatte Frankreich im Falle Schlesiens das letzte Wort gehabt, dann wäre ein zweiter Krieg in gar nicht allzuferner Zeit unvermeidbar geworden. Auf die Unterdrückung wäre die Rebellion gefolgt, und das hätte Deutschland in den Konflikt von neuem hineingezogen. Dank des entschiedenen Einspruchs des britischen Reiches wurden Vorschläge für ein Plebiszit für die schlesische Bevölkerung in den Anhang des Vertrages hineingewungen. Von diesem historischen Ereignis entwirft Churhill in seinem Buche eine dramatische Schilderung.

Außerdem weist er auf die wichtige Tatsache hin, daß die Reparationsklauseln des Friedensvertrages keinerlei Zahlen enthielten. Die rücksichtslosen Kritiker des Vertrages, die sich dafür hielten, niemals die Vertragsparagrafen selbst zu lesen, behaupten, daß in dem Vertrag von Deutschland verlangt werde, daß es ganz ungeheuerliche Summen zahlen solle. Tatsächlich ist in diesem Vertrag keinerlei Summe angegeben. Die Schöpfer des Vertrages haben es absichtlich vermieden, in den Reparationsklauseln irgendwelche Zahlen aufzuführen. Das war das Klügste, was man tun konnte.

Erstens war damals die Höhe der Kriegsschäden noch nicht festgestellt worden, und zweitens waren die Kreise zu jener Zeit ganz unnormal hoch, und die Kosten für den Wiederaufbau waren damals mindestens doppelt so hoch gewesen, als sie vermutlich in einigen Jahren gewesen wären. Aus diesem Grunde wäre jede Zahl, die nach französischer oder englischer Meinung annehmbar gewesen wäre, außerordentlich übertrieben gewesen. Zu jener Zeit waren sich nur sehr wenige Leute des Unterschieds bewußt, der zwischen Zahlungen innerhalb des Landes an die eigenen Staatsbürger und zwischen Zahlungen über die Grenze in ein anderes Land bestand. Wie Churhill ganz richtig sagt, verjagte der Vertrag nicht

nur die Festsetzung des Sachschadens, sondern auch die Höhe der Summe, die Deutschland zu zahlen haben würde, auf ein späteres Datum. Der Vertrag schreibt vor, daß die Ausmaße der Sachschäden festgestellt und die Reparationskosten entsprechend abgemindert werden sollten. Damit war Deutschland eine Gelegenheit gegeben, die Zahlen zu korrigieren und darzutun, wo die Grenzen seiner Zahlungsfähigkeit liegen. Man setzte zwei Jahre an, in denen die Schätzungen vorgenommen werden sollten. Ein kluger Aufschub. Die Leidenschaften hatten Zeit, sich abzukühlen, und die finanziellen Probleme konnten in Ruhe geprüft und untersucht werden. Im Jahre 1921 war es viel leichter, diese Zahlen herabzusetzen, als es im Jahre 1919 gewesen wäre. Im Mai 1921 wurde der von sämtlichen Alliierten erstellte Sachschaden auf 134 640 000 000 Mark festgesetzt. Eine kolossale Ziffer. Aber es wird heute immer vergessen, daß man, als man Deutschlands Zahlungsfähigkeit in Betracht zog, die Forderungen der Alliierten auf 51 000 000 000 Mark reduzierte. Das war im Jahre 1921. Im Jahre 1922 wurden weitere Reduzierungen erwogen. In Cannes lehnten sich die Vertreter Deutschlands für eine Reduzierung der 1921 festgesetzten Jahresleistungen ein. Irland war durchaus bereit, die deutschen Vorkahrungen in vollem Umfange in Betracht zu ziehen. Aber Poincaré dachte anders. Er war überzeugt, daß er mit Leichtigkeit das Geld zusammenbekommen würde, das nötig war, um die gesamte Rechnung im Ruhrtal zu bezahlen. So war es unmöglich, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen, bis die Belagerung Westfalens aus der Welt geschaffen war.

Wenn heute die Reparationsbedingungen des Friedensvertrages besprochen werden, wird für gewöhnlich ein über alles wichtiger Punkt in den Klauseln übersehen. Es wurde nämlich festgelegt,

daß die im Friedensvertrag ernannte Reparationskommission ermächtigt sein sollte, von Zeit zu Zeit ihre Forderungen zu revidieren, wenn Deutschlands Fähigkeit, die Jahresleistungen zu zahlen, sich erhöhen sollte. Außerdem wurde festgelegt, daß die Kommission einen amerikanischen Vertreter enthalten sollte. Die Zurückweisung des Vertrages durch den amerikanischen Senat änderte das gesamte Gleichgewicht der Kommission. Es war unbedingt notwendig, daß die Vereinigten Staaten in der Kommission vertreten waren. Amerika war die einzige absolut uninteressierte Partei innerhalb dieser Körperschaft. Es machte für sich keinerlei Ansprüche geltend. Als die Vereinigten Staaten sich zurückzogen, gewann Frankreich in der Kommission das Uebergewicht, denn man immer eine Meinungsverschiedenheit aufsuchte, machte sich Belgien am Ende — doch stets den französischen Standpunkt zu eigen. Der Vorsitzende der Kommission war ebenfalls französisch — es war Poincaré. Aus diesem Grunde war es aussichtslos, bezüglich der deutschen Zahlungen, Fähigkeit irgendeine vernünftige Entscheidung von der Reparationskommission zu erhalten. Das Dawes-Komitee stellte nun tatsächlich eine Körperschaft dar, die den Anforderungen der ursprünglichen Reparationsklausel des Friedensvertrages genügte. In ihr waren die Vereinigten Staaten enthalten. Ihre Entscheidungen waren jedoch nicht endgültig, und so überprüft gegenwärtig eine neue Kommission nochmals die gesamte Lage. Das ist genau das, was im Friedensvertrag vorgeschrieben ist. Im Punkte Reparationen hat die Erfahrung gezeigt, wie klug und vorausschauend dieser Vorbehalt damals getroffen wurde. Die unerbittlichen Ereignisse haben nun die Parteien wieder zurück zu dem Frieden von Versailles geführt.

# Französischer Versuchsballon.

Deutschland soll annähernd zwei Milliarden im Jahr bezahlen. / Eine unannehmbare Forderung

F.H. Paris, 16. März. (Spezialmeldung unseres Berichterstatters.) Der Plan der Franzosen, Deutschland eine Reparationslast von 1,900 Milliarden aufzuerlegen, welcher Betrag im Laufe der Jahre auf 2,700 Milliarden ansteigen sollte, wird, wie mit aller Bestimmtheit versichert wird, von der deutschen Abordnung in Paris verworfen werden, ebenso die weiteren Pläne, 900 Millionen des Transferschuldes teilhaftig werden zu lassen, während 1 Milliarde von Deutschland bedingungslos bezahlt werden sollte, um alljährlich kommerzialisiert zu werden.

Man kann, wenn man optimistisch gestimmt ist, einen Fortschritt der Pariser Verhandlungen darin erblicken, daß die Franzosen sich bereit erklärten, gegenüber der im Dawesplan vorgesehene Jahreszahlung von 2½ Milliarden Goldmark einen Betrag von 600 Millionen zu machen und die Jahreszahlung auf 1,900 Milliarden herabzusetzen.

Dieser Betrag ist für Deutschland vollkommen unannehmbar, nicht nur deshalb, weil er Deutschlands Leistungsfähigkeit bei weitem übersteigen würde, sondern weil er auch über die Forderung hinausgehen würde, die Poincaré in seinen verschiedenen Reden erhoben hatte und die dahin ging, daß Deutschland jene Beträge zur Verfügung stellen solle, die die Alliierten zur Bezahlung ihrer Schulden an Amerika brauchten und darüber hinaus noch die Beträge, die als Ersatz für die von Frankreich und Belgien aufgebrauchten Wiederaufbaukosten einzuzahlen wären.

Es ist an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen worden, daß diese Wiederaufbaukosten theoretisch 15 Milliarden Goldmark betragen, daß aber die außerordentlichen wirtschaftlichen Vorteile berücksichtigt werden müssen, die Frankreich aus dem Wiederaufbau davontrug, so daß Deutschland höchstens für 2½ Milliarden bis 3½ Milliarden Goldmark herangezogen werden könnte, wenn man tatsächlich überlegen würde, welche Vorleistungen bereits vollbracht wurden, die die französischen Wiederaufbaukosten um ein vielfaches übersteigen.

Man wird in der von der französischen Abordnung genannten Ziffer von 1,900 Milliarden Goldmark nichts anderes als einen Versuchsballon erblicken können, gegen den sich übrigens, was hervorgehoben zu werden verdient, die französische öffentliche Meinung nicht sträubt. Um so bestiger muß sich aber Deutschland gegen diesen Betrag zur Wehr setzen; er hat

unter keinen Umständen Aussicht, die Zustimmung der deutschen Abordnung zu finden.

## Militärdiktatur für China.

Schianghaifschek Diktator.

II. Peking, 16. März. Wie aus Nanting gemeldet wird, hat auf dem Kuomintang-Kongreß Marschall Schianghaifschek eine Erklärung über die Bildung einer Diktatur in China abgegeben. Er erklärte, er sei bereit, die Diktaturvollmachten anzunehmen unter der Voraussetzung, daß der Parteikongreß seine Arbeiten nicht störe. Schianghaifschek spricht sich für eine Militärdiktatur aus, weil diese die inneren Verhältnisse in China stabilisieren könne. Er hat den Vorschlag, die Militärdiktatur durchzuführen, angenommen. Auf seinen Vorschlag soll ein Rat von 17 Personen gebildet werden, mit dem er zusammenarbeiten wird.

## Troški will nach Belgien.

II. Brüssel, 16. März. Der kommunistische Abgeordnete von Doertraaten hat den belgischen Ministerpräsidenten und den Justizminister gebeten, Troški den Aufenthalt in Belgien zu genehmigen. Die Antwort der Regierung steht bisher noch aus.

Jetzt gibt es  
**Pixavon**  
die wundervolle goldklare Haarwuschseife für jedes Haar, auch als Shampooon für 30 Pfennig

## Der gestohlene Tod.

Von  
Dr. Hans Prager.

Das zweifelnde Verhalten der Menschen in den letzten Dingen, die uns zu erfordern aufgegeben sind, tritt in den Gefühlen der Hodgkemüthe hervor, wenn sie sich Ferten über den Tod dadurch dünken, daß sie ihm viele der Waffen, welche er verwendet, entgegen, um sie gegen sich und anderen zu setzen. Wann nun glauben wir uns über den Tod erheben zu können? Wann nun sind wir der Meinung, daß man den Tod stellen könne wie ein beliebiges Ding, welches der Befiger wechseln muß, wenn der gewalttätige und sinnliche Mensch es will? Diese Ueberzeugung von der relativen Ohnmacht des Todes nimmt dann in uns Platz, wenn wir die letzte und tiefste menschliche Angelegenheit, jene, die eben schon über das Leben hinausreicht, mit ganz gewöhnlichen, irdisch — allmütlichen Interessen verknüpfen, wenn die Totschlögernatur des Menschen (die Gegenliebe zu seiner Veranlagung) offenbar wird, ob sie sich nun gegen sich oder gegen den anderen richtet. Indem uns Gelegenheiten gegeben ist, den Tod beschließen und sich zu können, wird dem Menschen — zeitweise wenigstens — vorgemacht, als ob er auch Herr über den Tod sein könnte. Das Kompromißbedürfnis, das zwischen Tod und Leben, Ewigem und Allmütlichem irgendeine Verbindung herstellen will, wird befriedigt, der Totschlögernatur Mensch löst die letzten Fragen, wie der gördische Agent zerkommen wurde und alle Spekulation hat da ein Ende. Nur die Theorie jedoch ist unbedingt, die Praxis aber liebt die Vermischung und die Entzuegung des Entwederoder durch ein Sowohlsalsauch.

Da wurde vor einiger Zeit in Paris ein betrügerischer Agent verhaftet, in dessen Wohnung man Pest-, Cholera- u. Typhusbazillenkulturen vorfand. Wie er in deren Besitz gekommen war und was er damit vorhatte, das weiß man nicht. Nun — er hat wohl den wissenschaftlich geachteten Tod auf irgendeine Weise gestohlen und er hatte vielleicht vor — hier setzt die Phantasie ein, die aber doch nicht völlig des realen Untergrundes entbehrt — davon irgendeinen Gebrauch zu machen, sei es vielleicht nur den, daß er sich am Gefühl seiner heimlichen Macht berauschte und ahnungslos oder mit Woffst darauf wartete, bis irgendein argloser Besucher, etwa eine Aufstürmerin, solch eine Tube zerbrechen würde. Was mag der Tod von den Menschen denken, die ihn angeblich so fürchten und hassen, doch aber so liebedoll ihn züchten, so freundlich ihn behandeln, daß er sogar sich häuslich niederlassen darf, wo es am gemütlichsten ist in der von allen strengen Gelehen, der Konvention befreiten Wohnung eines gewöhnlichen Agenten? Wächst der Mensch, der dem Tod Leben, Nahrung und Freiheit gibt, riesengroß über ihn hinaus oder ist es umgekehrt der Fall? Es ist nicht so, daß solange die Totschlögernatur des Menschen triumphiert kann, er — der große Dieb — unheimliche Macht besitzt auch über den Tod, welcher mit einer armetlichen Agentenwohnung verließ nehmen muß, wenn es ihm annehmlich wird. Da aber jedes irdische Mochgefühl ja doch einmal ein Ende hat, da das Ewigem und Unbedingtem unerbittlich streng und erhaben die komplizierte Interessenpolitik des Alltags einmal niederschlägt, wird der hochgenannte Räuber zum armetlichen Opfer dessen, den er zu beschützen geglaubt. Wie muß dieser

Agent in Gesellschaft des millionenfältigen Todes, den er bei sich beherbergte, gelebt haben! Welche Macht war dem unbekanntem namenlosen Dieb gegeben! Wie, wenn er mit diesen Bazillen die Wasserleitungen der Städte, die Luft weiter Gebiete verunreinigt hätte? Von unzähligen Menschen war Glück und Leben durch Tage — wer weiß wie lange? — diesem Einzelnen in die Hand gegeben, wer hat die Phantasie, das herausgehende Mochgefühl nachzuempfinden, das man dabei haben muß, wenn man so Herr der anderen wird? Angenommen nun, diese Nachricht sei gar nicht wahr, sie entspringt irgendeinem wichtig sein mollenen Kopfe, leben sie nicht unter uns, diese Männer, die den Bazillentod in ihren Schränken verwahrt halten? Wenn nun jemand, sei es wer immer, auf die Idee käme, aus Rache an der Gesellschaft oder aus Freude am Uebertemenschentum diesen Tod zu stellen und ihn gegen uns in Freiheit zu setzen, könnte man den Dieb eher daran hindern, als wenn er einen Geldschrank aufbrechen wollte? Der Wille zum Rastoinitowischen Ideal lebt in so manchem Menschen und ein entschiedener Wille könnte auch die Mittel zur Ausführung finden, wenn es darauf ankäme. Heimlich laßt der Tod über die, die ihn so hochgemut studieren, um ihn zu bekämpfen. Er weiß, daß seine Gefangenhaft eine Fiktion ist, eine kleine Kinderhand, törichte Angehörigkeit oder verbredliches Wollen kann ihn jederzeit befreien und eine Herrschaft aufrichten, gegen die alles andere klein und belanglos wäre. In Wien gab es einmal solch einen Fall: da entkam die Pest — es war vor etwa fünfundsiebenzig bis dreißig Jahren —, tötete und legte lähmendes Entsetzen auf die ganze Stadt.

Wir sind nicht Herren des Todes, niemals, wir sind seine Unterworfenen auch dann, wenn wir ihn liebedoll und vernünftig züchten, wenn wir ihn bekämpfen, bestehlen, einsperren. Wir dürfen unsere Freude darüber, daß wir ihm hie und da in den Arm fallen können, falls er zum letzten Schlag ausholt, nicht als ein Souveränitätsgefühl anprechen, das wir uns vormachen, weil wir über ihn — zeitweilig wenigstens — zu gebieten glauben. Die Lebenserfahrung mündet ja doch wieder in die Spekulation und diese schreibt den Text unter das Bild, das den immer wahren Totentanz der Menschen vorstellt. Je mehr wir durch Wissenschaft und Technik diesen feindlichen Fremdling in unser Haus des Lebens laden, je wohllicher wir ihm die Gefühlsstätte bereiten, desto verklärter werden wir durch ihn. Je fündiger wir zu werden glauben, daß wir ihn beschließen und stellen können, desto stärker wird seine Diebeslust an dem einzigen Besitz den wir haben, an unserem Leben. Weil er die Macht über uns behält — bedingungslos und ohne Kompromisse —, deshalb will der Gebante, der ihn zum Gegenstand hat, in den Glauben an ein Instanz münden, der auch er unterworfen ist. Gabe es nicht den Weg der Rettung aus der dämonischen Verkettung von Todesmacht und Lebensmacht, von der das zweite immer unterliegen muß, und war um so bedingungsloser, je fächer er sich erweisen will, die Menschheit wäre schon längst wahnsinnig geworden.

Der gestohlene Tod von Paris — ob er nun wahr ist oder nicht, ist er doch durchaus möglich — lehrt gerade der Gegenwart, die den Willen zum Leben und den zur Vernichtung des Lebens bis zur phantastischen Höhe gesteigert hat, daß der Tod nur deshalb gestohlen werden kann, weil er es will, weil die Maste, die der Herr vorant, um einen Klauen erscheinen zu lassen, uns irreführt. Es ist gut, wenn uns die Erfahrung von Zeit zu Zeit diese bittere Erkenntnis aufzwingt.

## Umberto Urbano

im Konzerthaus.

Dem Bariton Umberto Urbano ging ein glänzender Ruf voraus. Er scheint trotz seiner Jugend als Sänger der Weltländer Stara rauch seinen Weg zur internationalen Berühmtheit gemacht zu haben; denn sein Name wird neben Battistini und anderen Großen genannt. So war es vorauszuheben, daß man seinem Abend im Konzerthaus mit großem und berechtigtem Interesse entgegen sah. Das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum jubelte ihm begeistert zu, noch ehe er einen Ton gelungen hatte. Der Erfolg rauschend und blendend, stellte sich loszulegen an den Einzug dieses Konzertes, das innerhalb unseres Quartals ein Ereignis genannt werden darf. Das Programm war älteres Opernart, bekanntes, dankbares, wirkungsvolles; es stellte wertvolles neben minderes, ließ neben Verdi, Rossini, Pergolesi und Bellini, Masseni und Kubinisten aufmarschieren.

Umberto Urbano ist klug genug, die Vortragshände so zu wählen, daß sie seiner Stimme und ihrer Ausdrucksfähigkeit entgegen kommen. Er bewahrt im eleganten Auftreten eine vornehme Zurückhaltung; er macht keine Gesten; er hält sich an die Gepflogenheiten des deutschen Konzerthauses. Und sein Gesang? Zunächst hält man sich bei der Qualität seiner Stimme gerne auf. Es ist die typische, südlische, weiche und scheinbar mühelos eingeleitete Stimme, die sofort für sich einnimmt und die in der Besonderheit ihres Klanggehaltes den auftragenden Wert ihres Trägers bezugt. Urbano kennt und vermittelt die Kunst des schönen Gesanges und bleibt immer in diesen Grenzen. Nur die technische Fertigkeit läßt sich möglicherweise noch vervollkommen; denn die Höhe ist (wenigstens an diesem Abend) nicht immer gleichmäßig. Virtuos ist die Anlage und Durchführung jeder einzelnen Arie, virtuos aber auch das Falten auf einigen besonders entgegenkommenden Tönen. Das alles ist eigentümlich und nimmt neben der schönen Stimme für den Gesangskünstler ein, und läßt das Rauhen und die Begleitung des Besalles verstehen. Doch das Faszinierende, das keine größeren Landsleute, etwa M. Battistini, in ihre Vortragsträger legen, hat er noch nicht. Und im Ausdruck bleibt er etwas gleichmäßig angenehm temperiert.

Neben Umberto Urbano trat in ununterbrochener Folge Leonore Schwarz-Neumaier, eine Wittlin aus Wien, hervor. Neben dem jugendlichen und frischen Baritonklang wirkte ihr Organ erquickend. Diese Stimme mag einmal vor Jahren die Erde der Wiener Oper gemessen sein. Heute ist sie farb- und reiflos. Ihr Klang ist in der Aufführung begriffen; die Wärme ist abgestreift; die Höhe wird bei stärkerer Entfaltung gedrückt, gepreßt, und wirkt dann in der schneidenden Schärfe unangenehm. Sie sang Lieber und Arlen von Beethoven, Schubert, Franz, Massenet, Mennerber und Saini-Saint, und als Dreingabe die süßliche Salommuff von Hildach „Der Rena“.

Generalmusikdirektor Joseph Krips hat die Begleitung der beiden Künstler übernommen. Erfreulich war die Diskretion seines fein angepaßten, lebhaft den Stimmen folgenden Orchesters, und die warme offene Art des Musizieren. Auch er konnte sich, nicht unerwähnt an dem Gesänge des Abends beteiligen, in den lauten Beifall hinein verneigen. An das Programm rüde ein zweites, aus Dreingaben zusammengesetztes.

Ha.



# Ein Fisch / Von Martha Rothmann.

Es war ein Fisch — aber nicht etwa ein erster, bester Stüchling, kein proletischer Schellfisch oder so ein dreitmäuliger, grätiger Schollenherr — oh nein, er war schon eine Persönlichkeit allerersten Ranges, allererster Familie, und wenn Name und Art nicht weiter erwähnt werden, so geschieht es nur, um ihn nicht zu kompromittieren und in seiner weiteren Karriere zu schaden.

Er war der beste Schwimmer weit und breit, er beherrschte wie kein zweiter die Tiefen und Abgründe seines Elementes. Er konnte sich gegen die härtesten Brandungen behaupten und in den tiefsten Dunkelheiten orientieren — ja, so war er.

Seine Stellung war unumstritten, und der Eindruck, den er auf die Damenwelt machte, war sogar so groß, daß es ihm manchmal direkt unbequem wurde. Man stelle sich vor, welchen Strapazen er ausgesetzt war, als das feiche Neunaugensfräulein ihn mit ihren Blicken verfolgte, und als die unternehmende Taufendführerin ihm auf Schritt und Tritt nachließ. Natürlich hätte er jeden Goldfisch haben können, aber dazu war er zu ideal veranlagt.

Alles, was außerhalb seines Elementes war, hatte ihn nie sonderlich interessiert, und wenn er wirklich einmal seine Schnauze aufstrecken mußte, so tat er das nur, um sich wieder zurückzuziehen. Die Welt dort oben mit ihrer leichtfertigen Luft und mit all den bunten, naseweisen Dingen hatte er immer unwesentlich und eines ernsten Mannes unwürdig gefunden.

Aber eines schönen Tages, gerade in dem Moment, als er seine Schnauze wieder zu einem kleinen Lusturlaub nach oben geschickt hatte, tauchte eine Libelle, strahlend wie ein Stern, vor seinen Kiemen vorbei, eine Libelle mit einer solchen bezaubernden Taille, daß sich sein Fischblut sofort zum Siedepunkt erhobte.

„Meine Dame“, sagte er in der etwas schwerfälligen Art, die er durch ständigen Verkehr mit Seehunden und Wallröhren nun einmal angenommen hatte, „meine Dame, es drängt mich dazu, Ihnen meine Bewunderung auszudrücken, ich fürchte nur, es wird Sie wenig interessieren, denn was könnte jemand für Sie bedeuten, der sich nicht aus seiner Tiefe erheben kann.“

„Was wollen das nicht so stilt dahinstellen“, lächelte die Libelle ungemein charmant zurück, denn Bewunderung tut gut, gleichwie aus welcher Richtung sie kommt, „man soll die Umwelts nicht übersehen. Übrigens“, fügte sie verbindlich hinzu, „kamme ich so eigentlich auch aus dem Wasser, und ich habe nie die Sehnsucht nach meiner eigentlichen Heimat verloren.“

„Sehnsucht?“

„Ja, sehen Sie, gerade weil ich mich nur immer auf der Oberfläche des Meeres in Licht und Sonnenschein bewege, sehne ich mich manchmal danach, seine Tiefen und Abgründe kennenzulernen. Es muß ungeheuer interessant dort unten sein.“

„Wirklich?“ rief der Fisch vergnügt, „wenn Sie, Verehrteste, sich wirklich für diese Materie interessieren, so hätten Sie sich zur Orientierung an niemand Besseren wenden können, als an mich, denn ich darf wohl sagen, daß ich einer der gründlichsten Kenner aus diesem Gebiete bin. Wenn Sie gestalten, werde ich Ihnen einige Kurse darüber abhalten. Es ist dabei nur eine Kleinigkeit zu bedenken, nämlich er etwas sängernd hinzu, „ich muß gestehen, daß mir das Weibchen dort oben einige Schwierigkeiten macht — ich weiß gar nicht, wie ich zu einer längeren Aufenthaltsbewilligung kommen kann.“

„Oh, Schwierigkeiten“, sagte die Libelle leichtsinnig, „nun, bei Ihren Talenten werden Sie schon zurecht kommen“, und sie tanzte mit elegantem Schrittmarsch einem zierlichen Mädchenherren entgegen.

Tief verstimmt tauchte der Fisch wieder unter.

„Nehmen Sie sich doch die Sache nicht so zu Herzen“, versuchte eine vielplündige Karpfendame zu trösten, „was haben Sie überhaupt an dieser leichten Verlon dort oben? Sie hat doch nicht den geringsten Sinn für Tiefe.“

„Oh, Sie irren“, beteuerte der Fisch eifrig, „Sie hat sehr viel Beziehungen zu unserem Element.“

„Aber sie streift es nur an der Oberfläche“, bemerkte der Seehund spöttisch.

„Sie stammt ja schließlich auch aus der Tiefe, genau wie wir“, fuhr der Fisch fort, „man braucht ja bewegen noch nicht leichtfertig zu sein, weil man das Licht liebt. Übrigens ist sie mit den ältesten Familien hier verbandt.“

„Wärmen Sie doch bloß nicht diese uralten Familiengeschichten auf“, erwiderte die Karpfendame ärgerlich, „ich glaube, nach so ein paar Jahrzehnten könnten die Familienbeziehungen als erledigt betrachtet werden, und was hat das auch damit zu tun? Wer einmal unsere Sphäre verlassen hat, findet nie wieder zurück.“

„Wie sollte man das auch, wenn man fliegen kann.“ leuchtete der Fisch lehnjüchtig.

„Wirklich — das wünschen Sie sich“, wunderte sich ein dürrer, kleiner Stüchling, „Sie, der beste Schwimmer weit und breit?“

„Zum Teufel mit der ganzen Schwimmererei“, schrie der Fisch wütend, „ich würde mit Freuden mein bestes Mittelstück für ein paar eleganter Flügel geben.“

„Wenn die Sache so liegt“, mißte sich ein weißer Hecht ein, „so könnte ich Ihnen vielleicht behilflich sein. Ich kenne einen fliegenden

Fisch — aus alter Freundschaft zu mir würde er Ihnen vielleicht seine Enveloppen leihen — er kann sowieso wegen einer leichten Grippe nicht ausgehen.“

Der Fisch war ganz außer sich vor Freude.

Er zog sich so schnell um, daß ein paar Schuppen absprangen, und ein Kiemen offen blieb.

„Ich bekomme hohen Besuch“, schwärmte inzwischen die Libelle, „eine Persönlichkeit allerersten Ranges.“

„Sehr interessant“, sagten die Schmetterlinge, aber im Grunde genommen, waren sie nicht sehr entzückt.

„Wer das wohl sein mag“, wiperten sie untereinander, „am Ende werden wir noch übersüßelt werden? — Das beste ist jedenfalls, gleich ein bißchen zu traintieren.“ — Auch die Marienkäfer saßen sich in aller Stille von ein paar Blattläusen die Flügel massieren, und die Mäden machten schnell mit ihren Hanteln ein paar Freilübungen. „Ja“, sagten sie, „kräftige Muskeln — das ist die Hauptsache im Leben.“

Aber auf einmal brachen alle zusammen in ein dröhnendes Geräusch aus.

„Ja — was ist denn das?“

Aus dem Wasser kam etwas geflogen — ein großer, schwerfälliger Körper.

„Haben Sie schon jemals einen so ußigen Tollpatsch gesehen?“

lachte ein schneidiger Drohnherz und warf sich das Monokel ins Auge.

„Wie können Sie wagen, so etwas auch nur auszusprechen“, rief die Libelle empört, „oh, Sie müßten ihn einmal in seinem Element sehen — der beste Schwimmer weit und breit.“

„Aber, gnädiges Fräulein, das interessiert uns ja gar nicht, was der Herr dort unten vorhat — eins sieht fest — einen neuen Rekord im Fliegen wird er jedenfalls nicht aufstellen — in unserer Sphäre ist er geradezu unmöglich.“

Die Libelle schämte sich furchtbar. Sie weinte so sehr, daß sie gleich ihre Flügel frisch nachputern mußte.

„Wie können Sie es wagen, sich in einem Element zu bewegen, das Sie nicht beherrschen“, fuhr sie den Fisch an, „und da nehmen Sie noch erst die Schnauze voll — wer weiß, wie es überhaupt mit Ihren Fähigkeiten bestellt ist.“

Das war eine Freude, als der Fisch wieder unten ankam.

Die Badische bildete eine Ehrenreihe bei seinem Empfang, und der uralte Karpfen schüttelte ganz aufgeregt sein demaoties Haupt und streckte ihm überfällig seine sämtlichen Flossen entgegen.

„Sie können sich gar nicht vorstellen, welche Sorgen wir hatten, daß Sie uns verlorengehen könnten“, jaspete er atemlos, wir waren fest überzeugt, daß man dort oben alles daransetzen würde, Sie dauernd festzuhalten. Nein, diese Angst wollen wir nicht noch einmal durchmachen — dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß wir Sie durch Verleihung einer Professur an uns festeln könnten?“

Die Badische steckten die Köpfe schwärmerisch zusammen. „Wie herrlich er doch ist. Was mag er dort oben wohl alles erlebt haben?“

„Das kann man sich ja ungefähr vorstellen“, sagten die Heringe und wurden grün vor Neid.

# Der Anekdotengeneral / Von Emil Strodhoff.

Der General Mejez von Salgotz sah auf seinen Gütern und wußte nicht, was ihn mehr verdros, das Bodagra oder die Lange weile, die er an der Seite seiner taubstummen, aber treuherzigen Wirtschaftlerin Aljoscha allabendlich in schweren Weinen, so gut und so schlecht es eben ging, zu ertränken suchte.

Büchchen Erzählen waren verabschiedet worden und hatten sich aufs Land zurückgezogen. Büchchen Erzählen hatten es toll getrieben, und in Petersburg, auf den Bällen und in den Kasinos, in Jaroslaw und unter dem Dach des schlichten Bürgers waren herabfälle Geschichten im Umlauf. Aber so lebendig und frisch der spirituelle Niederschlag dieser exzellenten Persönlichkeit in aller Gedächtnis war, ihn selber hatte man vergessen.

Kaum eine Menschenseele erinnerte sich des alten Haubegens, der, bemoot und grantig, vor mehr als einem Jahrzehnt unter seine Krimbauern und Kojadenlummel gefahren war.

Aber Salgotz, der sein Leben lang nichts anderes getan hatte, als Schnäde und Spässe und Anekdoten um sich zu streuen, um allen üblen Weisagungen zum Trotz dennoch Karriere zu machen, war nicht willens, sich lang und klanglos von der Welt und seinen ungetreuen Freunden zu verabschieden.

Wie ein Lauffeuer ging es eines Tages in der Residenz um, erheiterte, erschreckte und tumultuierete alle Gemüter und machte, daß der trumme Hagestolz plötzlich im Kreuzfeuer der Gespräche, der Trinkreden, des Erstaunens und der ehrlichen Bewunderung stand. Herr von Salgotz, der Vierundsechzigjährige, verlobte sich mit der Gräfin Peremsbaja, deren erst kürzlich geschiedene Ehe den Petersburgern zu einem jener netten Gesprächsstoffe verholten hatte, wie sie in diesen Kreisen von Zeit zu Zeit benötigt wurden.

Mit einem Schlage war Salgotz, wie man zu sagen pflegt, en vogue. Man entsann sich der herrlichen Klub- und Kasinoabende, man feierte, den offenbar noch sehr wohlkonservierten Arbeiter zu sehen, aus seinem eigenen Munde die Geschichte seiner späten Leidenschaft zu vernehmen. Und wer im großen Reiche aller Reußen hätte diese Anekdote mit schmadhafteren und kräftigeren Wörtern anzuknüpfen verstanden als eben jene alte Erzählung selber.

Und Salgotz reiste ein letztes Mal nach Petersburg. Der prächtige Mann war bei strahlender Laune, als die Estorte alter und junger Kameraden die gefährliche Ribika umschwirrte, ihn vor den Toren der Stadt feierlich und festlich einzuholen. Lange genug hatte er ja auch verstaubt und verblasst da unten in der Krim die Tage gestohlen, verflucht, lange Zeit hatte man ihn da unter altem Gerümpel verjauern und verbauern lassen.

Aber nun war alles gut, man hatte ihn wiedergeholt, und Büchchen General mußte es sich gefallen lassen, daß man seinen Stuhl umränzte, daß die Ordnonanzen flogen, als habe Majestät höchstselbst Sein Erdsinken zugejagt und als müsse heute alles schnell und schnell am Schluß sein.

Als, und so war man gar weder ins Bofulieren und Parlieren genommen, Salgotz hatte eine Freude wie selten in den letzten Jahren. Das sprühte und feuerte er ihn von jungem Leben, das hing erwartungsvoll und begierig an den Lippen des alten

Brigadiers und fing jedes Wort und jede Geste mit einer, wie es schien, wohlgezogenen Bereitschaft und unermüdblichen Hingabe auf, daß es dem alten Landjunker ans Herz ging und sein podennarbiges Gesicht glühte wie der Samowar beim Witternden Aljoscha.

Und er klopfte ans Glas und hob sich mit etwas heißen Gelenten vom Stuhl und mußte eine Pause machen, weil seine herzliche und bewegte Anebe an die jungen Kameraden von der alten Arme in lobendem Beifall, in einer knatternden Salve von Gelächern und Gelächern, unterging.

„Nun, nun“, dachte Salgotz und wies mit einer verzehenden und unsicheren Handbewegung das verflüchte Echo seiner Worte ab, „Kameraden!“, sagte er, „leid bebant für eure Treue. Daß ihr mich noch nicht vergessen habt!“ Wieder leckte ein Beifallssturm ein, der Salgotz das Weiterprechen erschwerte und ihn, den alten General, auch ein wenig in Erstaunen setzte, so sehr es ihn in seinem Herzen auch freute.

Und dann sprach er von den Jahren in der Krim, scherzhaft und wie es der Humor dieses vorzefflichen Abends gehot, schilderte seine einsamen Abende, die von den Batterien seiner Kellerei röllt, wärmlich und tröstlich durchfeuert worden. Und nannte dann in eine, wie ihn dünkte, teilnahmvolle und schoname Stille hinein den Namen der Gräfin Peremsbaja. Liebesvoll und das Glid seiner alten Tage in verträumtem Treise auslösend, nannte er diesen Namen und neigte sich ein wenig vornüber, als wolle er den Klang behutsam wieder zudecken, den er den Freunden eben wie eine Kostbarkeit anvertraut hatte.

Aber nun geschah, was geschehen mußte: Man hatte gelauert auf diesen Namen, der ein Stichwort war, man hatte sein bestes und dröhnendstes Lachen gepart für diesen Augenblick, der ein echt Salgotzisches Hiltörchen zu werden versprach. Und bei Gott, man tat seine Schuldigkeit! Das war ein tobendes Johlen den Tisch entlang und herum, das war eine Kanonade von Lachen, ein Gewieher betrunkenen und gebeizter Kohlen, und eine Stimme von unten schrie sich heiser an einer Zote, die im Ru von einem Duzend Minder begeistert aufgenommen wurde.

Der alte General wankte. Mit weitaufgerissenen, geröteten Augen nahm er die Front der Grimassen und Gesichter ab, eins ums andere, unerbittlich, unheimlich forschend, ob er nicht einen Menschen, einen Freund, gewahre. Aber da wurde kein Worden gegeben.

Der Alte stiegerte im Kragen, riß sich die Uniform auf und stützte, Glas und Stuhl mitterrend, in einem furchtbaren Hieb lautlos zu Boden.

Man hob ihn auf, den alten Schwerenöter, bettete ihn fürsorglich und stellte, immer noch von Lachen geschüttelt, mit Betrübnis fest, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

Ein wichtiger Herr bemerkte und fand die Billigung aller, der General von Salgotz sei auf dem Felde des Ruhms gefallen. Mitten in seiner schönsten Anekdote habe ihn der Feind attackiert. Und mit diesem Bonmot trug man den Verlobten der Gräfin Peremsbaja unter militärischen Ehren zu Grabe.

Ich fahre

# H O R C H 8

weil er der leistungsfähigste auf dem schwierigen Nürburgring ist

LANDRAT Dr. CREUTZ, KREIS ADENAU  
Der Schöpfer des Nürburgrings



HORCH 8 ist kein Rennwagen. Aber er ist ein Wagen, der im praktischen Gebrauch in Bezug auf Leistung, Zuverlässigkeit und Haltbarkeit den schärfsten Anforderungen entspricht

HORCH-VERKAUFSTELLE KARLSRUHE: VERKAUFSBÜRO DER HORCHWERKE, KAISERSTRASSE 148. TELEFON 7440





# Die Erforschung des Südpols.

## Antarctica, das Eisland am Südpol.

Kommandeur Byrd und der britische Forscher Wilkins sind ausgezogen, die Geheimnisse des wissenschaftlich-interessanten eingepangerten Landes am Südpol zu ergründen. Den außerordentlichen Schwierigkeiten, in der Antarktis vorzudringen, ist es zuzuschreiben, daß trotz wagemutiger Arbeit kühner Polarforscher,

bis jetzt die Küsten des Erdteils nur zur Hälfte bekannt sind, während man von seinem Innern noch so gut wie nichts weiß. Die Initiative zur Erforschung des Südpols, die Entwicklung dieses Problems und seine gegenwärtige Lage sind schnell wiedergegeben. Das Vorhandensein eines antarktischen Kontinents wurde schon sehr früh angenommen, weil ein solcher als Gegengewicht gegen die nördlichen Landmassen notwendig erschien; doch erlahmte das öffentliche Interesse an diesem Problem durch das Diktum des englischen Seefahrers James Cook, der 1773/74 als Erster im Südpolarkreis bis zum 71. Breitengrade vordrang, kein Land fand und daraufhin das Vorhandensein eines Erdteils am Südpol stritt verneinte. Die Zeit bewies jedoch Cooks Annahme als irrig. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts stieg ein kühner amerikanischer Walfischfänger, Kapitän Palmer, auf ausgedehntes festes Land in südwestlicher Richtung von den Shetland-Inseln. Zu gleicher Zeit entdeckte der Kommandeur einer russischen Expedition, Bellinghausen, das südlich von Palmer fand gelegene, jetzige Alexander I. Land, und erreichte auf einer ausgedehnten Zirkumpolarfahrt als Erster aller Seefahrer

### die große antarktische Eisbarriere.

Diese Eisbarriere stellt ein Phänomen dar. Sie ist die Vorfront des enormen, durch Schneehäufungen langer Jahrhunderte entstandenen Gletscherbette, die sich von dem antarktischen Kontinent in das Polarmeer zieht. Diese Eisbarriere zeigte sich dem kühnen Seefahrer als eine solide senkrechte Mauer marmorähnlichen Eises, von zirka 2000 Fuß Dicke, von denen annähernd 200 Fuß über und 1800 Fuß unter dem Wasserpiegel lagen.

Nach Palmers Entdeckung drang (1823) der Kapitän eines englischen Walfahrs, Weddell, mit seinem kleinen Fahrzeug tollkühn durch das Radeis im südlichen Eismeer und kam unter dem 74. Breitengrade in ein mit riesigen tafelförmigen Eisbergen besetztes Meer, das nach ihm Weddell-Meer benannt worden ist. Nicht weniger denn 66 dieser „Eisinseln“ waren gleichzeitig in Sicht. Auf mehreren von ihnen erblühte er eine große Anzahl Pinguine, auch eine Menge Walfische sah er und Vogel so zahlreich, daß sie „buchstäblich das Meer bedeckten“. Der Erfolg Weddells spornte nun weitere Walfischfänger zu Südpolarfahrten an. So entdeckte Biscoe auf seiner ein Drittel des Polarkreises umfassenden Fahrt das dem Indischen Ozean zugewandte Enderby Land und das der Südspitze Amerikas gegenüberliegende Grahamland. Balleny entdeckte unter dem 66. Breitengrade eine Gruppe hoher vulkanischer Inseln mit vereisten Tälern, abgründigen Klippen und fahlem Strande. Es war für den Seefahrer ein unvergleichliches Schauspiel, als sich plötzlich zwischen den hohen Gipfeln des Schneelandes eine vulkanische Tätigkeit zu entwickeln begann und er Rauchwolken den Bergspitzen entsteigen sah.

Gauchs Arbeit über Erdmagnetismus regte mehrere Expeditionen zur Erforschung des Südpols an. Unter ihnen waren eine nordamerikanische unter Wilkes 1838/40 und eine britische unter Admiral Ross 1839/43 besonders erfolgreich. Trotz unzureichend ausgerüsteter Schiffe drang Wilkes unter dem 70. Breitengrade an der östlichen Küstenlinie 2900 Kilometer vor. Das gebirgige Land war eisbedeckt, und eine fortlaufende Eismauer von etwa 60 Meter Höhe machte ein Anlegen unmöglich. Südlich von Neuseeland entdeckte und erforschte Admiral Ross die Küste eines steilen gebirgigen Landes, das er Victoria-Land nannte. Bis unter dem 78. Breitengrade, wo die Küste endete, war sie mit einer hohen senkrechten Eismauer bedeckt, die sich mehrere Meilen weit ins Meer zog und das Land unzugänglich machte. Auf dem südlichen Punkte des Eislandes ragten, einige 12 000 Fuß über dem Wasser, zwei nackte, hohe Kegelempor, von denen sich der eine, Mount Erebus, gerade in Tätigkeit befand.

Leber diesen Eindruck schrieb Ross folgendermaßen: „Es war ein großartiger Anblick, den Berg in Rauch und Flammen zu sehen. Dichte Rauchwolken stiegen säulenartig mit großer Kraft 1500—2000 Fuß über dem Krater empor. Die Rauchsäulen hatten einen ungefähren Durchmesser von 200—300 Fuß. Als sich der Rauch verzogen hatte, war eine hellrote Flamme am Rande des Kraters sichtbar, und einige meiner Offiziere glaubten Ströme glühender Lava gesehen zu haben, die, zu beiden Seiten des Berges herabsinkend, sich schließlich unter dem Schnee verloren.“ Ross folgte der sich ostwärts hinziehenden Eismauer 300 Meilen weit. Auf dieser ganzen Strecke bildete sie eine lückenlose, senkrechte Mauer, 150—200 Fuß hoch über dem Wasserpiegel.

Das erste Dampfschiff, das den antarktischen Kreis berührte, war die „Challenger“ im Jahre 1872 mit dem britischen Ozeanographen John Murray an Bord. Nicht für Fahrten im Eismeer ausgerüstet, konnte das Schiff nur bis zum 68. Breitengrad vordringen. Murray beschreibt die enormen tafelförmigen, 2—3 Meilen langen Eisberge, die er auf der Fahrt zu beobachten Gelegenheit hatte, wie folgt: „Die Färbung der Berge ist wundervoll. Gewöhnlich sind sie schneeweiß mit einem leichten bläulichen Unterton. Auf dieser Grundfarbe laufen parallele Streifen tieferer blauer Färbungen... Die Farbe der Gletscherpalten und Höhen ist von tiefstem Azurblau. Die Intensität des blauen Lichtes der Berge bringt die Wirkung hervor, als erstrahle hinter ihnen der graue Himmel in rötlicher Färbung. In der Nacht erscheinen sie wie in zarte glänzende Glut getaucht.“

Die immer geringer werdenden Ergebnisse des nördlichen Walfischfanges veranlaßten verschiedene schottische und norwegische Firmen, die an solchen Unternehmungen beteiligt waren, Schiffe mit sachmännlich-wissenschaftlicher Belagung an den Südpol zu entsenden. Unter ihnen erzielten der norwegische Dampfwaler „Jason“ unter Kapitän Larsen und der Dampfwaler „Antarktik“ unter Kapitän Bull mit dem norwegischen Forscher Borghrewin an Bord bedeutende Erfolge. Larsen erforschte 1893/94 die nordöstliche, bis dahin noch unbekannte Küste von Palmer-Land (König Oskar II. Land) und entdeckte fünf eisfreie Inseln, von denen zwei feuerpeisende Berge aufwiesen — den Christensen-Bulkan und den Lindenberg-Juderhut. Der norwegische Forscher Borghrewin bemerkte 1895 bei Kap Adare die erste Landung auf den Kontinent (Victoria-Land).

Nun begann eine allgemeine, besonders in Deutschland lebhaftere Bewegung zu Gunsten der antarktischen Forschung. Auf dem für diese Zwecke erbauten Schiffe „Gauß“ brach

die erste deutsche Expedition unter E. v. Drygalski am 11. August 1901 zum Südpol auf und stieg am 21. Februar 1902 auf die Küste eines unbekannten Landes, das Kaiser Wilhelm II. Land getauft wurde. Die zweite deutsche Expedition erforschte 1912 unter Filchner das am Weddell-Meer gelegene Prinz-Regent-Land. Von den übrigen Expeditionen erforschte 1902/04 eine schottische unter Bruce das Weddell-Meer, 1901/04 eine britische unter R. F. Scott auf der Discovery das Ross-Meer. Scott drang auf Victoria-Land bis zum 82. Breitengrade vor und fand, daß es mit über 4000 Meter hohen Bergketten umzogen war. 1909 entdeckte der britische Forscher David von der Shackleton-Expedition den magnetischen Südpol auf Victoria-Land, 2000 Meter über dem Wasserpiegel. Am 14. September 1911 erfolgte dann der Gipfelpunkt aller bisherigen Forschungen,

die Entdeckung des Südpols durch Roald Amundsen nach achtwöchiger Marsch mit Hundeschlitten von Victoria-Land aus. Am 18. Januar 1912 erreichte auch der britische Forscher R. F. Scott den Südpol, fand aber bei seiner Rückkehr in der Eiswüste den Tod.

Die meteorologischen und geophysikalischen Beobachtungen der neueren Expeditionen haben festgestellt, daß ein um den Südpol gelagerter, größtenteils unter Eis begrabener Erdteil existiert, dessen Flächenraum nach Murray auf 8—9, nach Bruce auf 14 1/2 Millionen Quadratkilometer geschätzt werden kann. Aus den sehr niedrigen Lufttemperaturen an seinen Randgebieten ist zu schließen, daß dieser Kontinent dem John Murray den Namen „Antarctica“ verlieh, wahrscheinlich den Hauptkältepol der Erde trägt. (Es ist nicht uninteressant zu erwähnen, daß nach den auf Palmer- und Victoria-Land gefundenen geologischen Befunden, noch in der Mitte der Tertiär-Periode ein warmes Klima in den Gegenden des jetzigen Südpolar-Kontinents geherrscht hat.) Die Sommertemperatur ist die niedrigste der Erde, sie ist im allgemeinen 5 1/2 Grad niedriger als in der Arktis und beträgt beispielsweise unter dem 70. Breitengrade 1,5 Grad, unter dem 81. dagegen nur noch 0,8 Grad Wärme. Das Kälte-Extrem steigt auf Victoria-Land unter dem 70. Breitengrade bis auf 62 Grad.

Das meistens gebirgige Land stürzt fast überall an den Küsten steil ab. Es ist bedeckt mit einer ewigen, bis zu den höchsten Bergspitzen hinaufreichenden, doch immer wechselnden Eisdüppe. Durch starke Schneefälle ungezählter Jahre verursacht, bewegen sich die Eisdüppe hauptsächlich durch Wirkung der Temperatur seewärts. Bei ihrem Vorwärtsweg in den Ozean stellt diese Eismauer

äußerlich eine turmhohe senkrecht-fortlaufende Front von mehreren tausend Fuß Dicke dar, bis durch das Hineingelangen in tieferes Wasser ein Bruch entsteht, und sich ein Teil als Eisberg abblättere. Schon die Dicke der Eiswand beweist ein Land von ausgedehnten Flächenmassen, auf denen auch nur solche unvergleichlichen Eisflächen entstehen konnten.

Antarctica, das Eisland am Südpol, ist ein Kontinent bizarresten Kontraste und unerreichter Einöde. Die Strenge des winterlichen Sommers wird aufgewogen durch die verhältnismäßige Milde des sonnenlosen Winters. Während sich an den Meeresküsten eine außerordentlich reiche Pflanzenwelt erhält, trägt ihr dürre Boden außer einigen Flechten und Moosen keine Spur von Vegetation. Das Meer ist gefüllt mit animalischem Leben, mit kleinen Krustentieren, Fischen, Walen, Robben, See-Elefanten und See-Leoparden. Auf dem verödeten Lande jedoch erhält kein Tier einer lebenden Kreatur, mit Ausnahme einiger geschätzten Vögel, wo während weniger Sommerwochen seltsame Schreie neubelebender Seevögel ertönen — Sturmvögel, Möven, Kormorane und Scheibenschnebel — die hier völlige Ruhe und Sicherheit finden für ihr Brut.

Das Wunderbarste sind jedoch die zahlreichen feuerpeisenden Berge in dieser Eiswüste.

Hier herrscht ein endloser Kampf zwischen Feuer und Eis! Herausfordernd umhüllt die ewige Eisdüppe die hohen Berge bis hinauf zu den glühenden Kratern. Herausfordernd strahlt sie im langlebigen dunklen Polarnacht, von Feuer umhüllt, das fremde heiße Leben wider und — bleibt doch Eis!

### Eine neue Lautsprecherhülle.

Soeben bringt Telefunken eine neue Lautsprecherhülle. Es werden nunmehr 114 heraus, deren Charakteristik mit nachstehend bringen wir die folgende technische Daten hat: Nennspannung 38—4 V. Leistung 0,15 A. Anodenstrom 40—150 V. Zeitzeit 14 m Al V. Dargard 20 Prozent. Innerer Widerstand 8 500 Ohm. Entlastung 40 mA. Durchschmittlicher Anodenstrom-Verbrauch 7 mA. Die Hülle besitzt Natron und ihre Konstruktion ist so durchgeföhrt worden, daß man bereits mit kleineren Anodenpannungen (um 100 V herum) ganz vorzügliche Resultate erzielt.

Sendefolge der Südost-Rundfunk A-G **RUWIDFUNK** Stuttgart: Wellenlänge 87 Freiburg: Wellenlänge 87

**RADIO-KÖNIG \* KARLSRUHE I. B.**  
Telefon 2141 Kaiserstrasse 112 Geschäftszeit 8 1/2—6 1/2 Uhr  
**Saba-Ökonom**  
der billige Volksempfänger mit der großen Leistung  
4 Röhren - Apparat mit besten Einzelteilen, einfachste Bedienung. Preis des Gerätes Mk. 160.—  
Komplette Anlage mit Lautsprecher, Batterien u. Antenne ca. M. 280.— Verlangen Sie Prospekte und Vorführung.

Sonntag, 17. März: 10.45 Uhr: Evang. Morgenfeier, 11.30 Uhr: Musik. Morgenfeier, 2 Uhr: Märchenstunde, 3.30 Uhr: Unterhaltungsprogramm, 7.30 Uhr: Vorträge, 8.15 Uhr: Arbeiterbildung, 9.30 Uhr: „Die Kaiser-Dynastie der Strauß.“

**RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER** Telefon 6743  
Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz  
**Neuheit! Lenzola-Lautsprecher** nach amerik. Patenten Preis Mark 95.—  
Gewaltig in Tonfülle, völlig naturgetreue Wiedergabe; ferner sämtliche guten Lautsprecher vorrätig wie: Profos, Philips, Grawor, Badol, Tefag, Eiton etc.

**„Nora-Radio“**  
Netzanschluß-Empfänger  
erfreuen jeden — fragen Sie die glücklichen Besitzer. In Fachgeschäften erhältlich.  
General-Vertrieb: **Wallenstättler & Co., Mannheim.**

Mittwoch, 20. März: 10.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 12 Uhr: Promenadenkonzert, 3 Uhr: Kinderstunde, 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert, 6.15 Uhr: Vorträge, „Der Gottesbeweis der modernen Philosophie“, 6.45 Uhr: „Königtum und Kabinett in England“, 7.15 Uhr: Aus Stuttgart: Vorträge, „Das unbekannte Spanien“, 7.45 Uhr: Englischer Sprachunterricht, 8 Uhr: „Das musikalische Döner“, 9.30 Uhr: „Preisrätel-Konzert.“

**AEG**  
**Lautsprecher „CANTO“**  
Laut und rein im Ton — Form und Farbe im Stil des modernen Rundfunkempfängers — In jedes Zimmer passend  
Preis RM 36.—  
Verlangen Sie kostenlose Vorführung bei Ihrem Radiobändler

**Badische Lehrmittelanstalt, Otto Pezoldt, Kaiserstr. 14, neben d. Techn. Hochschule.**  
Radio-Anlagen: Telefunken usw., komplett mit Lautsprecher Mk. 85.00 bis 850.00  
Lautsprecher - Neuheiten Philips Mk. 112.50 sind Höchstleistungen in Tonfülle Lenzola „ 95.00 und Lautstärke.

**Moderne Motorfahrzeuge für Reise u. Transport bei Karl Denner**  
in großer Auswahl Kaiserstraße 5  
Bitte besichtigen Sie meine Ausstellungsräume. ◀ Eigene moderne Reparatur-Werkstätten.



### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 17. März 1929.

#### Die Eingemeindung von Bulach.

Amtlich wird bekannt gegeben: Die Übereinstimmenden Beiräte der Stadt Karlsruhe und der Gemeinde Bulach über die Vereinigung der Gemeinde Bulach mit der Stadt Karlsruhe zu einer einfachen Gemeinde wurden mit Wirkung vom 1. April 1929 auf Grund des § 4 Absatz 1 der Gemeindeordnung genehmigt. Damit ist also die Vereinigung der Gemeinden Karlsruhe und Bulach endgültig.

Auf Anordnung der Gemeindeverwaltung Bulach findet am Donnerstag, dem 21. März 1929, die Wahl der Personen für die laut Eingemeindungsvertrag § 2 in die Stadtverwaltung zu entsendenden Vertreter statt. Es sind zu wählen durch den Gemeinderat: ein Stadtrat und ein Stadtratsstellvertreter, ein Mitglied zu dem Fürsorgeausschuß und ein Mitglied zu dem landwirtschaftlichen Ausschuß; durch den Bürgerausschuß: drei Stadtratsordnerte und drei Stadtratsordnertenstellvertreter.

Nach den vorliegenden Unterlagen wird der Gemeindefiskus der Stadtverwaltung bestimmt, wobei die Wünsche der Gemeinde berücksichtigt werden. Im Einverständnis mit Herrn Bürgermeister Emil Stiefel haben die Gemeindevorordneten gemeinsam an den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe amtlich die Bitte gerichtet, den bisherigen Herrn Bürgermeister als Gemeindefiskus im Rathaus in Bulach zu belassen.

\* Die badische Verfassungsfeier, die am kommenden Donnerstag, den 21. März, in der Festhalle stattfindet, soll eine starke und einflussreiche Kundgebung der gesamten verfassungstreuen Einwohnerschaft der Landeshauptstadt werden. Neben der Festansprache des Landtagsabgeordneten Dr. Baumgartner, die im Mittelpunkt der Feier stehen wird, ist ein wertvolles künstlerisches Programm vorgesehen. Das Orchester des Landesorchesters wird zur Eröffnung unter Leitung von Generalmusikdirektor Krips das Coccero grosso von Händel spielen, den Schluß der Feier bildet die Leonoren-Ouvertüre von Beethoven.

Trauerfeier für Dr. med. Ludwig Wolff. Am Samstag um die Mittagsstunde verjammelte sich in der Friedhofkapelle ein großer Kreis Leidtragender, um dem im Alter von 64 Jahren in die Ewigkeit abgerufenen, alleits geehrten und beliebten Facharzt für Hautkrankheiten, Dr. med. Ludwig Wolff, auf seinem letzten Gang das Chorgesänge zu geben. Am Sarge hielt eine Abordnung der Studentenverbände „Teutonia“ (Freiburg) mit umflorter Fahne die Ehrenwache. Eingeleitet wurde der feierliche Trauerakt mit einem ergreifenden Cellonostück mit Orgelbegleitung. Als die letzten Akkorde verklungen waren, hielt der evangelische Geistliche, Vikar Kühn, eine zu Herzen gehende Trostpredigt, welcher die Worte der Heiligen Schrift im Evangelium Johannes, 16. Kapitel: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ zugrunde lag. Nach einem wehmütigen Abschiedsgesang „Sei getreu bis in den Tod“ mit Orgelbegleitung widmete zunächst Arbeitsgerichtsdirektor Neukum namens der Ältherrenschaft der Korporation „Teutonia“, Freiburg (Br.), dem enschlagnen Bundesbruder innige Worte ehrenden Gedankens. Einen nicht minder ehrenden Nachruf sollte ihrem lieben alten Herrn der Sprecher der Altianas der genannten Verbindung, im Anschluß hieran fand Dr. Kander namens des „Vereins Karlsruhe Ärzte“ ehrende Worte des Dankes für die außerordentlichen Leistungen des hochgeschätzten Kollegen im Dienste der Krankenfürsorge und auf medizinischem Gebiet. In einem besonderen Nachruf würdigte Johann Dr. Klumel namens der „Vereinigung Karlsruher Fachärzte“ die großen Verdienste, die sich der Erwählten auf dem Gebiete der Sanftmutterarbeiten um die leidenden Mitmenschen und nicht letzten Endes um die medizinische Wissenschaft als berufener Facharzt jahreslang hindurch erworben hatte. Für die alten Burgenbürger der Karlsruher Vereinigung der „Teutonia“ sprach Oberbürgermeister Dede ehrende Worte. Nach der Trauerfeier wurde der Dahingegangene nach dem Krematorium überführt.

Schlößle. Bei der heutigen Abendmutterg um 8 Uhr in der Schlößle singt Fr. Kuttler Lieder von Bach.

Führung österreichischer akademischer Würden. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat bis auf weiteres für Reichsdeutsche und österreichische Staatsangehörige die Genehmigung zur Führung folgender an den Universitäten in Wien, Graz und Innsbruck erworben akademischer Würden erteilt: des Dr. theol., Dr. jur., Dr. rer. pol. und Dr. phil. Die Einholung besonderer Genehmigung zur Führung dieser Würden in Baden bedarf es demnach nicht mehr. Auf den Dr. med. und sonstige österreichische Doktorgrade erstreckt sich vorstehende Genehmigung nicht.

Haus- und Straßensammlung des Badischen Blindenvereins. Der Badische Blindenverein veranstaltet am Sonntag, den 5. Mai eine Straßensammlung und in der mit diesem Sonntag beginnenden Woche eine Hausammlung zum Zwecke der Förderung des Ausbaues des Blindenheims Mannheim, zur Beteiligung am Betrieb des Altersheims in Freiburg, sowie zur Erweiterung der sozialen Fürsorge für die Blinden.

Eine Warnung für Gastwirte. In einer Wirtshaus in L. ließ sich ein „guter Gast“, nachdem seine Trinkschuld in einer Wirtshaus auf 13 RM. angewachsen war, nicht mehr zahlen. Der Wirt klagte nun beim Amtsgerichte auf Zahlung dieses Betrages. In der Verhandlung vor der Strafkammer ergab sich nun, daß der Wirt dem Angeklagten, sobald dieser von Zeit zu Zeit kleinere Abzahlungen machte, immer wieder kreditierte. Der Beklagte wurde daher freigesprochen.

## Der Dienst des Eisenbahnpersonals

Aus Eisenbahnerkreisen wird uns geschrieben:

Die Abendausgabe der Badischen Presse vom 13. März d. J. brachte einen Artikel „So retteten uns die Eisenbahner“. In diesem Artikel wird die opfermütige und verantwortungsbewusste Arbeit der deutschen Eisenbahner während der starken Kälteperiode behandelt und anerkannt, was die deutschen Eisenbahner für das deutsche Volk geleistet und vollbracht haben.

Anerkennungen sind schön, aber die Rehrseite müßte auch gewürdigt werden in Bezug auf Bezahlung und Behandlung. Hier ist vor allem zu berücksichtigen, daß das Eisenbahnpersonal Dienstleistungen bis zu 14 Stunden und oft ganz ungenügende Ruhezeiten hat. Die Ruhepausen zu Hause sollen nach den Dienstvorschriften 8 Stunden betragen. Man sehe sich aber einmal die Ruhepausen des Zugbegleitpersonals an, wie sie in Wirklichkeit sind. Kommt z. B. ein Eisenbahner abends 8 Uhr von einer großen Dienstleistung von zwei Tagen auf der Heimatstation an, so beginnt nach 8 Stunden schon wieder eine neue Dienstleistung. Er muß also um 4 Uhr morgens schon wieder dienstbereit sein. Rechnet man nun von der Ankunft des Zuges um 8 Uhr abends, erstens die Zeit des Weges vom Zuge nach dem Dienstlokal zum Aufbewahren der Ausrüstungsgegenstände, dann die Zeit der Einnahme von den Befehlsbüchern und noch den Weg nach Hause, so ist von den 8 Stunden Ruhepause schon mindestens 1 Stunde weg. Zu Hause muß man sich als Kulturmenschen doch auch zuerst auskleiden, waschen und dann das Abendessen einnehmen, was wiederum zusammen eine Stunde benötigt. Wenn man sich hierauf gleich ins Bett legt, ohne eine Zeitung zu lesen oder sich um seine Familie zu kümmern, so kann man höchstens fünf Stunden schlafen, wenn man morgens früh um 4 Uhr wieder im Dienst sein muß, denn eine Stunde vor Dienstantritt muß man doch wieder aufstehen, um das Frühstück einzunehmen und den Weg zum Bahnhof zu machen. Diese kurzen Ruhepausen wiederholen sich sehr oft im Dienstplan, welcher schon zum Voraus für ein halbes Jahr Gültigkeit hat. Durch die langen Dienstleistungen und viel zu kurzen Ruhepausen wird das Zugbegleitpersonal geistig und körperlich abgewirtschaftet, was auch in dem hohen Krankenstand beim Zugbegleitpersonal zum Ausdruck kommt.

Auch die Fahrzeiger der Zugbegleitpersonals sind ungenügend. Vor dem Kriege hatte das Zugbegleitpersonal mindestens so viel Fahrgehalt wie jetzt erhalten, trotzdem die Mark nicht dieselbe Kaufkraft besitzt als zu jener Zeit. Auch die Nachtgebühren sind sehr gekürzt worden. So hatte der Zugführer für eine Nachtfahrt früher 120 Mark bekommen und der Schaffner 90 Pfennig. Heute bekommt der Zugführer sowie der Schaffner für eine Nachtfahrt nur noch 50 Pf., also der Zugführer noch nicht einmal die Hälfte der früheren Gehältern. Ähnlich ist es mit dem Gehalt der Zugführer. Das Friedensgehalt des badischen Zugführers war jährlich 2700 Mark und jetzt beträgt das Höchstgehalt eines Zugführers 2800 Mark jährlich, mit dem Unterschied, daß früher der Arzt frei war und die Dienstkleider von der Verwaltung unentgeltlich gestellt wurden. Zur jetzigen Zeit wird dem Zugführer monatlich 5.60 Mark Arztbeitrag und 3.40 Mark Kleidergeld abgezogen, nach diesem Abzug hat der Zugführer nicht einmal so viel Gehalt wie vor dem Kriege. Wenn man die Kaufkraft der heutigen Mark in Betracht zieht, so ist das Realeinkommen eines Zugführers heute nur halb so groß als in Friedenszeiten. Das wirkt verbittern, besonders wenn man berücksichtigt, daß viele Beamtengruppen sich nach dem Kriege im Gehalt bedeutend verbessert haben, durch Höherstufung und Beförderungen.

Von der Reichsbahnverwaltung wurde auch eine Kältezulage bewilligt und zwar für solche Bediensteten, die besonders unter der starken Kälte zu leiden hatten. Auch das Zugbegleitpersonal soll wiederum davon ausgeschlossen sein mit Ausnahme des Schaffners bei Güterzügen. Betrachtet man die langen Dienstleistungen und die kurzen Ruhepausen des Zugpersonals, so mußte es selbstverständlich sein, daß dieses doch ebenjogut in den Genuß der Kältezulage kommen mußte.

Führen wir einmal den Dienst eines Zugführers bei Güterzügen vor Augen, welcher die großen Güterzüge (bis zu 75 Wagen) im Freien bei der großen Kälte aufschreiben muß, was mindestens eine volle Stunde in Anspruch nimmt. (Beim Güterzugsdienst muß der Zugführer täglich mehrere zum Teil bis zu 6 Züge aufschreiben.) Nachdem er den Zug aufgeschrieben hat, muß er noch die Begleitpapiere für die Wagenladungen auf den Zugsabfertigungen abholen und kommt dann bei der Abfahrt in einen ungeheizten Padwagen, weil niemand zur Verfügung steht, um denselben anzuhängen. Hier muß er dann mit seinen steifgefrorenen Händen seine umfangreichen Schreibarbeiten während der Fahrt verrichten. Macht sich der Zugführer nach der Abfahrt des Zuges wirklich noch Feuer im Padwagen, dann kommt er auf der Endstation an, ohne daß der Padwagen richtig erwärmt ist, zumal die meisten Padwagen in einem Zustand sind, daß es durch Türen und Fenster zieht, und man sich daher ins Freie verlegt glauben kann. Auch bei den Personenzügen laufen noch viele Padwagen, deren Türen und Fenster so undicht sind, daß Schnee in das Innere desselben hineingeweht wird. Auch der Gepäckschaffner hatte nicht minder unter der Kälte zu leiden, denn der Gepäckschaffner im Padwagen ist nicht mehr wie früher geheizt. Die Heizkörper sind schon längere Zeit aus Erparnis aus den Wagen entfernt worden. Bei Zügen, mit welchen viel Gepäc und Erpreegut usw. befördert wird, muß der Gepäckschaffner sehr oft große Strecken im ungeheizten Gepäckschaffner des Padwagens während der Fahrt seine Arbeiten verrichten. Hierzu gehört u. a. die stationsweise Lagerung des Gepäc- und Erpreegutes und Vergleichung desselben mit den Begleitpapieren. Wie es in einem solchen Padwagen während der Fahrt zieht, kann nur derjenige richtig beurteilen, welcher sich darin aufhalten muß. Im Interesse der Hebung der Dienstfreudigkeit des Zugbegleitpersonals, das auch eine große Verantwortung zu tragen hat, wäre es dringend zu wünschen, daß in Bezug auf die Dienstvorschriften wie hinsichtlich der Bezahlung bald eine Besserung eintreten würde.

### Sat der Lotteriespieler einen unmittelbaren Anspruch auf Gewinnauszahlung?

Diese Frage hat das Reichsgericht bejaht.

Ein Lotteriespieler besaß zwei Lose der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie. Auf ein Los entfiel in der Ziehung der 5. Klasse ein Gewinn von 3000 RM. und eine Prämie von 600 000 RM. Der Kollektor verzweigte die Auszahlung des Gewinns und wurde vom Spieler hierauf verklagt. Er bestritt seine Passivlegitimation mit der Behauptung, daß nicht er, sondern die General-Lotteriedirektion zuständig sei. Das Reichsgericht hat diesen Einwand jedoch verworfen, da die Direktion den Gewinn an ihn als Losinhaber bereits ausgezahlt hätte und daher von ihrer Zahlungspflicht gegenüber dem Spieler befreit sei.

Der Kollektor ist, wie das Reichsgericht ausführt, vertraglich zur Auszahlung des von ihm erhobenen Gewinnes an den Spieler verpflichtet. Er ist nicht nur Vermittler für den Abschluß von Verträgen zwischen dem Lotteriespieler und dem Spieler, sondern er hat auch die Befugnis, in eigenem Namen sich den Spielern gegenüber zu verpflichten. Diese Befugnis ist durch die Planbestimmungen nicht beschränkt, nach denen die Verträge der Einnehmer, soweit sie sich im Rahmen der Planbestimmungen halten, für die Lotteriedirektion verbindlich sind. Weichen sie von den Planbestimmungen ab, so sind sie nicht anwendbar, vielmehr gelten sie inwieweit als Verträge des Einnehmers, so daß dieser allein haftet. Die Annahme, es bedürfe besonderer Vereinbarungen für Abweichungen von den Planbestimmungen, ist unbegründet. Es gelten die allgemeinen Vorschriften über das Zustandekommen von Verträgen, so daß auch stillschweigende Abreden zulässig sind. Diese Voraussetzung hat das Reichsgericht in dem ihm vorliegenden Falle als gegeben angenommen, da der Spieler das Los zwar erst nach Ablauf des festgesetzten letzten Erneuerungstages bezahlt, der Einnehmer sich aber stillschweigend damit einverstanden erklärt habe, weil er erst nach Beendigung der Ziehung dagegen Widerspruch erhoben habe; er habe dadurch auch sein Einverständnis damit, daß der Spieler das Los bezieht, kundgegeben. Das Reichsgericht hat den Einnehmer daher zur Auszahlung des Gewinns an den Spieler verurteilt.

\* Ausszahlung der Gehälter und Löhne vor Ostern. Man schreibt uns: Wie man von verschiedenen Seiten hört, wollen einzelne größere Firmen ihren Angestellten und Arbeitern die zu Ostern fällig werdenden Gehälter und Löhne bereits am Anfang der Karwoche auszahlen. Diese Maßnahme ist zu begrüßen, und es wäre erwünscht, wenn sich alle Firmen zu diesem Schritt entschließen würden, denn dadurch kämen sie einem lebhaft geäußerten Wunsch der Arbeitnehmer entgegen und würden sich selbst das Ostergeschäft erleichtern.

### Gefährliches Spiel mit Schulkindern.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Schwimmen ist gesund und für das Leben so notwendig wie Lesen, Rechnen und Schreiben. Es ist daher erfreulich, daß unsere Schulkindern Schwimmunterricht erhalten. Das Schwimmlernen ist aber bekanntlich für den Lernenden ein bestimmtes Maß von Zeit und Ausdauer und für den Lehrenden ein noch höheres Maß von Geduld und Rücksichtnahme auf die persönliche Veranlagung des Lernenden voraus. Diese Geduld und Rücksichtnahme, die in den Vorkriegsjahren in geradezu musterhaftiger Weise geübt worden ist, hat nun, wie es scheint, einer neueren Methode Platz machen müssen. Der z. B. schon Gelegenheit hatte, einem solchen ungedulden „Schwimmunterricht“ einer Schulklassen von 10-12-jährigen Knaben zuzusehen, wie es auch in dieser Woche wieder der Fall war, muß unbedingt zu der Überzeugung kommen, daß hier falsch vorgegangen wird. Des Schwimmens untundige Kinder werden zum Teil sogar vom hohen Sprungbrett herab ins Wasser gestochen und ihrem gewiß nicht beneidenswerten Schicksal solange überlassen, bis es ihnen in höchster Not gelingt, die dargebotene Rettungsschwinge zu ergreifen. Aber nicht genug damit ist es ein besonderer „Trit“ des Schwimmlehrers, hat die ohnedies schon fast erschöpften Kinder aus dem Wasser zu ziehen, sie nun mit der Stange nochmals unter Wasser zu bringen. Abgesehen von den gesundheitlichen Schädigungen, die die Kinder hierdurch erleiden können, ist es geradezu empörend, auf diese Weise mit hilflosen Kindern umzugehen. Glaubt man denn mit einer solchen Methode die Kinder mit dem Wasser anzufreunden? Welch man wirklich nicht, daß man damit gerade das Gegenteil erzielt? Letzten Endes sollte man aber auch von der Aussicht erwarten, daß die Kinder, die zum Schwimmunterricht geführt werden, nicht einfach einer gefühllosen Spielerei ausgeliefert werden.

Solche „Erziehungsmethoden“ lösen in der kindlichen Psyche unbedingt eine nachteilige Wirkung aus, sobald das Kind, statt sich mit Freuden dem Wasser zuzuwenden, wasserstau wird und am liebsten das Wasser meidet.

### Die Schwäche

nach überstandener Grippe oder sonstiger Krankheit löst sich am schnellsten durch Ruhe und besonders kräftige Ernährung heben. Viel tausende Ärzte pflegen dann auf Grund guter Erfahrungen

Doormaltine zu verordnen, die seit langen Jahren bewährte, leichtverdauliche, vitaminreiche Kraftnahrung. Sie ist ein Energiependler ersten Ranges und die gute Wirkung macht sich schon in einigen Tagen deutlich geltend. Dose 250 g 2.70 RM., 500 g 5.- RM. in allen Apotheken und Drogerien.  
Dr. A. Wander G. m. b. H., Dörfchen-Rheinhessen. 1962

Für Körper und Füße nur DIALON-Puder

Die neuen Frühjahrs-Seiden- u. Kleider = Stoffe



Leipheimer & Mende



aus dem Karlsruher Gerichtssaal. Ein gemeingefährlicher Kinderchänder.

Das Landgericht Karlsruhe hatte am 14. Dezember 1928 den Händler Karl Huber wegen eines fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Ziff. 3 und wegen Erregung öffentlichen Argernisses zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Kraftfahrer vor Gericht.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht der Kraftwagenführer Wilhelm Sch. von hier zu verantworten. Gegenstand der Anklage bildete ein folgenschwerer Autounfall, der sich beim Ortsausgang Knielingen an der Straßenkreuzung Richtung Waghau am 12. Juli nachmittags zwischen 6 und 6 Uhr zutrug.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung erhielt der 20 Jahre alte Automobilenführer Alfons N. einen Strafbefehl über 150 Mark und der 40 Jahre alte Kaufmann Karl D. einen solchen über 70 Mark Geldstrafe. Gegen beide Strafbefehle wurde Einspruch erhoben, so daß die Sache vor dem Einzelrichter zur Verhandlung kam.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung erhielt der 20 Jahre alte Automobilist Alfons N. einen Strafbefehl über 150 Mark und der 40 Jahre alte Kaufmann Karl D. einen solchen über 70 Mark Geldstrafe. Gegen beide Strafbefehle wurde Einspruch erhoben, so daß die Sache vor dem Einzelrichter zur Verhandlung kam.

Vergehen gegen das Republiksschutzgesetz.

Am kommenden Dienstag tritt das Karlsruher Schwurgericht zu einer kurzen Tagung zusammen. U. a. hat sich der Professor Herbert Krafft aus Pforzheim wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz zu verantworten.

Wegen Totschlags acht Jahre Zuchthaus.

Waldshut, 16. März. Das Schwurgericht verurteilte den Tagelöhner Peter Merkel aus Waldhambach, der am 29. August des Vorjahres seine geschiedene Frau durch drei Schüsse getötet hat, wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Waldshut, 15. März. Wegen Totschlagsversuchs erhielt der 26 Jahre alte, ledige Schindelmacher Josef Edert eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren einschließlich der erstituten Unteruchungshaft. Er hatte nach der letztjährigen Weihnachtsfeier in Brenden auf dem Heimweg nach Staufen auf seine 21-jährige Geliebte, Frieda Broß, geschossen und sie schwer verletzt. Er hatte eifersüchtige Heiratsabsichten. Das Mädchen kündigte ihm aber Anfangs Dezember die Freundschaft. Edert machte ihr den Vorschlag, gemeinsam mit ihr aus dem Leben zu scheiden. Bei der Weihnachtsfeier in Brenden gelang es ihm, in einem Theaterstück, die Rolle des Partners seiner Geliebten zu erhalten. Auf dem Heimwege ereignete sich dann der Totschlagsversuch. Edert wollte sich dann selbst erschießen, wurde daran aber von Hinzukommenden gehindert.

Gute Ueberwinterung der Bienen.

In den Kreisen der Bienezüchter herrschen während der langen Winterperiode lebhaft Besorgnisse darüber, ob die Stöcke gut den Winter überdauern würden. Die Befürchtung lag nahe, daß die Bienen vielfach von der für sie unbedingt nötigen Ruhe befallen würden, da sie Monate lang keine Gelegenheit zu Reinigungsflügen hatten. Alle diese Besorgnisse waren unbegründet. Die Stöcke sind, mit wenigen Ausnahmen, unerwartet gut durch den Winter gekommen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badischer Kunstverein e. V. Vom 16. März bis einschließlich 1. April werden 22 Porträts aus dem vom Reichsverband Bildender Künstler Deutschlands ausgeschriebenen Wettbewerb für „Das schönste deutsche Frauenporträt 1928 (Georg Schicht-Preis)“ gezeigt. Aus 365 Einmeldungen wurde diese kleine Anzahl durch die Jury des Wettbewerbs, der u. a. die Herren Bausch, Prof. Erler-Wünschen, Dr. W. Hausenlein-Wünschen, Max Westheim-Berlin angehört, ausgewählt.

Bad. Hochschule für Musik. Mit einer Sinfonie-Orchester soll der diesjährige Konzert-Infus, dem so schöne Erfolge beschieden waren, abgeschlossen werden. Das Programm verzeichnet zwei der schönsten Orchester-Konzerte des Reichsverbandes Bildender Künstler, das Concerto grosso in h-moll. In der Mitte der Konzertreihe stehen das hier noch nicht aufgeführte Concerto in h-moll für Viola und Orchester und die Kammer-Sonate g-moll für Violine, Violine, Violoncello und Cembalo.

Karlsruher Chorvereins. Die auf der Bad. Hochschule für Musik besternte Karlsruher Chor-Vereinigung und der von dem Direktor der Hochschule, Franz Wittkop, geleitete Badischer Kammerchor sind seit Monaten beschäftigt, für die Karlsruher Stadt und deren weitere Umgebung zwei musikalische Ereignisse vorzubereiten, die sich nicht durch ihre künstlerische Bedeutung auszeichnen, sondern auch gleichzeitig interessante Gegenüberstellungen der zum Vortrag kommenden Werke ermöglichen. Diese Werke sind die „Matthäus-Passion“ von J. S. Bach, welche die bekannte Vereinigung unter Leitung von Kapellmeister Dr. Heinz Knoll am Karfreitag in der Festhalle aufführen wird, und die Folge von a-cappella-Chören aus der Hütte des Schmiedes, ein capella-Georgelied im 16. Jahrhundert, die am Palmsonntag, abends 6 Uhr in der katholischen Stadtkirche St. Stephan in der Kaiserstraße erklingen werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Flarrer Knecht hat recht, wenn er neben Wasserfuren das Trauen von Weinmischern empfiehlt, und schon bei den alten Römern war neben dem kühlen Bad das Weiden in Stoffe, die aus Weinmischern hergestellt waren, eine Methode, um den Körper zu erhitzen. Es wäre in der Tat eine nicht gerade begründete Empfehlung, wenn das Kraut, wenn das noch bei Großmutter's Zeiten so hoch geschätzte Weiden, damals sozusagen das Symbol echter Säuslichkeit den Scheinbar billigeren und letzten Endes doch teureren Baumwollstoffen Platz machen sollte. Es ist ja wahr, daß heute die breite Masse kaum in der Lage sein dürfte, sich den Luxus von Weiden und Halbweidenstoffe zu erlauben. Durch das Verkaufssystem der Firma Weinhard & Müller, nach Wein- und Baumwollmischerei in Oberwürten, die unter dem Prinzip Weinmischerei an Private zu ihren tatsächlichen Fabrikpreisen verkauft, dürfte es allerdings auch dem Weidenmischereien möglich sein, mit wenig Geld in den Besitz wertvoller Weidenstoffe zu kommen, zumal die Verkaufsbewingungen sehr mild sind. (Siehe die Anzeige im Anzeigenteil.)

Ernennungen — Versetzungen — Zurufsetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Vom Landesversicherungsamt.

Das Staatsministerium hat den Oberlandesgerichtsrat bzw. Landgerichtsdirektor Peter Gottlinger mit Wirkung vom 1. April 1929 für die Dauer seines Hauptamtes zum richterlichen Mitglied des Landesversicherungsamts im Nebenamt ernannt.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Befördert: Ab 1. April 1929: Polizeioberleutnant Winterer in Freiburg zum Polizeioberleutnant in Mannheim; Polizeioberleutnant Demoll zum Polizeioberleutnant in Karlsruhe; Polizeioberleutnant Müller in Pforzheim zum Polizeioberleutnant bei der Polizeischule in Karlsruhe.

Verleitet: Polizeioberleutnant Kuffhammer in Karlsruhe nach Freiburg. Vermaltungsoberrat Edgar Bödenhöfer beim Bezirksamt Mannheim zum Oberverwaltungsamt Freiburg. Ernannt: Zum Sondermeritorienwachmeister, Weidarmmeister, wachmeister August Feininger in Schmalzheim, Amt Pforzheim. Befördert: Förster Eugen Hofmayer in Giltensbach.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Befördert: Die Justizobersekretäre Wilhelm Bischoff beim Amtsgericht Bueben zum Amtsgericht Freiburg und Ludwig Schropp beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Bueben; die Kanzleischreiber Emil Kreis bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim zum Amtsgericht Pforzheim; Moritz Dederer beim Amtsgericht Pforzheim zum Staatsanwaltschaft Pforzheim.

Entlassen auf Ansuchen: Fabrikdirektor Eduard Kähn in Giltensbach von seinem Amte als Sonderrichter bei den Kammeren für Handelsachen bei Landgericht Karlsruhe.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

In den Ruhestand ist verlesen worden: Oberrevisor Arthur Stiefel von der Universität in Freiburg i. Br. auf sein Ansuchen. Kraft Gelebes treten in den dauernden Ruhestand: Direktor Josef Wegner am Realgymnasium in Wellingen, auf 1. Mai 1929, Stadtlehrer Josef Wüster an der Schullehrerschule in Furtwangen, auf 1. Juni 1929, Hauptlehrer Julius Wallach in Mannheim, auf 1. Juli 1929.

Ministerium der Finanzen.

Planmäßige angeheilt: Förster Hermann Zahn in Wilhelmshafen, Förster Gustav Schwender in Eitel. Befördert: Lehramtsassessor Dr. Walter Schalle an der Realschule in Neustadt, Verwaltungsinspektor Albert Diemer im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Tages-Anzeiger.

(Käbersche in der Anzeigenteil.)

- Sonntag, den 17. März. Landestheater: Der Wildschütz, 19. 22. Uhr. Konzerthaus: Dux ein Junge, 19. 22. Uhr. Bad. Hochschule: Kammerchor: Respektum Arena und auser durchs Mittelmeer mit Vortrag und Programm, 4 Uhr. Marionettentheater: Wolfbüttel, Handelskammeraal, Karlsruh. (10): 3 Uhr. Notklingen: 5 Uhr Daniel und Gretel; 8 Uhr Dr. Jock Faust. Rathausaal: Sinfonie-Orchester des Bad. Kammer-Orchesters, 12 Uhr. Kreisstraße 84: Vortrag: Die Verleugnung der Kinder Gottes und das Walachen des Antichrist, 5 Uhr. Verein Chorus: Vorträge im Künstlerklub, 8 Uhr. Pflanz-Station: Weidarmmeister B. K. B. Stuttgart gegen B. C. Pflanz, 12 Uhr. Germania-Orchestra: Verbandsspiel B. C. Nordstern Altheim gegen B. C. Baden, 12 Uhr. F. C. Siedler 06 gegen Germania Durlach, 12 Uhr. F. C. Weidarm gegen Durlach, 12 Uhr. R. T. Pflanz: Pflanzballspiel F. C. Pforzheim gegen R. T. P. 46, 12 Uhr. Hotel Germania: Abendkonzert. Colosseum: Sinfonie-Orchester, „Die fünf Turen“, 4 und 8 Uhr. Kaffee Odeon: Frühkonzert, 12 bis 1 Uhr. Kaffee Odeon: Sinfonie-Orchester. Hotel Reichshaus: Familienkonzert. Kaffee-Kabarett Wald: Nachmittags-Vorstellung. Reichs-Haus: 3. Karlsruher Harmonikcapelle und Humortik. A. Wald, 5 Uhr. Reichs-Haus: Konzert, 4 Uhr. Kaffee-Kabarett Wald: Konzert, 5 Uhr. Reichs-Haus: Familienkonzert, 5 Uhr. Weidarm Durlach (Wald, Walden): Frühkonzert, 11 Uhr; Künstlerkonzert, 5 Uhr. Pflanzstraße Durlach: Konzert ab 4 Uhr. Reichs-Haus: 14. Deutsches Turnfest in Köln a. Rh. 1928, 11 Uhr vormittags. Weidarm: Die Geisterform. — Auf dem Kriegsspielfeld. Atlantik-Vorstellung: Chicago. — Der schönste Mann im Staate.

Atlantik-Lichtspiele: Nur noch heute und morgen. Chicago Der schönste Mann im Staate. Der größte Sittenfilm des Jahres. Die stärkste Sensation der Saison, 9 unerhörte packende Akte. Duzi: 2 rote Akte mit Lupino Lane.

Weltkino. Heute ab 2 Uhr: Ein großes Doppelschlager-Programm in Erstaufführung: Die Geisterfarm. 5 Akte voll tollkühner Reitereien und Sensationen mit Ken Meynard. Auf dem Kriegsspielfeld. Der fabelhafte Indianerfilm in 6 Akten. Jugendliche haben Zutritt.

... und jetzt nur noch BULGARIA KRONEN nachdem Sie sich nunmehr von unserer außergewöhnlichen Leistung überzeugt haben. BULGARIA

Ich verlege meine Wohnung am 20. März nach Nowacks-Anlage 6. Fräulein Emma Drach Hauptlehrerin i. R.

1928 er Neuweierer Riesling gibt billigst ab, Halbstückchen Vorzugsspiels. Anfragen-Abgabe unt. Nr. 7058 an d. Ba1 Presse

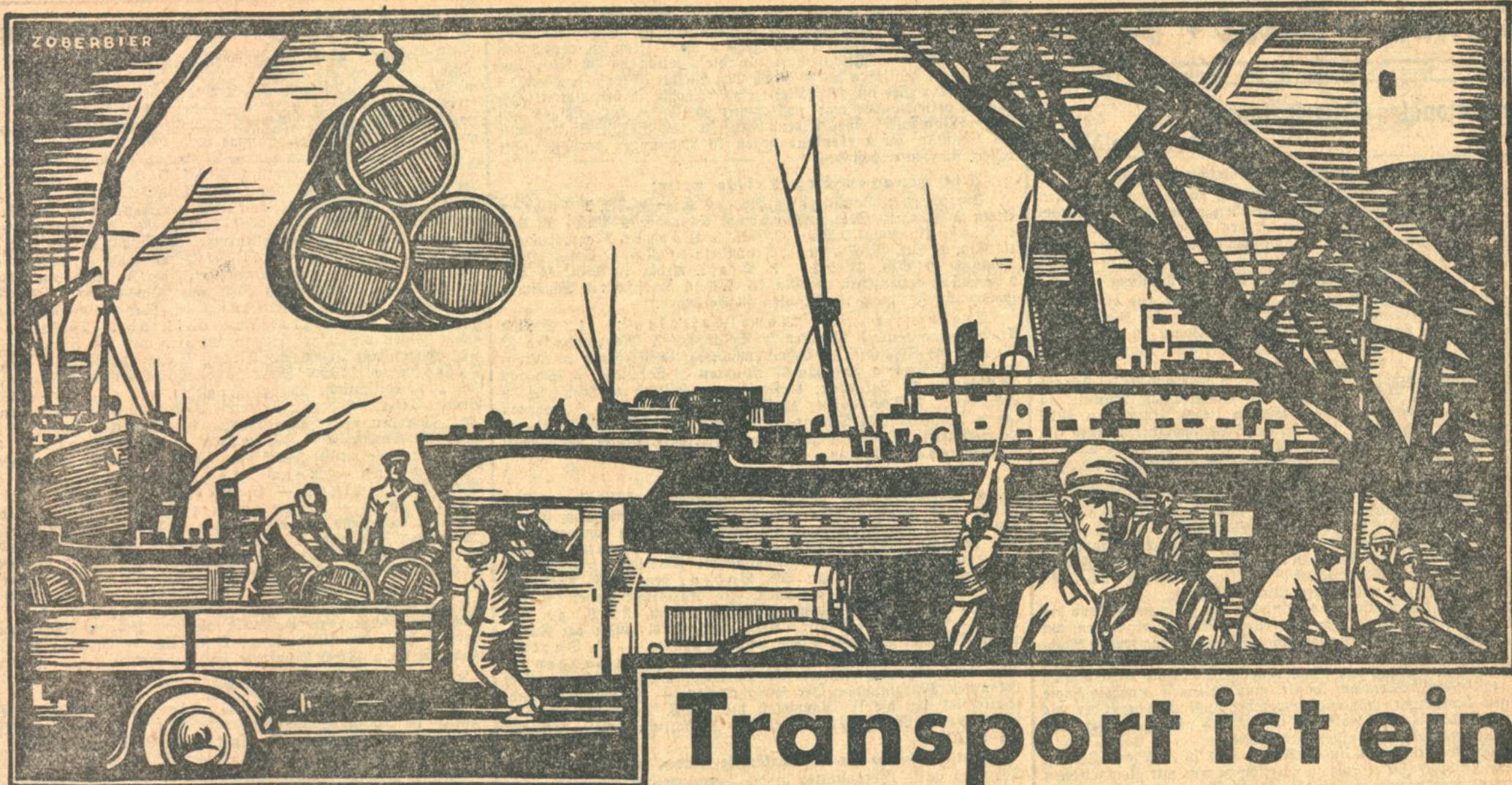
KÜNKEL Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie. Ein großer Erfolg für Sie kann der Versuch mit einem Los der Staats-Lotterie werden. Ziehung der 1. Klasse 19. u. 20. April 1929. Los-Preis für 1 Klasse 3.-, 6.-, 12.-, 24.- RM für alle Klassen 15.-, 30.-, 60.-, 120.- RM. Gesamtgewinnsumme: 62 Millionen 770 Tausend RM. Versuchen Sie das Glück und übermitteln Sie Ihren Auftrag der Staatlichen Lotterie-Einnahme Künkel in Fa. Ludwig Berisch, Juwelier Kaiserstraße 165. Telefon 1478. Postcheckkonto 28000.

Berne Autofahren auf neuen Lehrwagen in Walter's Privat-Fahrschule Karlsruhe • Soltenstraße 115. • Telefon 4591. Kursbeginn jederzeit.

Frühjahrs-Mode-Schau. Dienstag, den 19. März im Eintracht-Saal. nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, unter Mitwirkung bekannter Künstler. Beteiligte Firmen: Damen-Konfektion: W. Boländer. Hüte: Geschwister Gutmann. Schuhe: Schuhhaus Stern. Schmuck, Lederwaren u. Schirme: Fr. Blos. Karten zu Mk. 1.40 und 1.— sind bei den an der Mode-Schau beteiligten Firmen, sowie an der Tages- und Abendkasse erhältlich.

TAPETENO Sonder-Angebot! Verkauf aller Tapeten 1928 zu bedeutend herabgesetzten Preisen 25 Pfg. 50 Pfg. 75 Pfg. 1.- Mark. Friedrich Hafner Tapeten - Linoleum. Hebelstraße 23, gegenüber Café Bauer. Besuchen Sie meine Schaukasten. Verlobungskarten werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Wald. Presse).





Wer einen Lastwagen kauft, will mit ihm Geld verdienen!

## Transport ist ein Rechenexempel



Wichtig ist die Wahl der Type, wichtig ist die Wahl der Marke. Die 1½ bis 2 Tonnen Lastwagen sind in der Welt am meisten verbreitet, sie können daher als die wirtschaftlichsten und verwendbarsten Transportmittel gelten. — Zahlreich sind die Fabriken, die Lastwagen dieser Klasse herstellen. Naturgemäß sind nicht alle Wagen gleich, sie unterscheiden sich in Preis, Unterhaltungskosten, Schnelligkeit, Widerstandsfähigkeit und Lebensdauer. Auch die Ansprüche, die an einen Lastwagen gestellt werden, sind in den einzelnen Ländern verschieden. — Täglich aufs neue erwägen ernste Kaufleute die Vorteile und Nachteile der einzelnen Typen und Marken. Und es ist gewiß kein Zufall, daß sich die Mehrzahl der deutschen Käufer für Opel entscheidet.

### Die Statistik sagt: OPEL-Schnell-Lastwagen beherrschen den Markt!

Die neuesten authentischen Unterlagen ergeben, daß von 9701 deutschen Lastwagen, die vom 1. Januar bis 30. September 1928 auf den Markt kamen, 5428, also rund 56% Opel-Schnell-Lastwagen gewesen sind. — Opels Vormachtstellung im Export ist bekannt. Im Januar 1929 lieferte Opel 58% der aus Deutschland exportierten Lastwagen. Wer wollte sich der Beweiskraft solcher Zahlen verschließen?

Wir suchen nicht durch höhere Preise den Eindruck höherer Qualität zu erwecken! Unsere Umsätze und die Umschlagszeit unseres Betriebskapitals gestatten uns, mit kleinstem Gewinn am einzelnen Wagen zufrieden zu sein. Wir rechnen, wie jeder gute Kaufmann, auf eine Mark genau.

1½ t Schnell-Lastwag.  
Chassis normal . . . RM 3800  
Führerhaus allein . . . 400  
Pritschenwagen . . . 4350  
Pritschenwagen mit Plane . . . 4500  
Chassis lang . . . 4000  
1¾ t Chassis lang, hinten Halbelliptik-Längsfedern in Gummlagerung . . . 4600

2 t Schnell-Lastwagen 14/50  
Chassis . . . RM 5600  
Pritschenwagen . . . 6300  
Pritschenwagen mit Plane . . . 6450  
Führerhaus allein . . . 450

Alle Modelle nach Wahl entweder mit vierf. Ballonbereif. mit einem unbereiften Reserverad, oder mit Zwillingsber., also sechsf. bereift.

# OPEL

\* Alle Opel-Lastwagen haben das unverwüßliche Opel-Spezial-Lastwagen-Chassis!







# Fest-Geschenke



**Christian Spanagel** Zuckerwaren- u. Schokoladenhaus, Kronenstr. 48  
vorm. Ebersberger & Rees - Klein-Verkauf

Um Vormittags-Einkauf wird höflich gebeten. Allgemeine Rabattmarken. Meine **Oster-Ausstellung** ist eröffnet!

**Juwelier Widmann**  
Kaiserstraße 114  
Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Zur Einsegnung: Reiche Auswahl in Ringen / Broschen / Colliers / Armbändern / Nadeln / Uhrenketten / Manschettenknöpfen / Silber u. versilbert. Bestecken — Eigene Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen — Ankauf von altem Gold, Silber und Steinen —

**Jeder Hut ein Gedicht**

bei **S. Rosenbusch**  
Kaiserstraße 137

Die neuesten Modelle  
Beachten Sie meine Schaufenster und suchen Sie rechtzeitig eine Form aus, nachdem werden ihre Hüte laconisiert  
Billigste Preislagen — Verkauf in 3 Stockwerken

**Für Konfirmation und Kommunion**

Tafel-Service / Kaffee-Service  
Größte Auswahl Trinkgarnituren Billigste Preise  
Oster-Geschenke von bleibendem Wert in allen Preislagen!

**C. F. Otto Müller, Kaiserstr. 138**  
Das leistungsfähige Spezialgesch. in Porzellan, Cristall u. Kunstgewerbe

**F. Wilhelm Doering**  
Spielwaren- und Korbwaren-Geschäft  
Zähringerstr. 114 KARLSRUHE Ecke Pitterstraße  
Gegründet 1881 empfiehlt zu Fernruf 5159

**OSTER-GESCHENKEN**  
Frühjahrs- u. Sommerspiele, Leiterwagen und Sandwagen Schubkarren, Gartengeräte, Turn-Apparate, Schaukeln usw. in grosser Auswahl.

Conditorei und Café **KARL KAISER**  
vorm. A. Neu bei der Hauptpost — Telefon Nr. 1288  
Größte Auswahl in HASEN DESSERTIERER — CROQUANTIERER GESCHENK PACKUNGEN gefüllte PRALINEN ER

**Tante Swindhaub Offenerin.**  
Von F. A. Fablen.

Tante Friedchen war der gute Geist des Hauses Bindentamp, darüber war nur eine Stimme. Alles, was der große Eisenherr Bindentamp, der jede wahre Minute mit nervenaufregender, gehetzter Arbeit ausfüllen mußte, oder Frau Dese mit ihren endlosen Verpflichtungen gesellschaftlicher oder sozialer Natur nicht leisten konnten, erfüllte mit Sorgfalt, Einsicht und tüchtender Aufopferung Tante Friedchen.

Mit zwei Dingen aber stand sie in einem stillen Kampf. Mit der neuen Zeit und mit den Malern. Die neue Zeit war ihr unheimlich. Sie selbst war von unbestimmtem Alter und man wußte nicht, war sie fünfzig oder beinahe sechzig. Als nun die Kinder heranwuchsen, aus der kleinen lieblichen Nenne ein großes, schlankes Mädchen geworden war, das allerlei ernste Wissenschaft betrieb und mit den schwierigsten chemischen Formeln Rangball spielte, aus drei Jungen aber frische, etwas verwegene Gymnasialisten, da ging es der guten Tante Friedchen wie der Henne mit den Entenküken, sie fürchtete jede Stunde, daß „ihre Kinder“, wie sie zu sagen pflegte, nicht richtig schwimmen könnten, wozu aber eigentlich gar kein Grund vorhanden war. Denn die plätscherten ganz fröhlich und sicher in dem breiten Strom. Grund genug, daß Tante Friedchen täglich und stündlich über die neue, abheulende Zeit schimpfte, in der die gute alte Zucht nicht mehr sei und alles so schrecklich schnell und fremdartig und elektrisch zugehe. Und dann konnte sie die Maler nicht leiden. Ob das nun auf eine harte Lebenserfahrung zurückging oder ob diese Behauptung mehr allgemeinen Ueberlegungen entsprang, Friedchen vertrat mit Entschiedenheit den Behr, daß die Maler alle ganz unsolide, fahrig und unzuverlässige Menschen seien, auf die keine Spur von Verlaß wäre; dazu hätten sie alle nichts zu essen. „Die Maler“, sagte sie, „sind alle geflappert und haben alle nichts zu brechen und zu beißen,

**KARLSRUHE KAISERSTR. 104**  
**FRIEDR. BLOS**  
empfehlen zu den kommenden Festtagen  
**für den gedeckten Tisch**  
Porzellane, schöne preiswerte Service, reichgeschliffenes Kristall, Gläser-Garnituren schon zu billigsten Preisen.  
Viele Geschenkartikel für Ostern u. die Konfirmationstage  
**BADEN-BADEN FILIALE LICHTENTALERSTR. 7**

„Maler nagen alle am Hungertuche!“ Es half nichts, daß ihr gelegentlich vorgelesen oder erzählt wurde, daß ein Maler auch große wirtschaftliche Erfolge habe, sie blieb bei ihrem Behr, daß eben alle Maler am Hungertuche nagen. Und als nun gar in den Gesellschaften des Hauses Herr Hans Hornid, der erfolgreiche Maler und Radierer, auftauchte, allmählich in den engeren Kreis der Gäste aufgenommen wurde und es immer mehr den Anschein gewann, daß er um die hübsche schlankes Nenne eines Tages anhalten würde, geriet Tante Friedchen in eine stille Kaser.

Da war nichts zu machen und Nenne fand sich damit ab. Feinlicher war, daß, selbst gegen eine sanfte Mahnung der Frau Dese, Tante Friedchen es für ihre wichtigste Pflicht hielt, die jungen Leute, die, ohne daß sie es wußte, sich schon liebgewonnen und sich im Stillen verlobt hatten, wo sie es konnte, in ihrer Zwiesprache zu hören. Soßen die beiden sich gegenüber in zweien der mächtigen Klubsessel und mochten in der süßen heimlichen Weise, die so schön ist, ihre Pläne, wie sie sich einrichten wollten und wie schön es werden sollte, ging die Tür auf und Tante Friedchen ersahen mit einem feineren Pflichtgefühl und hatte im Saale etwas Wichtiges zu tun. Ebenso im Garten, oder wo es sonst war; sie war sozusagen der Elefant in Bermuda, ein unvermeidlicher, hartnäckiger, endloser Elefant.

Nun war es im Hause Bindentamp üblich, in guter rheinischer Weise das Osterfest zu begehen, die Freunde wurden zu Mittag eingeladen, und bei dem Essen ging es hoch her. Da kam Onkel Eduard, der alte, fröhliche Junggeselle, glattrasiert, mit lauter lustigen Grübeln im Gesicht, der Doktor, der Herr Pfarrer, die Statpartie, ein paar Geschäftsfreunde, wozu auch der alte Herr Hornid gehörte und viel Jugend, wozu wieder der junge Herr Hornid zu rechnen war, der sowieso trotz des hartnäckigen Elefanten fröhlicher Gast im Hause Bindentamp geblieben war. Zu diesem Osterfest war ein Ueberfluß von Osteriern aufgedrungen, und als besondere Festverzierung bekam seit langen Jahren jeder an der Tafel in seine Serviette gedreht, ein Osterier hineingelegt, auf das Tante Friedchen mit eigener Hand und mit blauen Wasserfarben gar zierlich und altfränkisch ein Blümchen gemalt hatte, ein Veilchen, ein Mai-glöckchen, ein Maiglöckchen, ein Vergißmeinnicht, die ganze Botanik durch. Diese Arbeit füllte die letzten Abende vor Ostern aus, dann sah Tante Friedchen mit rötlichen Wädhchen und malte mit spitzem Pinsel auf die weißen Eiergehäusen und man wußte nicht, woran sie dachte, wenn sie diese Blumen hinstrichelte; an einen schlappigen jungen Maler vielleicht, der vor langen, langen Jahren einmal ein tüchtiges lebensbereites Mädchen nicht heiraten konnte, weil er am Hungertuche nagte.

So hatte Friedchen auch diesmal am Oster-Samstag ihre Arbeit vollendet, schon in die Serviette verpackt, in eine Kiste gestellt und sie nichtsahnend ihrem Schicksal überlassen.

Denn wer konnte ahnen, daß eine ruhlose Malerhand die freundlichen Kunstwerke noch einmal auspacken und überarbeiten würde.

Ostertag, Festfreude bei Bindentamps, man geht zu Tisch, Tante Friedchen sitzt da und hält wachsame Augen auf die beiden Aufwartmädchen, ob auch alles klappert. Zugleich aber schaut sie verfohlen nach den Händen der Gäste, denn nun werden ihre schönen Osterier wieder ausgedeckt und bewundert werden. Die Taufschönen, Veilchen, Vergißmeinnicht und alle anderen zierlichen ordentlichen Blümchen.

Da hört sie vom unteren Ende der Tafel, wo Onkel Eduard sitzt, ein Quieten, als ob ein Ferkelchen ertränkt werden sollte. Onkel Eduard, was hat er denn nur? Er schiebt den Stuhl zurück und laßt, daß es ihn schüttelt. Hat er nicht das Osterier, von Tante Friedchen gemalt, in der Hand gehabt und hat es unverkündet eilig, in seine Tasche verschwinden lassen und wehrt jetzt eben ab, der es herauszuholen und sehen will und laßt und laßt, ganze Salven von Lachstößen schmettern über sein rundes, glattes Gesicht. Und nun greift das Lachen um sich, hier und da taucht die Gesellschaft ordentlich unter in wilde Lachlust, und immer betrachten sie die Eier von Tante Friedchen.



bedenke  
**Wohlschlegel-Geschenke**  
Kaiserstrasse 173

**Gut und billig**  
kaufen Sie  
Rohrplattenkoffer, Kabinenkoffer, Coupékoffer, Lederkoffer, Schulranzen, Schulmappen, Aktenmappen, Musikmappen, Damenaschen, Besuchtaschen, Reisverschlußtasche, Beuteltaschen in u. erreicher Auswahl, zu äußerst billigsten Preisen bei  
**Gotfr. Dischinger**  
vorm. B. Klotter  
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren  
Kaiserstraße 105, Tel. 2615  
zwischen Adler- und Kronenstr.  
Eigene Werkstätte

Mein Ausverkauf übersehen heißt:  
Sich schädigen!  
Ich biete Ihnen große Vorteile!  
Auch bequeme Ratenzahlungen  
**B. Kamphues**  
Uhrmacher und Juwelier  
Kaiserstr. 225, zwischen Douglas- u. Hirschstr.

**Oster-Geschenke**  
Blumenvasen u. Schalen in neuen Decoren, Bonbonieren, Figuren in feinem Porzellan, Kristallwaren aller Art, Schnitzereien, Schreibstischlampen, Bastiarbeiten usw.  
**Bad. Handwerkskunst G. m. H.**  
Friedrichsplatz 4, unter den Bögen

**STAATL. MAJOLIKA-MANUFAKTUR**  
**KARLSRUHE A. G.**  
ECHTE KARLSRUHER MAJOLIKEN  
OFFIZIELLE VERKAUFSTELLE:  
VILLINGER, KIRNER & CO.  
KAISERSTRASSE 120

**E. Ottmann**  
am Werderplatz  
Damen-Hüte  
geschmackvoll u. preiswert

Da springt sie auf. Sie eilt in die Küche, sie sieht hierhin, dorthin. Ein scheuklicher, schredlicher Verrat: statt der zarten, harmlosen Blumen sind allerhand tolle, verdrehte, und für Tante Friedchen ganz unmögliche Sachen auf die Eier gemalt: ein Nilpferd hat das Vergißmeinnicht in der Schnauze, das Veilchen gleicht dem Herrn Doktor auf ein Haar, alles mit kräftigen, festen Farbstrichen hingeseht. Und Onkel Eduard will überhaupt nicht zeigen, was auf dem Ei zu sehen ist, das er in der Tasche hat. Und erst die Jungen und die Äggen!

Im Augenblick hat Tante Friedchen den Zusammenhang erfasst, sie schüttelte die derbe, arbeitssame Faust gegen Hans Hornid, der ganz harmlos dabei sitzt, und rennt wütend heraus. Sogleich ist es still; das darf nicht sein.

Hans Hornid bekennet, denn er kann die Handschrift seiner Kunst nicht ableugnen, und die hübsche Nenne ist dem Weinen nahe.

Hans Hornid ist schon fort, die beleidigte Tante zu suchen, und es scheint, daß er Tanten beinahe ebenso gut behandeln kann wie kleine Fräuleins namens Nenne. Denn bald erscheint der Sünder und bringt Tante Friedchen, das Familienjuwel, wieder am Arm zur Festtafel, leiblich verlobt, wenn auch noch etwas brummig.

Aber als beim Klang der Gläser, die mit edelstem Einundzwanziger gefüllt waren, die Verlobung von Nenne Bindentamp und Hans Hornid von den glücklichen Eltern verkündet wurde, stieß Tante Friedchen mit dem Bräutigam an und fragte zu ihrer Nenne: „Nu sag selbst, Nenne, sind denn nun nicht wirklich alle Maler geflappert? Ist es nicht wahr? Die schönen Eier so modern auszumalen!“

Dann aber stahl sie sich zu Onkel Eduard hinüber und versuchte, verfohlen den fröhlichen alten Herrn zur Herausgabe des Osterieres zu bestimmen. Nur zeigen sollte er es einmal. Aber der lachte, lachte immerzu und sagte: „Nein, das schickt sich nicht für Tante Friedchen!“

**MÖBELHAUS Heinrich Karrer PHILIPPSTRASSE NR. 19**  
KEIN LADEN • bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung • Ausstellung von ca. 100 Einrichtungen • Lieferung franko Wohnung per Auto • Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen







Vereinsbank Karlsruhe e.G.m.b.H.

Das vergangene Jahr 1928 — das 70. Geschäftsjahr der Vereinsbank Karlsruhe — war für das deutsche Wirtschaftsleben ein Jahr...

Die Ausdehnung des Geschäfts, tariflich gesteigerte Gehälter und erhöhte Steuern haben eine Steigerung der Unkosten nicht vermeiden lassen.

Das Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1928 ergibt an Einnahmen: Ueberführung an Juhlen 119 242 (111 357) RM., an Provisionen 83 605 (63 044) RM. und Kursgewinn an Effekten 11 180 (7286) RM., wozu der Vortrag mit 3375 (3533) RM. tritt.

Brown, Boveri & Co A.-G., Mannheim. Bedienung Weiterentwicklung. — Flüssiger Status. 9% Dividende.

Das Unternehmen beendet das Geschäftsjahr 1928, wie bereits berichtet, mit einem Reingewinn von 1 982 881 RM. gegen 1 466 542 RM. im Vorjahr.



Bankhaus Veit L. Homburger Karlsruhe \* Karlstraße 11

geknüpft hat, haben sich voll erfüllt. Für die im vergangenen Jahr als erste nach dem Mont-Cenis-Verfahren arbeitende in Betrieb gekommene...

Im Vermögensausweis erschienen Anhangsstände und Anhangsleistungen mit 27 788 102 (24 778 047) RM. und Bankausgaben mit 3 358 114 (1 731 768) RM., denen Kreditoren von 11 824 026 (11 842 890) RM. gegenüberstehen.

Die Opel-Werwaltung ist von jeher recht schweigsam gewesen und sprach selten oder gar nicht über Vorgänge im inneren Betrieb ihrer Werke.

In Rüsselsheim weiß man sich schon sehr viel über die Zukunftspläne der neuen Machthaber zu sagen. Bevor wir aber darauf näher zu sprechen kommen, sei uns eine Skizze über die Persönlichkeit des in der letzten Zeit so viel genannten Mr. Sloan...

Als in Europa der Krieg tobte, kam es 1916 auf Betreiben interesser Kreise zu einem Zusammenschluß verschiedener gleichartiger Unternehmungen unter dem Namen United Motors Corp., deren Präsident wieder Sloan wurde.

Vom Londoner Geldmarkt.

v.D. London, 16. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf dem Londoner Geldmarkt war die Stimmung zu Beginn der Woche ungewöhnlich nervös.

Nürnbergger Hopfenmarkt.

Immer noch zeigt der Nürnberger Hopfenmarkt ein sehr ruhiges Bild. Die Lagerbestände der Kommissionäre sind ungemein zusammen geschmolzen und die herintommenden Zufuhren — in der heute zu Ende gehenden Berichtswoche nur 20 Ballen — bieten durchaus keine Anregung mehr für einen flotten Geschäftsgang.

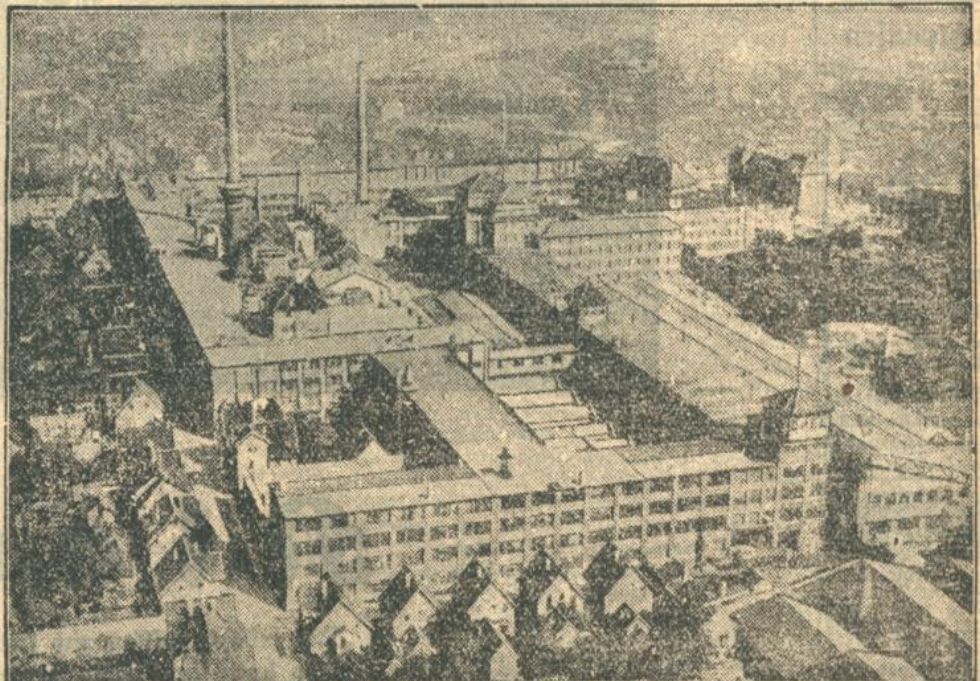
sch auf 792 000 (852 650) RM. Die Erhöhung auf dem Belegschaftskonto erklärt sich aus der vollständigen Übernahme der Tochtergesellschaften...

Die am Freitag abgehaltene Generalversammlung der Rüsselsheimer Eisenbahn A.G. in der von 461 Aktionären 440 mit 5 768 Stimmen vertreten waren, genehmigte die vorgelegte Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1928 und erklärte sich mit der Verteilung einer Dividende von 4 Prozent einverstanden.

Die amtliche Großhandelsbilanz. Die auf den 31. März berechnete Großhandelsbilanz des Reichs im Vergleich mit 1928 gegenüber der Vorwoche (14.1) leicht zurückgegangen.

Rüsselsheimer Zukunftsprojekte.

Mr. Sloan tritt auf. — Grosse Pläne.



Die Opel-Werke in Rüsselsheim.

folges Präsident der General Motors Corp. und es steht einwandfrei fest, daß bereits im ersten Jahr seiner Leitung die Produktionskraft des Unternehmens ganz beträchtlich stieg.

Wie bereits bemerkt, sollen die Amerikaner große Zukunftspläne mit Rüsselsheim haben. Hand in Hand mit den umfangreichen baulichen Erweiterungen der Werke soll auch eine Verlegung der durch die Opel-Werke laufenden Eisenbahnlinie Mainz-Frankfurt...

doch die Preise fortgesetzt zu Gunsten der Käufer. Im Jollant im Transitverkehr das gleiche Bild: schwaches Geschäft bei gedrückten Preisen.

Table with 4 columns: Commodity, Price Range, and other market data.

Gesamtwochenumsatz 120 M. Schlusstimmung sehr ruhig, gedrückt.

Advertisement for I. und II. Hypotheken (mortgages) by Landesbank für Haus- u. Grundbesitz in Karlsruhe.

Large advertisement for TELEFUNKEN-RÖHREN (vacuum tubes) featuring the Telefunken logo and promotional text.







# Badische Chronik

der Badischen Presse  
Sonntag, den 17. März 1929. 45. Jahrgang. Nr. 129.

## Die Herrschaft der hundert Tage. Rückschau auf den Furtwanger Winter, Vorschau auf die Sommertage.

Winterhalb, auf dem Brend und den andern Höhen zeigen die unentwegten Jünger der weißen Kunst zum Abschluß immer noch ihre nun zur Meisterschaft gediehenen Künste — Sommerseits steigt bereits die erste Verge in die Luft und fangen eben die Weidenläschen zu blühen an — dieser alljährliche vielberufene Kampf in der Natur gibt uns von der bekannten endgültigen Flucht des Winters willkommenen und geeigneten Anlaß, einen Rückblick auf seine diesjährige Herrschaftszeit zu werfen. Auch stillüblich geht seine Zeit zu Ende: Am letzten Sonntag fanden als Abschluß des Winterprogramms die Kinderwettläufe statt, und es war die letzte Galgenfrist, die der Winter seinem vielbeschäftigten Stillsitz hier gewährt. Nur der Felsberg kann es sich erlauben, noch einen Sonntag später den Winter für die Osterprunzläufe um seine Dienste zu bitten. Die meisten Menschen sind nun denn doch „wintermüde“. Und auch die fanatischsten Anhänger dieses strengen Herrschers müssen und können diese Leute dieses Jahr deswegen nicht beschimpfen, vor allem wenn sie seine diesjährige Herrschaftszeit mit der in sonstigen Jahren vergleichen. Vom Ende des November bis fast in die Mitte des ersten Monats hieß es keine weiße Fahne ausgebreitet, also eine hunderttägige Herrschaftszeit und Regierungzeit, damit dürfen auch die Anspruchsvollen zufrieden sein. Und fast müßten seine Diener, die Sportsleute wie die Fremdenindustrie, nach diesem für sie äußerst günstigen Sommer und dem nun ebenso erfolgreichen Winter den Reid der Götter befürchten, wenn sie nicht doch ihr Opfer gebracht hätten. Es waren dies die verregneten Weihnachtstage und die zum Skisport doch zu grimmig kalten Fastnachtstage. Während der letzteren mußte König Winter aber ja doch vor der Palastrevolution eines lustigen Gegenkönigs, des Prinzen Karneval, auch hier seinen Thron für einige Tage räumen. Im übrigen aber war seine Regierungzeit voll ausgenützt. Allmonatlich fanden Veranstaltungen statt, wurde ihm von jung und alt gehuldigt. Hat doch hier einer seiner Minister, der Gauvorsitzende des Gaues „Hoher Schwarzwald“ im S.C.S. seinen Sitz. Und der verstand es meisterhaft, die Anhängerzahl zu mehren und sie im Dienst seines Königs zu üben. Und wenn die „Badische Presse“ verlangte, daß der Winterpost noch mehr als bisher Volkssport werden müßte, so ist für unsere Stadt dieses Ziel schon fast vollkommen erreicht. Das bewies einem sofort ein Blick auf unsern Winterberg an einem der prächtigen Wintersonntage. Auch dem Volkswirtschaftler lagte dabei das Herz, wenn er an all die geistige und körperliche Kraft dachte, die unserm Volke bei diesem Sport zufließt.

Dieser Kraftgewinn wird es nun auch ermöglichen, die schweren Aufgaben der gegenwärtigen Zeit, die nun im kommenden Sommer auch unser Schwarzwaldstädtchen neu bedrängen, zu meistern. Vor allem ist es wieder die Wohnungsnot, die Abhilfe erheischt. Hierfür sind schon einige Pläne vorbereitet. Der Bau der Kranten- und Sparkasse, der nun am letzten Samstag endgültig genehmigt wurde, wird neben den Verwaltungsräumen auch Wohnungen enthalten, die Stadt und auch einige Privatleute werden Wohnungen bauen, und so auch dem Gewerbe Arbeit und Brot geben.

Dem Fremdenverkehr wird man weiterhin auch bei uns Aufmerksamkeit schenken, nachdem der gute Ruf unserer Stadt im letzten Sommer und Winter weithin gebrungen ist. Ob allerdings durch eine besondere Werbezeit ähnlich der „Furtwanger Sommertage“ wie im vorletzten Jahr der Zustrom hierher gelenkt werden soll, ist noch nicht entschieden. Man hört auch schon von einer Ausstellung der Furtwanger Moler, besonders der Rirner. Und es wäre sicherlich auch ein kulturelles Verdienst, eine solche Gesamtschau der Heimatmaler zu bringen. Auf jeden Fall wird der Stadtpark in diesem Jahr seiner Vervollständigung entgegen gehen und für Einheimische und Fremde eine willkommene Erholungsstätte sein. Auch das Galthaus zum „Naben“, das im Jahr 1928 abbrannte, wird im Verlauf dieses Sommers wieder aufgerichtet werden und wie einst dem Volksschriftsteller Hans Jakob, so auch vielen Wanderern und Kurgästen wieder angenehmen Aufenthalt bieten. Vielleicht kann auch das Bad in diesem Jahre noch der Öffentlichkeit übergeben werden, so daß, wenn auch die Natur wieder das Streben der Menschen unterstützt, auch der kommende Sommer wie der vergangene Winter Furtwangens schwere Stellung in schwerer Zeit unterstützen wird. f. m.

## Wohnungsfürsorge in Mannheim.

In einer Sitzung trat der Mannheimer Bürgerausschuß dem Beschluß des Stadtrates bei, zur Förderung des Wohnungsbaues weitere Darlehen bis zu 20 Millionen Mark aufzunehmen, sobald der Zinsausgleich gesichert ist. Die dem Stadtrat erteilte Ermächtigung zur Übernahme von Bürgschaften und Ausbietungsgarantien für bei dritten aufgenommenen hypothekarisch gesicherten Darlehen wird von 10 auf 15 Millionen Mark erweitert. Eine Vorlage mit einem Aufwand von 400 000 Mark 100 Einfamilienwohnungen (Befehlshauten) wurde zur nochmaligen Beratung an einen gemischt beratenden Ausschuß mit 48 gegen 47 Stimmen überwiesen.

Lotzbeul-Tupinglobol  
Nachdem Öttingen im Regnum 1774  
HERSTELLER: LOTZBECK & C. JINGOLDSTADT

## Die Elektrifizierung der badischen Bahnstrecken.

Das Landeseisenbahnamt wünscht Auskunft.

an. Ueber dieses Thema ist schon viel geschrieben und gesprochen worden. Zwischen der badischen Regierung und der Reichsbahn haben bereits im Jahre 1922 die ersten Aussprachen stattgefunden. Leider konnte die günstige Zeit nicht zu einem Erfolge ausgenützt werden, da sich die Reichsbahn nicht zur Beteiligung an der badischen Energiewirtschaft entschließen konnte. Mitte 1924 fanden dann erneut Verhandlungen über den Strombezug und der Beteiligung der Reichsbahnverwaltung an den badischen Kraftwerken statt. In der Verammlung der Landesgruppe Baden des Süddeutschen Kanalvereins und des Badischen Wasser- und Energie-Wirtschaftsverbandes, gab Reichsbahnrat Meier bekannt, daß die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Betriebes der badischen Bahnen günstig zu beurteilen sei. Baden ist das an Wasserkräften reichste Land Deutschlands, treffen doch nach dem Ausbau der Wasserkräfte auf den Kopf 2000 Kilowattstunden gegenüber den bayerischen Wasserkräften mit 1700 Kilowattstunden auf den Kopf der bayerischen Bevölkerung. Die zur Elektrifizierung der neun badischen Strecken erforderliche Jahreskraft von 270 Millionen Kilowattstunden, ist mit Leichtigkeit aus den badischen Wasserkräften zu gewinnen.

Nachdem der Verkehrspolitiker Dr. Kunze Müller, Freiburg, als Mitglied dem Landeseisenbahnrat angehört, gelang es ihm, im Landeseisenbahnrat in der letzten Sitzung folgenden Beschluß zur Annahme zu bringen:

Während die Elektrifizierung der Eisenbahnen in Baden benachbarten Ländern, in Frankreich, der Schweiz, Bayern und Österreich unausgesetzt voranschreitet, will die Frage in Baden seit Jahren nicht vorwärtskommen. Da die Elektrifizierung der badischen Haupt- und Schwarzwaldbahn eine Lebensfrage für Erhaltung und Ausbau des internationalen Eisenbahnverkehrs durch Baden bedeutet, und da beide genannte Linien — die eine durch ihre große Verkehrsbedeutung, die andere als Gebirgsstrecke mit starken Neigungen — nach einer Aeußerung des Generaldirektors Dr. Dornmüller die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Betriebes garantieren dürften, so muß ihre dauernde Zurücklegung doppelt unangenehm empfunden werden. Die Reichsbahndirektion wird um Auskunft darüber erucht, ob die beiden genannten Linien im Bauprogramm der Reichsbahn tatsächlich erst an vierter oder fünfter Stelle stehen, und ob, wie neuerdings verlautet, neben den finanziellen auch politische Gründe (Nähe der Grenze und dadurch gefährdete Lage) die Zurücklegung der badischen Linien veranlaßt haben. Der Landeseisenbahnrat erucht die Reichsbahndirektion,

mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf eine bessere Berücksichtigung Badens hinzuwirken und die betriebs- wie verkehrstechnische Notwendigkeit einer baldigen Elektrifizierung der Nord-Südlinie Frankfurt—Basel—Konstanz mit der Ost-Westlinie Salzburg—Regel immer wieder zu betonen.

Auf die im dritten Satz des vorstehenden Beschlusses enthaltene Anfrage führte der Präsident der Reichsbahndirektion, Freiherr von Elch, aus, daß die Voranstellung des Ausbaues der Ost-Westlinie (Salzburg—München—Stuttgart—Karlsruhe—Appenweier) auf technisch-wirtschaftliche Gründe zurückzuführen und nicht als eine Zurücklegung Badens gegenüber Bayerns aufzufassen sei. Das bayerische Verkehrsgebiet sei eines der vier Zentren in Deutschland, in denen bereits mit der Elektrifizierung begonnen worden sei. Bei der weiteren Entwicklung der Elektrifizierung habe man Anhalt an die vorhandenen Zentren suchen müssen, die Zahl der Zentren aber nicht noch weiter vermehren dürfen. Aus dieser Erwägung heraus solle im Anschluß an das bayerische Zentrum die Elektrifizierung der Ost-West-Strecke bis nach Regensburg betrieben werden. Die Elektrifizierung der Nord-Süd-Strecke von Basel bis Mannheim oder Frankfurt hingegen könne sich folgerichtig erst an die Elektrifizierung der Ost-West-Strecke anschließen. Wenn in einem Elektrifizierungsprogramm die badischen Strecken an vierter oder fünfter Stelle genannt worden seien, so bedeute das keine Rangfolge, wohl aber eine zeitliche Reihenfolge, die sich zwangsläufig ergebe. Es bestehe auch zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den bayerischen Kraftwerken ein Vertrag, der die Reichsbahn verpflichte, jährlich sich steigende Energiemengen abzunehmen oder zu bezahlen, wenn sie sie nicht abnimmt. Die Grundzüge dieses Vertrages hätten schon vor dem Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich festgelegt und die Reichsbahn habe sie übernommen. Die Bussen für vertraglich vereinbarte, aber von der Reichsbahn nicht abgenommene Energiemengen wirkten sich in einer Vertüuerung des Dampfbetriebes aus. Deshalb sehe sich die Reichsbahn aus wirtschaftlichen Erwägungen, die jedem einleuchteten, gezwungen, die Elektrifizierung bayerischer Strecken bis zu einer gewissen durch den Vertrag gegebenen Grenze vorwärts zu treiben, soweit als dies die finanzielle Lage überhaupt gestatte. Die Elektrifizierung badischer Strecken richte sich nach den für die Durchführung des Elektrifizierungsprogramms zur Verfügung stehenden Mitteln. Das Programm selbst liege fest, und es würde so, wie es festgelegt werden ist, auch durchgeführt werden.

## Von der Deutschnationalen Volkspartei.

Die Deutschnationale Volkspartei Badens hielt letzter Tage eine Landesversammlung und eine Landesausschussung ab. Hierbei referierte Reichstagsabgeordneter Dr. Hanemann für die derzeitige Außen- und Innenpolitik, und Landtagsabg. D. Mayer über die Arbeit der deutschnationalen Fraktion im Badischen Landtag. Nach einer Ansprache wurden die Vorbereitungen zu den Landtagswahlen 1929 erörtert und verschiedene rein gesellschaftliche Angelegenheiten erledigt. Am Schlusse der Tagung wurde von der Landesausschussung eine Entschließung gefaßt, worin von der Reichstagsfraktion erwartet wird, daß sie in der Einheitsfront mit den verantwortungsbewußten Fraktionen eine wirkungsvolle Gesetgebung zum Schutze der deutschen Jugend schafft. Im Wahlkreis 11 (Regel—Bühl) hat die Deutschnationale Volkspartei den Kandidaten Gustav Haack in Freistell als Spitzenkandidaten aufgestellt.

## Aus der Evangelischen Landeskirche.

Elf Kandidaten, die sich der zweiten theologischen Prüfung in diesem Frühjahr unterzogen haben, sind unter die badischen evangelischen Pfarrkandidaten aufgenommen worden. Außerdem hat die Kandidatin Luise Herrmann aus Mannheim die zweite theologische Prüfung bestanden und damit die Befähigung für Gemeinbearbeitung und Religionsunterricht erworben.

## Förderung des Obstbaues in Sodenheim.

Sch. Sodenheim, 12. März. Die hiesige Stadtgemeinde hat, mit Zustimmung des Gemeinderats, sowie des Landesostmüllers in Mannheim, mit sofortiger Wirkung eine ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, zwecks Förderung des Obstbaues und zur Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Obstschädlinge, in der es heißt: Die Besitzer von Obstbäumen jeglicher Art haben bis spätestens 10. Februar jeden Jahres, die Obstbäume von Moos, Flechten, Werten und alter Rinde zu reinigen. Krebsranke Bäume, die eine große Gefahr für den ganzen Bestand bedeuten, sind bis zum gleichen Zeitpunkt zu entfernen. Von Mitte Februar an werden durch die Stadterwaltung, mit Unterstützung des Kreises, sämtliche Obstbäume mit Obstbaum-Karbolium bestricht. Jeweils Anfang Oktober des Jahres, werden durch die Stadterwaltung an sämtlichen Obstbäumen, zwecks Bekämpfung des Frostspanners, Klebbärtel angebracht und wieder entfernt. Die Eigentümer und Besitzer von Obstbäumen bepflanzen Grundstücken, haben den Beauftragten der Stadterwaltung und des Kreises, zwecks Ausführung der obigen Arbeiten, ungehinderten Zutritt zu den Baumanlagen zu gestatten. Die Reinigungsarbeiten werden durch Beauftragte der Stadterwaltung vorgenommen, falls die Besitzer der in Betracht kommenden Grundstücke die Arbeiten garnicht, oder nur unvollkommen ausführen. Die dadurch entstehenden Kosten fallen den betreffenden Besitzern zur Last. Daneben kann auch noch eine Bestrafung erfolgen.

## Explosion eines Benzinfaßes.

Ein Loter — durch Reichtum.

H. Bühl, Amt Waldshut, 16. März. Der Landwirt und Sägewerksbesitzer Emil Weisenberger war mit seinem Sohn damit beschäftigt, den Inhalt eines Benzinfaßes festzustellen. Um zu sehen, wieviel Benzin noch in dem Faß ist, zündete der Sohn ein Streichholz an, kam dem Benzin zu nahe, sodaß das Faß explodierte. Während der Sohn nur leichte Verletzungen erlitt, wurden dem Vater beide Beine abgerissen. Im Krankenhaus Waldshut erlag er unmittelbar nach Einlieferung seinen schweren Verletzungen.

Wei. a. Rh., 16. März. (Zusammenstoß zweier Güterzüge.) Auf dem Güterbahnhof Weil-Leopoldshöhe stießen zwei Güterzüge zusammen. Einige Wagen wurden zur Entgleisung gebracht. Mittels eines Hilfszuges wurden die Aufräumungsarbeiten sofort aufgenommen.

Kaltbrunn, 16. März. (Im Walde verunglückt.) Der Waldarbeiter Franz Harter war damit beschäftigt, eine Tanne, die der Wind im letzten Winter umgeworfen hatte, zu verarbeiten. Dieselbe hing über einen steilen Felsen herunter und war schwer zugänglich. Harter versuchte nun, ihr beizukommen und ist bei diesem Versuch anscheinend ausgeglichen und aus einer Höhe von etwa 10 Meter abgestürzt. Dabei schlug er mit dem Kopf auf einen spitzen Stein auf, der ihm die Hirnschale eindrückte. Der Verunglückte hatte noch die Kraft, sich nach Hause zu begeben, wo er dann demotlos zusammenbrach. Er wurde in das Schiltacher Krankenhaus verbracht.

Reutlingen (Wittbg.), 16. März. Tot aufgefunden wurde Donnerstag nacht auf dem Bahngleis Wehingen—Reutlingen ein junger Mann, der als seit einiger Zeit stellenloser 19 Jahre alter Verkäufer aus Freiburg i. Br. festgestellt worden ist. Der junge Mann hatte sich so auf die Schienen gelegt, daß der nachts 12 Uhr in Reutlingen einlaufende Schnellzug ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

## Ostern in Badenweiler

### Hotel Penlion Waldhaus

Das einzige Hotel direkt am Walde, abseits des Autoverkehrs. Ruhige, staubfreie Südlage. Neue Tisch eingerichtete Familien-Hotel, fließendes Wasser, 2 Minuten vom Kurpark und den Bädern. Pension von Mk 7.50 an. 1095b  
Besitzer: Th. Grosse aus Karlsruhe, „Hotel Grosse“.

# Gicht und Rheumatismus

Verursachen verheerende Schmerzen, die zur Verweilung treiben! Diese Leiden entstehen meist durch Harnsäureüberreich im Blut. Die Harnsäure bildet sich in sehr Kristalle um, welche an den Stellen wo sie sich ablagern, quälende Schmerzen hervorrufen. Wärme Umschläge, Bäder usw. über wohl mitunter schmerzstillende Wirkung aus, bestreiten können sie aber das Leiden nicht weil sie nur äußerlichen Einfluß ausüben. Helfen und von dem Ueiden befreien kann nur die Entfernung der überschüssigen Harnsäure aus dem Blut. Der bekannte und bewährte Phosphorsäure-Verbaria-Gicht-

und Rheumatee hat auf die Harnsäureablagerungen im Blut einen stark auslösenden und auflösenden Wirkung ohne sonst irgendwie unangenehm oder schädlich zu sein. Wenn Sie an Gicht und Rheuma leiden, dann lassen Sie sich durch nachstehende abgedruckte Cartonsreden ruhig davon bestimmen, ebenfalls einen Versuch zu machen! Sie werden zufrieden sein!  
Wer Sie hat wunderbar wirkt, kann bald ohne Stuhl gehen, berathen Dank!  
des: W. H. Schenckel, Verkauf.  
kann wieder ziemlich gut laufen und sitzen glaube, daß ich

wieder arbeiten kann.  
... mit Ihrem Verbaria-Gicht- und Rheumatee sehr zufrieden. Wirkung war überraschend!  
des: W. H. Schenckel, Verkauf.  
0,20 Porto Nachnahmen bitte zurückstellen, nur die Marke „Verbaria“ bürgt für Gicht!  
Alleinige Verkäufer:  
Verbaria Kräuterparadeis, Philippsburg 556, Baden.  
Internationale Apotheken- und Sanitar-Gesellschaft, Aachen; Apotheke Carl Ehrhardt;

Verbaria-Tees sind in allen durch unser Plakat gekennzeichneten Apotheken erhältlich. Cartons: Einhorn- und Strich-Apothete; Regel: Stadt-Apothete; Offenburg: Einhorn-Apothete; Pforzheim: Schwann-Apothete.



Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

gm. Durlach, 16. März. (Aus dem Stadtrat.) Die Baupolizei über das Luftgebiet (Turmberg) muß nochmals um ein Jahr verlängert werden. — Die kürzlich abgebrannte Mittermühle wird nicht mehr aufgebaut werden. — Vorbehaltsmäßig der Zustimmung des Bürgerausschusses wird als diesjähriges Bauprogramm von der Stadt der Bauhof Cde Auer, Wilhelm- und Blotterstraße mit Kleinwohnungen ausgebaut. Daneben sollen auch wieder Baubauarbeiten an Privatsachen gewährt werden. — In Sachen der Erwerbung der Marktgräfentafelne wird bekannt gegeben, daß die Stadt an die Erwerbung der ehemaligen Kaserne die Bedingung knüpft, daß hier ein neues Finanzamt erstellt wird. Die Stadtverwaltung wird hierüber unter keinen Umständen abgehen. — Die Bürgerwitwen- und Waisenkasse wird aufgelöst. Der Ertrag des geringen Vermögens wird vom Jahr 1930 ab auf Vorschlag des Gemeindevorstandes an bedürftige Witwen und Waisen Durlacher Bürger verteilt werden. — Dem von der Forstabteilung des Finanzministeriums aufgestellten Vertragsentwurf über die Vereinigung der abgeordneten Gemarkung Rittner mit benachbarten Gemeinden vermag der Stadtrat nicht zustimmen, da der Vorschlag keinerlei Vorteile für Durlach bringen würde. — Die Erwerbslosen der Stadt erhalten auf Dürren dieselbe Beihilfe wie voriges Jahr. — Die Zahl der Erwerbslosen ist etwas zurückgegangen; sie beträgt aber immer noch über 1000.

v. Walch bei Ettlingen, 13. März. Die Kapelle des Turnvereins beschäftigt am 27. Juli ihr 5-jähriges Gründungsfest mit großem Musikfestivale zu begehen.

(.) Pforzheim, 16. März. (Neue Autolinie.) In Weibersbach fand eine Besprechung über Führung von Zubringerlinien zum Flugplatz Böblingen und eventuelle Führung einer hiermit in engem Zusammenhang stehenden direkten Autolinie Reutlingen-Tübingen — Böblingen — Weibersbach — Pforzheim statt. Durch den neuen Plan werden nicht nur neue Verbindungen zwischen dem End- und mittleren Reduktal, zwischen dem nördlichen Schwarzwald und der Zentralalb geschaffen, sondern auch 18 Städte und Gemeinden mit 153 000 Bewohnern in engere Beziehungen gebracht, von denen zehn Orte abseits der Bahn liegen. Die ganze Strecke wird von Pforzheim bis Reutlingen 84 Kilometer Betriebslänge erhalten, von denen aber bereits auf mehr als die Hälfte, von Pforzheim bis Böblingen mit einer nur 4 Kilometer großen Lücke zwischen Weibersbach und Böblingen schon jetzt Kraftverkehrsleitungen in Betrieb sind.

(.) Untermythenbach (Amt Pforzheim), 15. März. (Todesfall.) Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die Witwe des früheren Bürgermeisters Roug, ist den Folgen eines Grippeanfalls im Alter von 80 Jahren erlegen. Bis vor wenigen Tagen konnte sie noch ihren täglichen Obliegenheiten mit gewohnter Pünktlichkeit nachgehen.

Reusbach, 18. März. (Hohes Alter.) Heute konnte Waffenmeister A. D. Josef Maier seinen 86. Geburtstag begehen. Der geistige und körperlich außergewöhnlich tüchtige alte Herr ist Veteran von 1866, 1870/71 und 1914/18 und bei den Jagden ein gern gesehener Gasthölzle. Er ist alter 109-Leibgrenadier.

Kreis Baden.

v. Bismarck (Amt Rastatt), 11. März. (Generalversammlung.) Letzten Sonntag hielt der Gesangsverein „Liedertanz“ im Vereinslokal „zum Adler“ seine Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl wurde die alte Verwaltung in ihrer bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, an dem 30-jährigen Stiftungsfest des Gesangsvereins „Liedertanz“ Dettigheim, verbunden mit Gaugingen des Gaues Mittelbaden im Badischen Sängerbund, teilzunehmen.

hh. Oberrot-Hilpertsau, 13. März. (Verletzung.) Pfarrkurat Himmelsbach wird unsere Gemeinde verlassen, um seine neue Pfarrei Sasbach b. Weiden anzutreten. Man sieht den sehr eifrigen Pfarrer, den Gründer und Förderer der Baugenossenschaft, sehr ungern von hier scheiden.

Δ Bühl, 10. März. Ein sehr gefährlicher Bahnübergang ist der Bahnübergang der Seitenbahn Bühl-Bühlertal. Wenn man von Weiden her kommt, kreuzt man die Bahn dicht vor den ersten Häusern von Bühl, nach rechts hin (Westen) ist jede Sicht durch einen dichten Dölgarten unmöglich gemacht. Nach links hin ist die Sicht nur ganz unwesentlich besser, aber auf jeden Fall auch völlig ungenügend. Wenn nun auch der Zug ein Läutesignal gibt, so weiß jeder Autofahrer, daß ein solches besonders im geschlossenen Auto sehr leicht durch das Motorgeräusch überhört wird. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, wenn nicht schwere Unglücksfälle vorzukommen sollen.

(.) Bühl, 11. März. (Marinegautau.) Am 8. und 9. Juni treffen sich die Marineangehörigen. Den Gefallenen des Marinegautaus Baden wird die Stadt Bühl einen Gedenkstein im Stadtgarten widmen. Gleichzeitig treffen sich an diesem Tage die Angehörigen des ehemaligen 148. Infanterieregiments, frühere Garnison Straßburg, die ganz in der Nähe auf der herrlich gelegenen Burg Windeck den Gefallenen des Regiments vor Jahresfrist ein Denkmal gesetzt haben.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 16. März. (Beschlüsse der städtischen Kollegien.) Zur Schaffung von Umkleeinrichtungen im Redarlanal und für Errichtung von Anstaltseinrichtungen nach der Chemischen Fabrik Wohlgelegen und Bahnhof Kärtal wurden 366 000 Reichsmark bewilligt. — Der Stadtrat beschloß, die Leitung des städtischen Gesundheitsamtes dem Medizinalrat Dr. Wilhelm Hagen-Frankfurt a. M. zu übertragen. Weiter beschloß der Stadtrat, die Stelle eines Wirtschaftsdirektors der Stadtverwaltung neu zu schaffen.

.. Mannheim, 16. März. (Kraftwagen verbrannt.) Während des Tankens geriet ein kleiner Kraftwagen auf ungeklärte Weise in Brand und wurde vollständig zerstört. Ein Opfer der Flammen wurden auch vier im Auto befindliche Rechenmaschinen. Es gelang, den Wagen von der Tankstelle zu entfernen und so ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern.

Kreis Heidelberg.

da. Bad Rappenau, 13. März. (Gefahren.) Der in weiten besonders in landwirtschaftlichen Kreisen bekannte Landwirt und Gemeinderat Adam Bauer, ist infolge einer Augenentzündung im Alter von 56 Jahren gestorben.

Kreis Offenburg.

er. Achern, 15. März. (Acherner Allerlei.) Unter dem Vorsitz des Oberrealchulrektors Müller von Bruchsal fand hier vor einigen Tagen an der Oberrealschule die zweite Reifeprüfung seit Ausbau zur Volkshochschule statt. Alle Prüflinge (10 Jünglinge und 6 Mädchen) bestanden das Examen. — Einen Kunstgenuss leitender Art bildet im kulturellen Leben unserer Kleinstadt immer ein Walter-Rehberg-Konzert. Auch dem vor einigen Tagen im Konzertsaal der Frauen-Katzenmusik-Abend Rehberg war ein voller Erfolg beschieden. — Am letzten Sonntag fand im Rastatter eine Versammlung der hiesigen Handwerker und des Gewerbestandes statt, in deren Verlauf Bürgermeister und Bezirksrat Friedrich Graf einen ausführlichen Vortrag über „Freiheit und Erhaltung des Handwerks und Gewerbes“ hielt. Eine nach reger Diskussion einstimmig gefasste Entschließung, die die allgemeinen im Lande auf und ab gestellten Forderungen dieser Berufsstände auch für den hiesigen Bezirk gutheißt und dazu noch die Einführung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer für die Gemeinden verlangte, wurde an die zuständige Behörde weiter gegeben.

Kreis Freiburg.

isch. Pfaffenweiler (Amt Staufen), 13. März. (Vom Weinbau.) Durch die rauhe Witterung und den gefrorenen Boden wurden die Reharbeiten sehr verzögert; emsig ist man jetzt mit Schneiden und Schaufeln der Reben beschäftigt. Sehr verschieden sind die Ansichten über die Wirkungen der Kälte auf den Weinstock. Wahrscheinlich sind alte Stöcke der Kälte zum Opfer gefallen, doch da das vorjährige Holz bei jüngeren Reben noch grün ist, besteht die Hoffnung, daß diese der Kälte widerstanden haben. Von Rebstößen, die durch Kälte Risse aufweisen, weiß man aus Erfahrung, daß die Wunden, besonders bei jüngeren Reben, wieder heilen.

Kreis Lörrach.

ai. Lörrach, 14. März. (Pferdemarkt.) Schon in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages kamen von nah und fern nach Lörrach zu dem alljährlich stattfindenden Pferdemarkt Käufer und Händler angefahren. Der Markt gestaltete sich zuerst sehr lebhaft, kante jedoch sonach wieder ab. Meistenteils waren nur schwere Arbeitspferde aufgetrieben worden. Der Durchschnittspreis für das Paar junge, schwere Arbeitspferde stellte sich auf ca. 2000 bis 2500 RM.

r. Schönbühl (Schwarzwald), 15. März. (Auswanderer.) Schon wieder haben uns drei junge Mitbürger verlassen, um in Amerika ihr Glück zu suchen. Im Laufe des März wandern drei weitere junge Leute aus und ein Mädchen, um ihre neue Heimat Kanada aufzusuchen. Die Zahl der Auswanderer ist damit wieder erheblich gestiegen, eine Folge der Wirtschaftsnot des Westens.

Kreis Waldshut.

Waldshut, 11. März. (Gipsermeisterversammlung.) Eine in Tiengen abgehaltene Versammlung der Zwangsinnung der Gipsermeister des Kreises Waldshut fordert in einer Entschließung die Handwerkskammer auf, künftig auch Gesellenprüfungen für das Gipsergewerbe in Waldshut durchzuführen, was gegenwärtig nur in Konstanz möglich ist.

z. Gömühl, 9. März. (Schwarzwaldverein.) Die Sektion Gömühl des Schwarzwaldvereins beschloß in ihrer Hauptversammlung den Bau eines Fußgängersteiges über den Tschach zu unternehmen. Es wird dadurch eine Verbindung vom Gömühlberg zum Dachsberg und ins Albtal geschaffen. Als Vorsitzender der Sektion Gömühl ging Pfarrer Spohler-Gömühl aus der Wahl hervor. Die Sektion umfaßt die Pfarreien Gömühl, Niederwühl, Hierbach, Herrichried und einzelne Orte der Pfarreien Unteraltpeien und Nidenbach.

—s. Happingen (bei St. Blasien), 16. März. (Unjere Alten.) Der älteste Bürger ist der am 10. Juni dieses Jahres sein 90. Lebensjahr vollendende Anton Kaiser, der trotz seines hohen Alters sich einer körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreut. Nur 4 Jahre jünger ist seine Ehefrau Stephanie, geb. Dörringer, aus Vogelbach, die am 8. April ihr 86. Lebensjahr vollendet. Auch sie ist noch von früh bis spät eifrig tätig. Ihre Schwester Maria Götte vollendet bei gleicher Rüstigkeit ihr 84. Lebensjahr ebenfalls am 8. April.

Kreis Villingen.

an. Villingen, 14. März. (Elektrische Aufstauung von gefrorenen Wasserleitungen.) Eingefrorene Wasserleitungen gab es auch in unserer Stadt genug. Da sieht man jetzt in unseren Straßen einen mit Pferden bespannten Wagen, der Dynamos aufgeladen hat, und von diesem schlängeln sich Kabel in die Hauseingänge, um gefrorene Wasserleitungen durch elektrischen Strom aufzutauen. Diese neuen Maßnahmen geschahen auf Veranlassung des Stadtbaurats Reukum, des Leiters des städtischen Elektrizitätswerkes. Man taugt die gefrorenen Leitungen jetzt mittels elektrischen Stromes in einer Viertelstunde auf, wo man sonst an Grabarbeiten und Aufstauen mit der Lötlampe Tage gebraucht. Was dies für eine Ersparnis an Zeit und Geld bedeutet, ist leicht errechnet. Täglich werden nach der neuen Methode 15 Wasserleitungen aufgetaut, indem man den elektrischen Strom durch die gefrorenen Leitungen schickt, der zuvor von 50 Ampere bzw. 440 Volt in 500 Ampere und 44 Volt umgeformt worden ist. Stadtbaurat Reukum ist in weitem Umkreise hinhinreichend mit dieser Methode der Aufstauung von gefrorenen Leitungen vorangegangen. Diese Methode hat den großen Vorteil, daß keine Grabarbeiten mehr erforderlich sind. Auf Vorschlag des Stadtbaurats Reukum wurde diese Methode auch bei der Firma

Rienle Uhrenfabriken L. G., Schwenningen (Württ.) mit bestem Erfolg angewandt und wird auch auf Ansuchen der Gemeinde Rönigsfeld dort eingeführt. Die Elektrizität beweist immer mehr ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit.

Waldshut, 15. März. (Kriegerdenkmal.) Die Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen ist nunmehr endgültig beschlossen. Das Denkmal wird am Dottergarten errichtet werden. Bildhauer Kauz-Donaueschingen wird einen Entwurf von Herrn Taglang-Furtwangen, der einen knieenden Krieger mit gezierter Fahne darstellt, ihm zur Seite eine Schwarzwälderin, die als Mutter, Schwester, Tochter oder Braut, die letzten Heimatgedanken des Sterbenden verinnbildlicht. Die Denkmalsteine belaufen sich, einschließlich Flaggestaltung, auf etwa 14 000 RM.

Kreis Konstanz.

Waldshut, 15. März. (Selbstmord aus falscher Scham.) Die 24 Jahre alte Tochter eines Landwirts in Leiberningen wurde in der Scheune ihres Vaters erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß sie in den Tod gegangen ist aus falscher Scham vor den Deuten, weil sie eine Stelle in Singen schon nach kurzer Zeit von Heimweh übermächtig aufgab und nach Hause zurückkehrte.

Waldshut, 15. März. (20 Jahre Stadtpfarrer.) Am 16. März sind 20 Jahre verfloßen, seit Geistlicher Rat Schwarz bis dahin spirituell in Kloster Hegne nach Ueberlingen überbedelte, um das Amt des Stadtpfarrers der katholischen Gemeinde zu übernehmen. In diesen 20 Jahren hat er sich die Hochachtung aller Kreise erworben. Sein besonderes Verdienst, das ihm in Ueberlingen ein dauerndes Andenken sichert, ist die Renovation des herrlichen Münsters. Schwarz, der im letzten Jahre sein 40-jähriges Priesterjubiläum feiern konnte, wurde wegen dieser Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt Ueberlingen ernannt.

Konstanz, 15. März. (Vom Jägerbattalion.) Nach einer Verfügung des Reichswehrministeriums ist dem 3. Battalion des Inf.-Regts. 14, das die Ueberlieferung des ehemaligen Regiments „Kaiser Friedrich III.“ Inf.-Regt. 114 pflegt, als Präsentiermarke künftig der „Givenshup-Pfrentenmarke“ von Obermuffmeister Kuff zugewiesen worden. Der Marich verbandt seine Entschuldig dem siegreichen Sturm des Regiments 114 auf das Dorf Givenshup bei Labach am 13. Oktober 1917, bei dem nach hartnäckigen Kämpfen mehrere hundert Engländer gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet wurden.

Konstanz, 16. März. (Vom Stadtrat.) Die Verzugswachsteuerordnung wurde mit dem vom Ministerium des Innern verlangten Änderungen genehmigt. Für die Ausführung kleiner Gas-, Wasser- und elektrischer Zuleitungen wurde für das Rechnungsjahr 1929 ein Sammellimit von 50 000 RM, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, genehmigt. — Der Stadtrat stimmte dem Erwerb des noch im Besitz des Domänenfiskus befindlichen Geländes der Hafenanlage für die Kraftwagenfähre in Stadt und Meersburg zu. Bei der Hafenanlage in Meersburg ist neben dem ehemaligen Torle eine Terrasse zu errichten. — Im kommenden Sommer wird ein Kraftwagenverkehr nach dem Waldhaus Jakob eingerichtet. Beim Waldhaus Jakob ist ein Wendepark für die Kraftwagen mit einem Aufwand von 1500 RM einzurichten. — Der Stadtrat stimmte dem Entwurf einer ortspolizeilichen Vorkehrung zu, wonach die Gerichtsgasse als Einbahnstraße erklärt wird mit dem Süd-Nordverkehr; die St. Johanngasse soll für Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt werden.

Geen Erkältung u. Grippe



müssen Sie sich schützen, denn Sie haben keine Zeit und keine Lust krank zu werden! Deshalb beugen Sie vor und kaufen unverzüglich das bewährte Grippe-Mittel „Influson“ z. Pr. v. RM. 2.— u. Orig.-Rezept d. verst. bek. Homöopathen Dr. med. Wirz. Zu haben in Apotheken; wo nicht erhältlich, durch unsere Versandapotheke — Bestellungen sind zu richten an den Generalvertrieb Firma Friedr. Eiermann, G. m. b. H. KARLSRUHE (Baden) 5204 Dr. Wirz Arzt.

Unterricht und Erziehung

Wochenbettspflegekurs.

In der Bad. Landesfrauenklinik Karlsruhe (Kaiser-Allee 10) findet in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli ds. Js. ein Ausbildungskurs für Wochenbettspfegerinnen statt. Das Praxgeld für den ganzen Kurs beträgt 90 A. Wegen einer Vergütung von 2 A. für den Tag wird Berücksichtigung in der Klinik gewährt; dagegen besteht daneben keine Wohnmöglichkeit für die Kursteilnehmerinnen. Anmeldungen alsbald an die Direktion der Landesfrauenklinik erbeten. Nähere Auskunft erteilt Frau Oberin A. Beyermann. (5731) Karlsruhe, den 12. März 1929.

Töchterheim Fuchsbauer

Amerbach im bayrischen Odenwald. Höhere Mädchenschule und Haushaltungsschule. Waldreiche, gebrügelte Gegend. Moderne hygienisch eingerichtete Gebäude. Sehr gute reichliche Verpflegung. Gewissenhafte Körperpflege. Großer, schattiger Garten. Eislauf. Schwimmbad. Nur Zöglinge christl. Bekenntnisses. Erziehung zu gesellschaftl. Formen, stete Übung in Fremdsprachen. (A 88) Prospekte u. Referenz. d. Direktion

PADAGOGIUM BADEN-BADEN

Druckschriften durch die Direktion. Singen-Hohentwiel (Bodensee) Reform-Pädagogium: Gymnasial- u. Realklassen. Sexta bis Anstuf. Indiv. Unt., Fam.-Erz. Glanz, Erfolge. Zeitgewinn Prospekte A 715

Universität Giessen

Die Akademische Auskunftsstelle (Bismarckstr. 22) versen et gegen 0 40 RM. da Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1929. A 532

Lausanne (Frank Schweiz) Institut Lemanica. Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschließendem Diplom. Gründliche Erziehung des Französischen sowie rationelle Vorbereitung auf d. kaufm. Beruf. Französ. Ferienkurse in den Bergen; Sport. Internat. für Junge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts von 13 Jahren an. Alpines Landerziehungsheim (Walliser Alpen) Champéry (107. m. ü. M.) für Knaben von 8-15 Jahren. Idealer Aufenthalt u. sorgfältige Erziehung, vorz. Verpflegung. Hand- u. Gartenarbeit; Sport. Gründl. Studium des Französischen und allgemeine Ausbildung. Man veria: ge Prospekte. A 340

Haushaltungsschule im Schloß Ralligen am Thunersee. Beginn der Kurse am 15. April. Leitung: Fräulein M. Kistler. Prospekt franko. A 5 8

Folkwangschulen ESSEN. Fachschule für Musik / Tanz / Sprechen. Fachab- / Musik: Leiter Dr. Herm. Erpf. Tanz: Leiter Kurt Jooss. Sprechab- / Sprechab: Leiter Karl Finken. Werbeschriften durch das Sekretariat, Essen, Friedrichstrasse Nr. 34. Gesamt- / Max Fiedler. Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg

Technikum Konstanz a. B. Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Flugzeugbau und Automobilbau. A 335

LA ROSERAIE ob/COPPET GENÈVE. Haushalt - Pensionat. Lehrt gründl. Französisch. Engl. Feine französ. Küche u. alle Hausarb. Pracht. gesunde Lage. Park. - Sport. Gymn. Ferienaufenthalt. Prospekt u. Referenz. (6118) Frau Dr. Rittmeyer-Pallier, Dir.

Privat-Mädchenrealschule und Töchterheim Baumgartner. Kleine Klassen. Zell im Wiesental. Individ. Unterricht. Sorgfältigste Erziehung und Verpflegung. Fortbildungsklasse angeschlossen. Aufnahme von Kindern von 10 Jahren an. Beste Referenzen. 784a

Anzeigen von Schulen und Erziehungsanstalten haben in der seit Jahrzehnten anerkannt erfolgreichsten, in den gebildetsten und wirtschaftlich bestgestellten Kreisen ganz Badens konkurrenzlos verbreiteten Badischen Presse den denkbar besten Erfolg!



**Immobilien - Hypotheken - Kapitalien**

**Metzgerei**  
in bevorzugter Lage (Marktplatz), in mittelbädischer Industrie-Stadt, bestehend aus Geschäfte, u. Wohnhaus, Gottes Geschäft mit großer Kundschaft, ist zu verkaufen. Preis 150.000 M., Anzahlung 70.000 M., Offerten unter K. R. 1246/A819 an die Bad. Presse.

**Geschäftsverkauf**  
In einer größeren Stadt Badens ist eine gutgehende **Orthopädische Schuhmacherei** we. en Krankheit zu verkaufen. Lave ist mit Preis 2000 Mark, Käufer soll Meister sein, da Übernahme eines Lehrlings im 2. Jahre - Angebote unter F. W. 2216 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost

**Konditorei**  
mit Bäckerei in erster Lage zu verpachten. Miete pro Monat 300 RM. Auskunft erteilen die Alleinbeauftragten:  
**Nunn & Schmidt,**  
Kaiserstraße 136, Tel. 2598 u. 649. (5741)

**LANDHAUS**  
in Gießen, 1 1/2 Meilen, 8 Zimmer, Küche, Bad, viele Nebenräume, Garage, großer Garten, ideale Lage, sofort besiedelbar, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter Nr. 824 an die Badische Presse erbeten.

**Einfamilienhaus**  
4 Zimmer, m. küchl. Zubehö., Autogarage u. Garten, oder je eine 4 Zimmer, Wohnzimm. u. Zubehö. u. Garten zu vermieten. Offerten unter Nr. 7091 an die Bad. Presse.

**Land-Kino**  
bei Bruchsal, Umf. ca. 1000 qm, mit 6500 M., auch wird gute Hypothek, genommen, best. Alleinbeauftragter Hermann Kriegerstr. 36.

**4 3-Zimmerhaus**  
mit Badern, B.G.L., Garten zu ca. 35.000 M., günstig zu verkaufen. Antrag u. Nr. 103 an die Bad. Presse erbeten.

**Wirtschaft**  
gute Erlöse, zu übernehm. günstigen Bedingungen, zu verkaufen. Nunn & Schmidt, Kaiserstraße 136, Telefon 2598 u. 649.

**Doppelhaus**  
in schönster Lage an d. Kaiserstraße, 7 u. 3 Zimmern, 1910 erbaut, sehr preiswert zu verkaufen. Preis ca. 5700.-, 1 Wohnung kann besogen werden. Antrag, unter Nr. 102 an die Bad. Presse erbeten.

**Café**  
u. Speisereisaurant zu verpachten. Zur Übernahme ca. 8-8000 M. erforderlich. Angebot, unter Nr. 8589 an die Bad. Presse.

**Eckhaus mit großem Laden**  
in vorzüglicher Lage, mit besch. Wohnung, zu verkaufen. Angebot, unter Nr. 8588 an die Bad. Presse.

**Entgehendes Spezialhaus**  
für Erdbezüge, Edelholz und Schwämme, in best. Lage, Baden ist besonderer Umstände halber, sofort preiswert zu verkaufen. Best. Angebote unter 7033 an die Bad. Presse.

**Wer sucht der findet**  
durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, steht in den wichtigsten Städten das was er sucht.

**Beziehbare**  
3, 4 u. 5 Zimmerhäuser mit Einfahrten, in vorz. Lage, Stadtlagen, zu verkaufen. (5598)  
**Nunn & Schmidt**  
Kaiserstraße 136, Tel. 2598 u. 649.

**Gartengelände**  
(1400 qm) 30 m breit, eingetieft, in Sackgasse, zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 8690 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.  
**Wirtschaft**  
mit eingebaut. Laden, für Metzger sehr günstig, Preisermäßigungen monatlich 200 M., sehr gute Kundschaft, in vorz. Lage, in größerer Industriestadt, ist fruchtbringend, ist zu verkaufen. Preis 20.000 M. bei 20.000 M. Anzahlung. Zu erf. Offenburg, Weinstra. 47. (7080)

**Gutgeh. Schuhmachergeschäft**  
mit Lederhandlung, Nebenraum, in best. verkehrreicher Lage, sofort zu verkaufen. Nur ernsthafte, kapitalkräftige Reflektanten wollen sich schriftl. melden unter Nr. F. M. 8669 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost

**Einfamilienhaus**  
in schönster Lage der Altbildung - Konradin-Kreuzstr., 3 Min. von der Straßenbahnhaltestelle bei Linie Karlsz-Darlingen, ohne Gegenüber, mit freiem Blick auf die Albt u. prachtvoll, herrschaftl. nach dem Gebirge, neuzeitlich ausgestattet, Garten, Zufahrt, 1. Autogarage, schöne, große 5 Zimmer, Bad, 2 Bäder, Loggia, Terrasse und ausgebautem Dachgeschoss, sofort besiedelbar, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (73)  
Näheres Wilhelm Golling, Rheinstraße 52, Telefon 2080.

**Mittleres Unternehmen der Baustoffindustrie**  
mit gutem Absatz und Aufträgen, wegen vorgerückten Alters d. Besitzers, äußerst preiswert zu verkaufen. Reichl. Inventar, darunter 1 neue 120 H.P. Dampfmaschine, Preis 100.000 M., bei 50-60 Tausend Anzahlung, Jahresgewinn 50-60 Tausend. Anfragen erbeten unter Nr. (5450)  
D. Schindler, Karlsruhe i. B., Maxstraße 1.

**Günstige Gelegenheit.**  
Für geschäftstücht. Dame gut eingeführtes **Geschäft** mit nachwieslich gutem Umsatz und Reingewinn, fast keine Waren-Lagerhaltung, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Angebote u. Nr. L5336 an die Badische Presse.

**Etagenhaus**  
mit erstklassigen 5 Zimmerwohnungen, jeweils mit ca. 40 qm, großer Diele, Bad, Küche mit Sp.-K., 1 Fremden- u. 1 Mädchenzimmer usw. ausgestattet mit Zentralheizung für ca. 70% des Steuerwertes  
**zu verkaufen.**  
Best. Angebote unter Nr. M582 an die Badische Presse.

**Villa**  
größeres, freistehendes Objekt, mit ca. 1500 qm Garten, Autogarage, Diener-Wohnung usw., neuereit, sehr günstig  
**zu verkaufen.**  
Offerten unter Nr. D. 8. 8700 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Geschäftshaus**  
im Zentrum bad. Stadt, bestehende Wohnzimm. u. Laden, jährl. Mietschätzung 2384 M., Kaufpreis 24.000 M., Näheres durch: (256)  
**Brüdnner, Gartenstraße 23.**

**Damen- und Herren-Friseur-Beschäft**  
seit über 50 Jahre bestehend, gut eingeführt, eventl. mit eingerichteter 3 Zimmerwohnung sofort zu verkaufen. In Betracht kommen nur Interessenten, welche über ca. 12.000 M. Barzahl verfügen. Zu erfragen bei Herrn Oberm. Karlsruher, Kaiserstr. 136.

**Etagenhaus**  
(Städtelstadt), in guter Lage, m. Einf. u. Garten, sehr preiswert.

**Etagenhaus**  
(Westf.), in allerbest. Lage, m. Einf., Gart. Preis 50.000 M., Ans. nach Vereinbarung.

**Geschäftshaus**  
(Städtelstadt), Preis 40.000 M., Ans. 10.000 M.

**Haus**  
(Westf.) mit Einf., Werkstoff, eine Wohnzimm. besiedelbar, sehr preiswert. Näheres Auskunft erteilt: (D. 8. 8714)  
**Hermann Braun, Immobilien,**  
Hilfstraße 27, Telefon 5507.

**Umfähelhaber gebe ich ein außer-gewöhnlich hohen Gewinn abwerfendes Kellere-Unternehmen**  
in Berlin ab. Seröse Herren mit etwa 10000.- Kapital bitte ich um Erlaubnis unter Nr. D. 8729 an die Badische Presse.  
Werte bis Ende des Monats hier. Persönliche Rückfrage nach Vereinbarung.



**„ELECTROLA“: „Fröhliche Ostern!“**

Dieser Wunsch wird Jeden erfreuen; denn „Electrola“ bleibt das immer schenkende Geschenk!  
Electrola-Musik gibt erst die rechte Osterstimmung. Das „Electrola-Raten-System“ erleichtert die Anschaffung der Musikinstrumente.  
Vorspiel ohne Kaufzwang bei allen „Autorisierten Electrola Verkaufsstellen.“

**ELECTROLA GESELLSCHAFT M.B.H. NOWAWES BEZ. POTSDAM**

**FRITZ MÜLLER** Erste Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle  
Kaiser-Ecke Waldstraße Telefon 388

Größtes Lager - Sämtliche Platten und Apparate vorrätig  
**Electrola** Platten **Padewet** Apparate  
bei Kaiserstr. 132 - Telefon 133

**GELDER**  
auf I. und II. Hypotheken  
in jeder Höhe, gemäß Bedingungen durch Finanzgesellschaft  
**H. Karl Bold**  
Kaiserstraße 122, (2582)

**500 Mark**  
von Reichsbank, gegen mehr. Sicherheit von Zeitgeber zu leihen gesucht. Angeb. unter Nr. 8622 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Erstanz!**  
Anschmelzfabrikation sofort wegen Krankheit zu verkaufen. Erford. Kapital ca. 1000 Mark. Angebot u. Nr. 138 an die Bad. Presse.

**Kapitalien**  
**Guten Zins**  
jährt diese. Geschäftsmann für ein Darlehen von 4000 M auf 1-2 Jahre. Sicherheit in Form eines auswärts. Anwesens vorhanden. Bei gr. Entlassung Auszahlung möglich. Angebote unter Nr. F. 8. 8620 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Darlehen**  
An Beamte und Angestellte diskret (Kein Personal-Kredite), auszuhändigen so ort. Oder Geld für led. Zweck ges. Möglichenfalls auf eckarstr 55 Rückporto

**3-4000 RM.**  
von Privat auf ca 4 Monate event. länger von Geschäftsmann mit gutem Rufem Geschäft gegen Sicherheit zu angemessenem Zinssatz gesucht. Angebote unter F 5881 an die Badische Presse.

**Börsen-Interessenten!**  
Ankünfte über die jeweilige Börsenlage u. Hinweise auf besondere Verdienstmöglichkeiten durch reelle Borsentransaktionen erteilt **Wolff Engel, Remiler, Berlin Neut. u. Umerstr. 62.**

**Zur Uebernahme einer Autohandlung mit Opel-Vertreter-Bezirk**  
in größerer Stadt Badens mit starkem Fremdenverkehr sucht Auto-Kaufmann **Teilhaber mit Mk. 10 - 15.000.-**  
mögl. Ing od. Kaufmann a d. Fach. Große gut einger. Räume, gute K. nschaft vorhanden. Interess. schreiben unter A. 8. postgernd **TRIEBER, chweizwald.**

**20.000 Mark**  
25.000 Mark  
dabei ich auf erste Hypothek anzufragen.  
**Joseph Liebmam**  
Kaiserstraße 118  
Telefon 75 und 938. (4757)

**Mk. 65.000.-**  
auch an 2. Stelle und bei jeder Auszahlung auf Hypothek auszuleihen.  
Angebot von Selbstsuchenden unter Nr. F. 8. 8694/136 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Hypotheken**  
I u. II Stelle, auf nur gute Stadt u. Landobjekte. Günstige Bedingungen.  
**Baudarlehen**  
B. teilung u. Außenst. Ankauf u. Befreiung u. Grundschulden offen **Kauschillige Hypotheken-Büro**  
Kunz, Stuttg. Kaiserstraße 156, I. Telefon 2248. (75869)

**I. u. II. Hypotheken**  
für Geschäftl. und Wohnhäuser - Industrie. Beträge i. jed. Höhe, zu günst. Zins, fulante Bedingungen, voll Auszahlung, Beteiligung bis zu 60% der amt. Schätzung.  
Anfragen unter Nr. M517 befördert die Badische Presse.

Durch Rücktritt eines Gesellschafters aus Altersgründen ist einem tüchtigen Kaufmann Gelegenheit gegeben, sich an einem sehr gut beschickten **Schotterwerk Mittelbadens** mit nur Staats- und Gemeindeforderungen eventl. sofort **aktiv zu beteiligen!**  
Erforderl. Kapital ca. RM. 35.000. Gef. Offerten unter Nr. 7060 an die Badische Presse erbeten.

**Beamten-Darlehen**  
werden stets günstig vergeben. Anfragen unter Nr. 1127 a an die Badische Presse.

**RM. 3-5000.- als Beteiligung an kurz- u. langfrist. Geschäft.**  
gegen Sicherheit u. hohe Gewinnbeteiligung gesucht. Angebote unter Nr. F. 8. 8702 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**So kann jeder wohnen, der will!**

Sie geben ein Vermögen für Miete aus, das für Sie ewig verloren ist, weil Sie nicht einen eund-en Baustein damit erwerben. - Sie können statt in en en Räumen im gesunden eigenen Hause wohnen, wenn sie monatlich 10 oder 20 oder 30 oder mehr RM. auf Sperrkonto sparen wollen und wenigstens ein halbes Jahr warten können. Sie erhalten das un kündbare Darlehen zinsfrei.  
Sie sind gleichzeitig ohne ärztliche Untersuchung prämiert auf den Todesfall versichert, so daß die Erben ein schidenreies Heim besitzen. Verlangen Sie durch untenstehenden Abschnitt unverbundliche Zusendung unseres Prospekts. (12)

Erbitte kostenlosen Prospekt, Kar! 1.

Name: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_  
Offener Umschlag und 5 Pfg. Porto genügt.

**Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H.**  
Köln, Venloer Straße 21.









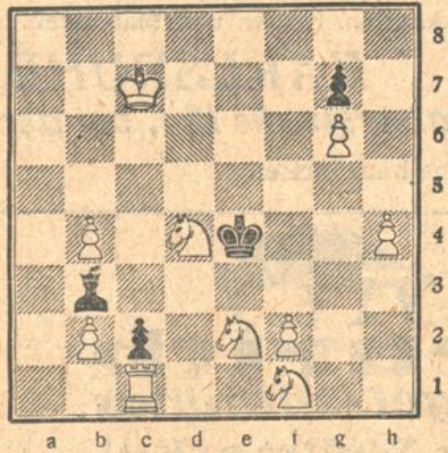


# Schachspalte Nr. 11

Geleitet von R. Rutz.

## Aufgabe Nr. 7

F. Berhausen, Wipperfurth.



Matt in 3 Zügen.

### Aus der Schachwelt

Am Montag, den 11. März, spielte Großmeister Bogoljubow im hiesigen Schachklub an 30 Brettern simultan. Das Ergebnis für den Meister war: + 17 = 5 - 8. Der Karlsruher Schachklub darf mit diesem Ergebnis zufrieden sein. Zu der wohl gelungenen Werbeveranstaltung hatte sich eine zahlreiche Zuschauerzahl eingefunden.

# Rätsel-Ecke

### Alte Geschichte.

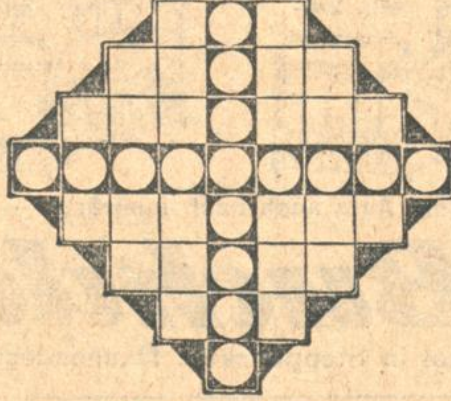
Sein X Herr war er,  
Das behagte ihm sehr,  
Da kam er als X daher  
Und fand geneigtes Gehör,  
Nun ist er ein X nicht mehr.

### Wanderkrästel.

- Gewässer
- iterrische Waffe
- Stadt in der Schweiz
- Stadt am Rhein
- Teil des Schiffes

Das aus vier Buchstaben bestehende Wort in der obersten Reihe ist viermal umzuwandeln, indem jedesmal ein anderer Buchstabe des obersten Wortes geändert wird, während die übrigen durch Striche bezeichneten Buchstaben unverändert bleiben.

### Diamanträtsel.



In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben A—B—E—F—G—H—I—K—M—N—O—P—Q—R—S—T—U—V—W—X—Y—Z derart einzutragen, daß die mittlere waagerechte Reihe gleichlautend mit der mittellsten senkrechten ist und die waagerechten Reihen (ohne die beiden Spigen) Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Waffe der alten Deutschen; 2. Vorgang in der Natur und deutscher Dichter; 3. Stadt im französischen Departement Aube; 4. legensreiche Einrichtung in Stadt- und Landgemeinden; 5. Einleitung; 6. Sinnbild; 7. Nebenfluß des Rheins.



### Abteilträstel.

An Stelle der Punkte sind Buchstaben derart zu setzen, daß bei obiger Abtheilung 5 Wörter entstehen von folgender Bedeutung:  
1. an Speer und Gewehr, Hammer und Stiefel;  
2. steht mit schönen Farben im Garten;  
3. Sinnbild deutscher Kraft;  
4. wandert durchs nördliche Asien;  
5. bekannte Stadt in Belgien.  
Wird jeder Teilungsstrich um einen Buchstaben nach links vorgeschoben, also wie unten angegeben, entstehen 5 neue Wörter, die bedeuten:  
1. nützliches Tier und doch ein Schimpfwort;  
2. wichtig beim Klavierspiel;  
3. Bezeichnung der politischen Geographie;  
4. großes, gewiß tragendes Tier im Norden;  
5. vermittelt Geschichte.

**Gute Wandlung.**  
Als man ihn brachte, hat er geschimpft,  
Mit dem Löffel gerührt und die Kase gerührt,  
Die Lust zum Essen ist mir vergangen,  
Nach frischem Trunk nur steht mein Verlangen.  
Er schüttelt zornig, was er verschmägt,  
Ganz durcheinander. Doch was nun entsteht,  
Das duftet und schäumt und mit Behagen  
Läßt es verschwinden hinterm Krug.

### Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntags-Nummer.

**Kreuzrästel:**  
BFL  
raa  
asz  
Brautzeit  
Fastnacht  
Lazzaroni  
eco  
ihn  
tti

### Auflösung des Spiralen-Kreuzworträstels.



**Bilderträstel:** Liebe verklärt, Haß verzerrt.  
**Erst wohlvertraut — dann liebe Braut:** Sirene — Zrene.

**Tauschrästel:** Beil, Kern, Stein, Hase, Spiel, Bind, Helm, Hakt, Feil, Lanze, Beet, Hohn, Born, Jelle, Wand, Beute, Engel, Meise, Gas, Elbe, Bari, Kast, Wahl, Hals, Regen, Feder, Eugen, Regel, Welt, Wein. — Beispiele lehren besser als Regeln.

**Zahlenrästel:** Arm sein drückt nieder, arm gewesen sein erhöht. (Schlüssel: Arie, Mäde, Stein, Degen, Röhre, Wiege.)

**Richtige Lösungen landten ein:**  
Ella Sägerer, Irma Erich, Otto Schöffner, Bernhard Hirsch, Heinrich Scherer, Helmut Großkopf, H. U. S., sämtliche aus Karlsruhe; Werner Vogel-Heidenheim, E. Pfisterer-Destringen.

# MODERNE Gardinen

UNSERE FRÜHJAHR-NEUHEITEN sind vollzählig eingetroffen

## Dreyfuß & Siegel

Kaiserstraße 197

## Versorge Dem Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitige-Anstalt

Anstalts-Vermögen  
**380 Millionen**  
Schweizer Franken

### Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion Karlsruhe, Kaiserstraße 241, Tel. 1147

Das moderne Damen-Kostüm sowie den eleganten Mantel fertigt Ihnen tadellos u. billig an

Damenschneider **Westermann** Kaiserstrasse 136  
TELEFON 7453 (Haus Friedrichsbad)

### Eier - Abschlag!

Nur frische Ware! 16 Pfg.  
Täglich frische Trinkerei.

**Bertas Eiergegeschäft**  
Zähringerstraße 25 F. W. 2208

Kleinverkauf in Weinbrand u. Edelspirituosen FH8630 zu Erzeugerpreisen

**Karl Vogt**  
Weinbrennerei und Edelspirituosen  
Karlsruhe Schützenstr. 42

### Buchen-Brennholz

trocken, ofenfertig, liefert frei Haus Karlsruhe und Umgebung, pro Zentner 2.— Mark. (13278)

**SCHORPP & Co.** Holzhandlung  
Durmshheim, Baden Tel. Nr. 6

Druck- und Webwarengroßhandlung

## JULIUS MAIER

Seminarstr. 7/9 (Nähe d. Hauptpost)

Lagerbesuch stets lohnend

### Achtung! Webwaren ab Fabrik!

Nachstehend angebotene Webwaren verkaufen wir tatsächlich zu unterm Fabrikpreisen und bezahlen

**R.M. 1000.— Belohnung** demjenigen, der nachweist, daß unsere Behauptung der Wahrheit nicht entspricht. Wir bieten an:

- Nr. 1: ca. 83 cm brt. Halbleinen 1.36
- Nr. 2: ca. 83 cm brt. Halbleinen 1.42
- Nr. 3: ca. 150 cm brt. Halbleinen 2.36
- Nr. 4: ca. 150 cm brt. Halbleinen 2.45
- Nr. 5: ca. 45 cm brt. Handtuch 0.94

Reinhard & Müller, mechanische Weberei  
Osterburken (Baden).

### Junkers-Badeöfen

5.— Mk. Monatsrate

**J. Lechner & Sohn** Klauprechtstr. 22  
Spezialgeschäft für Herde, Bäder, Öfen 5348

### Die neue Japete

schmückt Dein Heim

Reiche Auswahl - Anerkannt billigste Preise.

**H. Durand** Akademiestraße 35  
neben Kaiserpassage  
Telephon 2435. 5507

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der Badischen Presse!

## Für Industrie und Handels-Laboratorien

Chemische Reagenzien u. Reagenzlösungen  
Bacteriologische Farbstoffe u. Farblösungen  
de Haën's **Fixanal-Substanzen** für Normallösungen

Original-Laboratoriums-Präparate der Firmen:  
**L. Merk**, Darmstadt, **Riedel-de Haën**, Hannover  
**Chemisch-bacteriolog. Laboratorium Dr. Lindner**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 80 — Fernsprecher 438

## STAATS-LOTTERIE!

Meinen verehr. Spielern und die es werden wollen, beehre ich mich, höflich mitzuteilen, daß sich mit dem Verkauf der Lose zur I. Kl. der 33/259. Preuß. Süddeutschen Klassenlotterie begonnen habe.

Ziehung 19. und 20. April 1929.

Den seith Spielern reservierte ich ihre alten Nummern bis zum 29. März 1929, abends 7 Uhr.

Prompte und diskrete Erledigung sichert Ihnen zu die

### Staatl. Lotterie-Einnahme Sonner

Karlsruhe, Kaiserallee 5  
P-Scheck 10719 Eingang Hans Sachsstr. Telephon 4965



## Kuni Tremel-Eggert: Die Fößersweil.

und da die Welt sonst ganz auf mittlere, unterließ er weitere Angriffe, denn Weils Mutter hatte erklärt, Welt sei gefesselt genug, ihr Geld zu sie amol gleich (einmal jähren) und weiter braucht sie nicht zu können, mit dem Arbeitslohn.

Seine war froher darüber als die Welt! Groß wurde sie und stark, und ihre Arme hoben mit spielenden Muskeln schwarze Kost, ihr breiter Rücken schleppte Körbe voll Gras und Kleie, mit hochgehobten Schultern, drei, vier Kränge umgelegt, und sie rannte den spitzigen, geschweiften Holzpfosten hin, daß er auf der Seite zwischen den Weiden wieder herauskam und so die Last schickte, als sei sie angenagelt.

Und sie kam auf damit, vom ebenen Acker, und trachtete nach zwei, drei ersten, schweren torfenden Sappstritten fest und sicher dahin.

So ging die Zeit, die Mutter ergraute, die Welt wuchs. Immer fetter aderete und läte der Vater, Wochenschrift er auf den auf der Robach schauenden nahen Kranenwaldkammern zu, den Pfingst aber hielt die Welt und hatte um ihre breite Bunte das Keitfel geschlungen.

Ihr weitgestreckter Arm schoberte die Körner in die lockere weiche Erde, aber ihre grauen Augen vertieften sich nie, nie einmal sah sie, daß die Erde braun war und warm, gut und lebendig und — ihr untern.

Zu viel war in ihr niedergelagert worden im ersten Keim. So ward sie zwangig. Sie noch war sie auf einem Lanzhoden gewesen, nie noch hatte sie danach verlangt. Das war nach der Eltern Sinn, Arbeit war ihr Dasein. Und doch — sie brachte nicht Glück noch Segen, denn sie war taublos und zu Tode gefeßt.

Die hollerbillige spöhen ersten Schuß und zwischen sichfindem vorzüglichen Land und dürrstigen Grasenflächen fanden Weilschen mit geblitzten Köpfen; wo die Weiden aber im Feuchden standen, hatten Schmeiglichen die feuchten Augen aufgemacht. So ein Tag wart's, an dem die Fößersweil Wertentamen holten mußte beim Holzbeschauren in Bernreuth. Es war von da bis heim gut zwei Stunden Weg, aber ihr mit zwei schweren, körnervollen Säcken beladener Schabarren hatte ein kleines Mädchen.

Tief litt ihr das wegene Tragband in die Schulter; aber allmählich ließ ihr doch ein glänzendes Warmwerden über das braunrote Gesicht, und sie stellte mitten auf der Straße nieder, um auszuatmen und sich das Gesicht mit dem Schützengürtel abzuwischen.

Da kam einer die Straße, der besah sie und die Kuhre und konnte nicht umhin, ihr zu sagen, daß er Respekt habe vor ihrer Kraft. Sie lachte ihn an — mitten ins Gesicht, und ihr weißes Gesicht blinnte.

Freude steigt in ihr auf. Tod kennt sie nicht, Schimpfen oder Nicht-Schimpfen, so fest in ihrem Tag, und darum tricht ein Warmes ihr ans Herz, eh sie sich verzieht. Zudem legt sie das Tragband über die Schulter und hebt mit einem Ruck die Last, ihre junge Kraft krafft sich unter dem stäubendsten Kitzelzug, als wollte sie es sprengen. Er geht neben ihr her, plaudert, die Welt wollte sie es sprengen.

Von der Seite steigt er sie an, immer und immer wieder, und in ihr steigt das Lachen auf wie Blüten aus der Quelle, daß sie es nimmer halten kann und es sprubeln läßt und klirren.

Sie freut sich, freut sich — freut sich! Und wie er bittet, legt sie sich zu ihm an den Rain ins weiche Gras und der Schabarren hält Wacht an der dunkelnden Straße.

Ihre Hand hält es freilich, seinen Arm legt er um ihre Gestalt. Sie lacht — lacht — glückselig — wie ein eisbefreiter Bach durch primelbesondene Weiden. Und große, goldene Muttersternen schlugen die Augen auf und schauten sich leise auf biden Stengel.

Die Erstgeborenen bei reichen Leuten sind bevorzugt, den Erste gehören bei armen Leuten ist aber schon bei der Geburt der Arbeitsprügel über's Kreuz gebunden, und nicht nur, daß sie die nachwachsenden Kinder herumtragen und großziehen müssen, auch mangelt es an Arbeit, denn sie sind viel zu früh o' sie heran.

Die Fößersweil von Schmeiglichen war so eine Erstgeborene. Vier Schwestern handten dicht hinter ihr und vor ihr eine fünfjährige Mutter, die ewig in Jant und Streit stand mit dem Manne, der der Kinder Vater war.

Er war Pflöger und Kleinbauer und — trant! Zu arbeiten er wie ein Sitter, aber er war gemütsroh und wie gelockt, er trant!

Sein rotes Gesicht mit dem bläulichen Hautgefäßer auf Nase und Wangen hatte seinen freudlichen Zug — seine Stimme war heiser, polternd.

Sie riß die Welt aus tiefstem Schlaf und stellte sie in der klügelnden Winterkälte vor Tag schon an den Küchenpfingstrog in der Futterkammer, obwohl die Welt erst knapp zehn Jahre zählte.

Ihre blauen Finger lagen fest um den Stoppmestertel, ihre Augen handten voll Wasser, das die beißende Kälte ihnen auspreßte denn — die Welt meinte nie, sie heulte höchstens, wenn Vater oder Mutter sie schlugen, und sie schlugen sie freilich sehr oft.

Daß ein Mensch soviel Schläge bekommen kann wie die Welt und doch wachsen kann wie ein Baum, gerade, stark, fest und so hart! Zähne hatte sie, hintenweil geschwärtzt vom algebundenen harten Brot, gesund und fest, einen am andern.

Die hatte sie einmal der Mutter in den Arm geschlagen, die sie glücklich in unändlicher, ungerührter Welt. Die Frau hat geschämt, aber die Welt blieb verstockt, zwei Tage und zwei Nächte, und als sie wieder kam, war der Arm wohl noch geschwollen, aber der Born hoch unentzündet.

Warmer, reifer Sommer war. Die Welt trieb ihr schlechthin halbwillkürigen Gänge zum Dorf hinaus an den Weiler.

Dort badeten die Gänge schreitend, tauchten, schlugen mit den Klügeln und spritzten aus den lockeren, weißen Federn der Sonne die hochgeschweiften Tropfen ins laufende Gesicht. Und doch hätte die Sonne nicht laufen sollen, denn da, am Weilerufer, an die hohe, schmale Pappel geschaut, stand ein Kind, das hatte Augen, die keine Wärme lüchelten, Hände, die nie Blumen pflückten, Lippen, denen nie ein Lächeln entprubelte.

Stets hielt es den Kopf leicht geduckt, als erwartete es niederhagende Schläge, unbarbarisch von rohen Worten begleitet. Neben der Welt stand ein großer Grasfuch, der hing ihr, wenn sie ihn überbuckelte, bis in die Kniekehlen, und es war ein schwermes Wesen, hing er ihr gefüllt im Rücken, so daß sich die Halsmuskeln geschwollen herauswöhnten; denn die Welt durfte nicht wie andere Kinder die Wärme hüten, einmisch nur hüten, nein, sie bekam Schläge, brachte sie nicht täglich das Raschfütter für die Gänge mit, Dilllein, Pappelschilde und Kamelgras.

In ihren gefühllos gewordenen Händen mit den klumpigen, abgestumpften Klügeln hatten hunderte spige Dilllein, sie hatte nicht Zeit, sie herauszusuchen, und sie fühlte sie gar nicht mehr.

Sie fühlte überhaupt nimmer, die Welt, sie lebte geradehin von einem Tag in den andern, und Brot und Obst gab es ja, das ihre weissen Zähne zermalmen konnten.

Aber sie hatte doch einen Gedanken, einen der stand wie ein ferner Jels in ihrem Weg, und sie wollte es, sie kam bis zu ihm, hater, und sie fühlte, dachte ihn leben Tag, jede Stunde, den Gedanken — „wartet nur bis ich groß bin!“

Was dann war, was sie dann wollte, das wußte sie freilich nicht, vielleicht sich rächen, zurückzahlen, oder dancantanten. Daß sie das jetzt schon könnte, fiel ihr nicht ein.

Ihre Wohnung war die Schule. Zehnmal an einem Vormittag schloß sie ein, und sie entwidete es mit der Zeit zu einer Fertigkeit, das Schwänzelein des letzten Sechses zu erwischen, wenn der Lehrer fragte: „Hofft Welt, was haben wir gerade besprochen?“

Der Lehrer hatte Welt mit ihr, hatte am Anfang der Mutterloger sich Gemütskrankheit, aber da war er schon gewickelt worden.

Lehrer und Schüler eifern begeistert zu den Frauen, Ludmilla Kitz willt in den Krieg, wo sie schiesse? Das — das ist unmöglich, das werde ich nicht dulden; laß die andern gehen, du bleibst hier! — Keigling.“ logte Kitz voll Verachtung und verweigerte dem väterlichen Freunde beim Abschied die Hand.

Ludmilla Meißler fiel wenig Wochen später bei Groß-Görtschen. Der ewige Primaner nahm es hin als einen Schicksalschlag, der kommen mußte. Altein, seitdem war etwas in ihm zerbrochen, was trieb er auch weiter seinen Jahresurlaub, aber ohne Eifer, rein mechanisch. Er pendelte im Logostaus zwischen Schulbank und Wanzerde, deren Vorhang ausgezogen blieb, warf seinen Blick meist in den Bücherladen und sah durch seine jugendlichen Mißbilliger hindurch wie durch Luft. Seine Professoren traten in den Ruhestand und andere jüngere als Schüler Winte, an ihre Stelle, ehemalige Klassenkameraden heirateten, lösten in Amt und Würden, Karrieren, der Krieg war verhummt, sein großer Arbeiter ins Meißler verbannt und tot, die bes freiten Gesichter wurden mit der Weltgefälligkeit wieder klein. Was kümmerte das alles ihn, Carl Gottfried Winte! Er trantste und schlopfte sich hoch zur Sonne aus irer Angst, entlassen zu werden, wenn er fehle. Eines Morgens — es war der 7. Januar 1899, und der junge Schnee glänzte von den Kluppen des Kleingebirges — fand der Schuldiener den Primaner Carl Gottfried Winte tot in einem Winkel der Anstalt, wofin sich der Sechszigjährige wie ein wildes wundes Tier verstockt hatte. Die gebrochenen Augen waren unnotürlich aufgeschrien, in der letzten, schrecklichen Erkenntnis eines, der sich selber schmähslich um sein Leben betrog.

Aus den Abendebeln des Finsterns freigen drei Krähen. Schwarz schlugen die Schwingen die Luft. Es ist früher nicht leicht, durch die zähen, eisigen Nebel zu fliegen.

Sie streichen ohne Haß über mir hin, aber hoch blickt eine zurück, taumelt und kürzt dann sich in den aufstäubenden Schnee hinein. „Arch — arch!“ Die andern fliegen weiter, als hätten sie nichts gehört.

Eine Weite hoch der Vogel fliegt im Schnee. Er verzieht nicht, was mit ihm los ist. Wieder lüftet er die Schwingen, schlägt und schlägt und schlägt, daß die Schneestricke fliegen. — Aber er ist kaum ein paar Meter weit gekommen.

Krähen sind merkwürdige Geschöpfe. Wesen zwischen uns und unerforschlichen Tierarten, deren Klugheit mir oft unbegreiflich ist. Ihr Denken gleicht dem der Menschen. Die da hinunter über ihrem Gesichts, hat prägnant die ganze Tragik ihres Schicksals erföh: „Gott!“

„Hofft von hier! Nicht herben!“ Die Krüge trommeln in totem Takt, die Schwingen brausen, wie ein Rappen vor dem Sturm fest sie umher. Umsonst! ...

Endlich begibt sich das qualvolle Krefien. Mit ausgebreiteten Klügeln kürzt sie in den Schnee. Der Kopf aber hat sie teil erhoben — erdenrückt — als fühlte sie schon den schwereren Zug der Erde.

Es ist dunkler geworden. Eis best. Lichter rücken am Rande der Welt. Da — Schwingenschlag! Doch im Nebel stehen Krähen. Die Schwarzhörige wirft sich auf, kocht den Schwanz vor und ruft: „Arch — arch! Kreunde! Brüder!“

Schwingenschlag und Schattenschlag. „Arch — arch!“

Archie wie ein Mensch, der's nicht lassen kann, hoch sie da. Neht knitt der schwere Schwanz auf die Brust. Welt wehen die Klügeln. Sie fällt auf den Rücken. Krüge zucken. Augen löschen aus. Die Nacht steht da.

Ein dunkler Fleck im hellen Schnee — hier wieder einer und dort ein anderer, ein dritter, vierter — zehn — hundert, wenn du lachst, Laufende im ganzen Land.

Ich weiß schon, daß sie schädlich sind. Sie fressen die Nistkörner, die Saat und schädigen den Jäger. Man muß sie kurz halten. Ja, aber fressen auch das vor — Kreunde, Brüder! — wenn sie ganz unerwartet dicht über euch hinwegfliegen: hundert, tausende von Krähen! Eine ungeheure, dichte, schwarze, wirbelnde, lebendige Wolke in der Luft!

Seine beiden Semmeln kaufte, kam er über ein verlegenes Stammeln nicht hinaus. Aber von seinem Manufakturfenster aus beobachtete er die Angebotene zu jeder löstlichen Stunde und durch all die Jahre. Er sah den langgezogenen Bartflügel sich zur Jungfrau wunden und verflocht mit misstrauischer Eiferflucht die Bemühung des Angestellten in dem fundeneren Laden. Am Hochfesttag von Geseß und Meißlerhochfest zog Carl Gottfried Winte die Gardinen seines Wanzfarbentischers zu, und leiser kante er die Morgenstemmeln bei der Konturren.

Aber als nach Jahresfrist ein funktelnegener Kinderwagen vom Bäderladen seinen Ausgang nahm, da lächelte Carl Gottfried in höherem Abstand hinterher, und wenn der Wagen allein gelassen in der Sonne stand, dann nahm der ewige Primaner die Schulttasche in die linke Hand und strich im Vorüberfliegender mit durch Zufall mit der rechten über das gelochte blondhaar, das so völlig dem der jungen Mutter glitz.

Der Besuch des Störches bei Ludmilla wiederholte sich alljährlich mit derselben Regelmäßigkeit wie Lintes Durst. Ihr Vetter wuchs heran, kam in die Aktivität, von dort ins Gymnasium, rühte als Primus von Klasse zu Klasse auf, sah neben Winte in der Prima. Der Bierunbezugsfähige spielte eine wehmütige Klügelung und bes boverte, daß Fritz kein Dummkopf war und Nachhilfe deshalb nicht wannöten.

Zu dieser Zeit geschah der Anlauf des hungrigen Koffes vor der Wärrer, geschah bald darauf ein anderes. Bonaparte war geschlagen aus Rußland heimgekehrt, und die deutsche Jugend hefte vor Jörn und Ungeheub, die Schmach von Jena mit den Klaffen wektumachen. Von Schloßen schlug der Punkte jährend auf, Alt und Jung.

Wo die Amper durch das Rohrland geht, zwischen Winten und dem weißflügelnden Wehen des Schiffs, löst das Eis. Die Luft flüht förmlich vor Kälte.

Wenn einer so warm angezogen ist, wie ich, laß zu essen, zu trinken, zu rauchen und dabei eine gut geheizte Stube hal, müßte er eigentlich zufrieden sein. Aber so gern ich sonst mit dem Winter laufe, heut werd' ich nicht froh. Der Himmel ist bis zum Rand mit Traurigkeit erfüllt. Hinter allem spürt man die Not.

Worin lag ich ein paar Wochen auf der Vorstadtgeflügel der eine heute halbe Schube und der andere keinen Anker an. Dabei haben wir hüfingewarig Grad Kälte. Aber — fest uns in nicht, jedem gehen, man tut was man kann, aber — fest uns Wort! — es laufen zu viel auf den kalten Straßen herum. Menschen wollen gar nicht darüber reden.

Hinter dem Anperbold — bei den Brücken mit den Kümmererten und den Frohmopponen Kofwehen, die wie große, weiße untergehelt schimmern in rot, und ringsum dampft dann das Moor wie Blut.

Aber will es noch glauben, daß dort im Sommer eine hohe, grelle Sonne hand unter der sich taufendstündig reirt? Wo sind die blauen Tage hin? Ich weiß um einen Wolkenmorgen, da hand das Gebirge so nah, daß man im Westerstein und im Karwendel jede Felswand sah. Seit Wochen sind die Berge wie verstaubten. Aber wenn einer die Nacht hätte, dort hinten die grauen, wäden Schleiter zu heben, läge es da — tierfildan, sonstig und krotend. Wie ein Maragen.

So trüb verträumt lest jeder Tag. Man geht und denkt und findet, man geht den Tag zu Ende. Wie eben leßt. Genau so. Was haben die Wirten bloß für Raub geschlagen? Hunderte von schwärzen Bügeln müssen die schwachen Zwellige leiden. Geiß und Humm, mit ausgepflühten Federn erwarten die müden Krähen die Nacht.

Galiläa ist das. Ich weiß es ja. Sie tragen nicht umsonst die Farbe des Lobses.

Heute morgen hand ich viele Krähen im Schnee. Der Frost hatte ihre ruppigen Klügel mit Ornamenten bestückt, so schön, wie sie kein Würdenträger hat. Ihre vertrockneten Krüge harrten gen Himmel, und eine hatte sich eine kleine, weiße Wille geschloßt. Eine leislame Farnblume, die sie wie bewundernd weit von sich hielt. Als etwas Wunderbares!

„Sungert“ dachte ich. „Die weiße Not!“ Aber wie ich dann drüber am Waldbrand die Trüffelgezeiten Dungenhausen mit dem Kimberblut dahinsah, wachte ich, was es war: „Gott!“

## Otto Ehrhart: Krähenod.

Aus den Abendebeln des Finsterns freigen drei Krähen. Schwarz schlugen die Schwingen die Luft. Es ist früher nicht leicht, durch die zähen, eisigen Nebel zu fliegen.

Sie streichen ohne Haß über mir hin, aber hoch blickt eine zurück, taumelt und kürzt dann sich in den aufstäubenden Schnee hinein. „Arch — arch!“ Die andern fliegen weiter, als hätten sie nichts gehört.

Eine Weite hoch der Vogel fliegt im Schnee. Er verzieht nicht, was mit ihm los ist. Wieder lüftet er die Schwingen, schlägt und schlägt und schlägt, daß die Schneestricke fliegen. — Aber er ist kaum ein paar Meter weit gekommen.

Krähen sind merkwürdige Geschöpfe. Wesen zwischen uns und unerforschlichen Tierarten, deren Klugheit mir oft unbegreiflich ist. Ihr Denken gleicht dem der Menschen. Die da hinunter über ihrem Gesichts, hat prägnant die ganze Tragik ihres Schicksals erföh: „Gott!“

„Hofft von hier! Nicht herben!“ Die Krüge trommeln in totem Takt, die Schwingen brausen, wie ein Rappen vor dem Sturm fest sie umher. Umsonst! ...

Endlich begibt sich das qualvolle Krefien. Mit ausgebreiteten Klügeln kürzt sie in den Schnee. Der Kopf aber hat sie teil erhoben — erdenrückt — als fühlte sie schon den schwereren Zug der Erde.

Es ist dunkler geworden. Eis best. Lichter rücken am Rande der Welt. Da — Schwingenschlag! Doch im Nebel stehen Krähen. Die Schwarzhörige wirft sich auf, kocht den Schwanz vor und ruft: „Arch — arch! Kreunde! Brüder!“

Schwingenschlag und Schattenschlag. „Arch — arch!“

Archie wie ein Mensch, der's nicht lassen kann, hoch sie da. Neht knitt der schwere Schwanz auf die Brust. Welt wehen die Klügeln. Sie fällt auf den Rücken. Krüge zucken. Augen löschen aus. Die Nacht steht da.

Ein dunkler Fleck im hellen Schnee — hier wieder einer und dort ein anderer, ein dritter, vierter — zehn — hundert, wenn du lachst, Laufende im ganzen Land.

Ich weiß schon, daß sie schädlich sind. Sie fressen die Nistkörner, die Saat und schädigen den Jäger. Man muß sie kurz halten. Ja, aber fressen auch das vor — Kreunde, Brüder! — wenn sie ganz unerwartet dicht über euch hinwegfliegen: hundert, tausende von Krähen! Eine ungeheure, dichte, schwarze, wirbelnde, lebendige Wolke in der Luft!

Schriftleitung: Emil Veltner, Karlsruhe, / Druck und Verlag von Ferdinand Hertzgarten in Karlsruhe.











**Badisches Landestheater**  
 Sonntag, 17. März,  
 \* 19. 23. Gemeinde  
 1-100 und 601-650

**Der Wildschütz**  
 Komische Oper  
 von Hering.  
 Dirigent: R. Schwarz.  
 Regie: Krauß, Mitwirkende: Blauf, v. Ernst, Seiberlich, Wanda, Strauß, Lauffötter, Rösler, Schuster, Bindermann.  
 Anfang 19¼ Uhr.  
 Ende nach 22¼ Uhr.  
 Preise D (1-3 Wf.).

**Im städtischen Konzerthaus**  
 Sonntag, 17. März

**Surra ein Junge**  
 Schwank von Anold und Bach.  
 Regie: Oers.  
 Mitwirkende: Bräuninger, Cramer, Müller, Steiner, Graf, Böder, Zuff, Albedin, Müller.  
 Anfang 19¼ Uhr.  
 Ende gegen 22 Uhr.  
 I. Fortsetz. 4.10 Wf.

**Vereinigung freier Bühnenkünstler**  
 Sitz Karlsruhe, Geschäftsstelle Waldstr. 66, Tel. 4118 (Zigarrengeschäft) empfiehlt sich den geehrten Vereinen, Gesellschaften usw. zu jeder Art von Veranstaltungen. Ernste und heitere, kleine und abendfüllende Programme, Theater, Konzerte und bunte Abende für Karlsruhe und Umgebung. Gastspielweisen, Hervorragende Anerkennungen, erste Kunstkräfte. Alle Anfragen und Auskünfte d. d. Geschäftsstelle der Vereinigung. (108)

**Passage-Restaurant**  
 (zum Löwenrachen)  
 Ausschank v. la. Moringer Bier und prima Weine. Gute Küche Heute **Konzert**  
 213 W. Schnautter.

**Restaurant „z. Elefanten“**  
 Kaiserstraße 42

Sonntag von 5 Uhr nachm. ab **Familien-Konzert.**  
 Unsere Konzerte erfreuen sich wachsender Beliebtheit.  
 Küche und Keller bieten das Beste.

**Heute**  
 vorm. 11¼ Uhr im Rathhauseaal

**Händel-Morgensfeier**  
 des Bad. Kammerorchesters

Leitung: Josef Peischer.  
 Solisten: Georg Mantel (Klavier); Georg Valentin Panzer (Violine u. Viola); Josef Peischer (Violine); Oskar Schmidt (Violine); Karl Spittel (Flöte); Paul Trautvetter (Violoncello).

Concerto grosso e-moll für Soli und Orchester.  
 Kammerkonzert g-moll für Flöte, Violine, Violoncello u. Cembalo.  
 Konzert a-moll für Viola u. Orchester.  
 Concerto grosso h-moll für Soli u. Orchester.  
 Karten zu —.50; 1.— u. 2.— an der Konzertkasse

**Sparererbund Ortsgruppe Karlsruhe**

**Oeffentliche Versammlung**  
 Dienstag, den 19. März 1929, abends 8¼ Uhr.  
 Im unteren Saal des Hotel Nowack.  
 Es sprechen: Oberbürgermeister L. R. Siegrist, über das Rentnervers.-Gesetz im deutschen Reichstag; Stadtrat und Rechtsanwalt Dr. Edwin Müller über die Aufwertung der Sparkassens-Guthaben und der öffentlichen Anleihen der Stadt Karlsruhe (212)  
 Alle Mitglieder und sonstigen Freunde der Sparererbund-Bewegung sind eingeladen.

**Nehmt Musikunterricht**  
 bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbands. Lehrerdressen erhältlich in den Musikfachhandlungen.

**Reifen schneiden**  
 u. Pflegen von Wägen über. D. billiger Berechnung. Anacote u. Schuster, Wetzlarstr. 2.

**Ziehharmonikas**  
 verb. schnell repar. bei Hornumfänger Schwenningerstr. 10 und dergl. Anacote unter 25813 an Bad. Presse.

**Kaffeestunde der „Badischen Hausfrau“**  
 Dienstag, d. 19. März 1929 im Eintrachtsaal verbunden mit **Frühjahrs-Modenschau und künstlerischen Darbietungen**  
 Karten zu Mk. 1.40 (Saal) u. Mk. 1.— (Galerie) an d. Tages- u. Abendkasse

**Eintracht**  
 Montag [18.] März, 8 Uhr **Sonaten-Abend**  
**Elisabeth Neumann**  
 (Violine)  
**Elisabeth Ernst**  
 aus Heidelberg (Klavier)  
 Schumann: Sonate D-Moll op. 121  
 Beethoven: Suite im alten Stil  
 R. Strauß: Sonate Es-Dur op. 18  
 Karten zu 3.—, 2.— u. 1.— bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39 u. 31

**Eintracht**  
 Dienstag [25.] März, 8 Uhr **Dichter-Abend**  
**Carl Zuckmayer**  
 Der Verfasser des „Fröhlichen Weinsberg“, des „Schinderhannes“ und der „Katharina Knie“ wird persönlich aus eigenen Werken, zum Teil aus ungedruckten Manuskripten vortragen.  
 Karten zu 3.—, 2.— u. 1.— bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39 u. 31

**Eintracht**  
 29., 30. April, 1., 3. u. 4. Mai 1929  
**Beethoven-Woche**  
 des **Klingler-Quartetts**  
 Gesamtaufführung der 16 Streichquartette an 5 Abenden  
 Preise der Abonnements: 10.—, 8.—, 6.— u. 4.— Mk.  
 Einzelkarten: 4.—, 3.—, 2.50 und 1.50 Mk.  
 Vorverkauf: linke Saalhälfte im Konzertbüro: Waldstr. 39, rechte Saalhälfte in der Musikalienhandlung Waldstraße 31.  
**Kurt Neufeldt**

**Hotel Excelsior Berlin**  
 Eigentümer: Curt Elschner am Anhalter Bahnhof

**Größtes Hotel des Kontinents**  
 500 Zimmer, 800 Bett. Zimmer 8.- an Sitzfläche f. ca. 2000 Pers.  
**Sehenswürdigkeit Berlins im Zentrum d. Stadt**  
**Russ-Röm-Bäder / Heilbäder**  
 mit direktem Zugang von den Hotelzimmern. Abteilungen für Herren und Damen unter Leitung von Arzt und Ärztin.  
 Nachmittags und abends **Konzert und Tanz**  
**Efim Schachmeister** spielt mit seinen bekannten Solisten.

**Größter Hoteltunnel der Welt!**

**Badische Hochschule für Musik**  
 Palmsonntag, 24. März 1929, abends 6 Uhr:  
 Fastenfeier in der Kath. Stadtkirche St. Stephan  
 Veranstatet durch den Bad. Kammerchor.  
 Leitung: Franz Philipp.

**A-cappella-Gesänge für die Karwoche aus dem 16. Jahrhundert**

a) ECCE QUOMODO MORITUR Jacobus Gallus  
 b) Christus factus est Felice Anerio  
 c) Miserere Gregorio Allegri  
 d) Fünfter Bußpsalm II. Orlando di Lasso  
 e) Omnes amici mei III. G. P. da Palestrina  
 f) O crux ave  
 g) O bone Jesu  
 h) Improperia: Popule meus

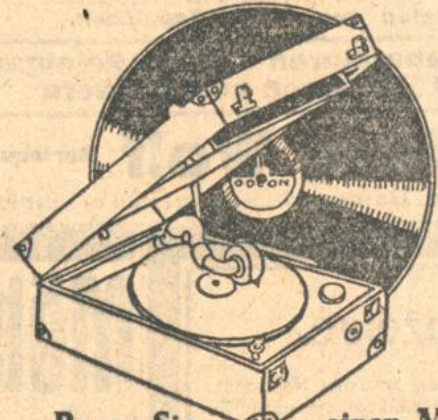
Bei den zweichörigen Werken von Allegri u. Palestrina wird der II. Chor durch den Gemischten Chor der Bad. Hochschule f. Musik unter Leitung von Akad. Musikdirektor H. Cassimir besungen.  
 Preis des Programms 1.— Mk.  
 Der Besitz des Programms berechtigt zum freien Eintritt.  
 Vorverkauf bei den Musikalienhandlungen; bei der Händlerschen Buchhandlung u. bei der Verwaltung der Bad. Hochschule für Musik, Sofienstraße 43.

**Vergebung der Eintracht-Säle für den Winter 1929/30 betr.**  
 Vereine u. sonstige Interessenten, welche unseren kleinen oder großen Saal in der Zeit vom 1. Okt. ds. Js. bis 30. April n. Js. zu mieten wünschen, werden ersucht, entsprechende Gesuche bis spätestens 1. April ds. Js. schriftlich bei uns einzureichen.

**Trinkeier**  
 aus Bad. Gießhaffarm, liefert an Bierbrauereien, Gasthäuser, Kantinen und Privat auf bill. Preis mit E. 5866 an Bad. Presse.

**Bade-Einrichtungen und Sanitäre Anlagen**  
 liefert billigst (12937) **EMIL NIED.**  
 Blechn o Inst.-Metz Kirchstr. 12. Tel. 7203

**So sind die „Odeon“-Kofferapparate**



Im Aussehen — ein Kofferapparat, in Wirkung und Klang — ein großes Musik-Instrument.

Bevor Sie einen Musik-Apparat kaufen, lassen Sie sich einen „ODEON“ vorführen.



DIE QUALITÄTSMARKE

Hören Sie sich auch unsere Schallplatten-Neuheiten an, von denen wir ganz besonders empfehlen:

- O-3734. Fledermaus, II. Akt  
Richard Tauber, Lotte Lehmann, Karin Branzell, Dr. Waldemar Staegemann, Grete Mervin Nikisch, Chor und Orchester der Staatsoper Gesamtdirektion: Dr. Weismann
- O-6678. Berliner Lehrer - Gesang-Verein  
„An der schönen blauen Donau“
- O-6686. Paraphrase über „Ich küsse Ihre Hand, Madame“  
Künstlerorchester Dajos Béla

**ODEON**

Odeon Musikapparate und -Platten werden in allen besseren Fachgeschäften bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung vorgeführt.  
**CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36**

**Bad. Kunstverein E.V.**  
 Waldstraße 3

**Das schönste deutsche Frauenportrait 1928**  
 (22 Frauenportraits)  
 (Wettbewerb — Georg Schicht-Preis — ausgeschrieben vom Reichsverband Bildender Künstler Deutschlands).  
 Diese Kollektion bleibt nur bis einsch. 1. April ausgestellt!  
 Ferner ausgestellt vom 16. März bis 4. April:  
 R. AMTSBÜHLER, Karlsruhe: Oelgemälde.  
 S. HERFORTH, Baden-Baden: Oelgemälde.  
 K. LAHN, Karlsruhe: Plastik.  
 O. LAIS, Karlsruhe: Radierungen.  
 E. OCKERT, Laus: Handzeichnungen.  
 J. SCHOLD, Karlsruhe: Portraits.  
 H. MEIER-LINDL, Stuttgart: Radierungen.  
 J. STEINEL, Freiburg: Aquarelle.  
 Geöffnet: Sonntags, 11—1 und 2—4 Uhr.  
 Werktags, 10—1 und 2—4 Uhr.  
 Eintritt für Nichtmitglieder: 50 Pfg.  
 Am Freitag, 22. ds., abends 8 Uhr, in der EINTRACHT: Lichtbildvortrag über „Das unbekannte Spanien“  
 Redner: Kurt HIELSCHER-Berlin.  
 Der Vortrag ist auch NICHTMITGLIEDERN gegen Lösung einer Eintrittskarte zugänglich; nummerierter Platz 1.50, unnummerierter Platz 1.—.  
 Eintritt für Mitglieder bei Vorzeigen der Mitgliedskarte 1929: unnummerierter Platz FREI; nummerierter Platz: 50 Pfg.  
 Karten erhältlich an der Kasse des Kunstvereins (Waldstraße 3) u. in der Buchhdlg. Müller & Gräff (Kaiserstr. 80 a).

**in Marken-Fahrräder**  
 mit 3 Jahren schriftl. Garantie in größter Auswahl, sol. Preis, Teilzahlung.  
 Alle Reparaturen **P. Bernards**  
 Passage 56, Ecke Akademiestraße.

**Möbelwagen**  
 und Rollen zu vermieten. (2866) Sollichstraße 113.

**Uhren-Reparatur.**  
 Gramophone und Lautwecke jeder Art werden bei bill. Berechnung und Garantie ausbessert.  
 T. A. G. r.  
 Sähringerstr. 48 22583

**Einladung zum VORTRAG**  
 mit praktischer Kochvorführung **Kochen, Braten und Backen im Küppersbusch**



**Gasherd**

Im Saale der „Vier Jahreszeiten“ Hebelstr. 21 unter Leitung von Frh. Schäfer, Gelsenkirchen am Dienstag, den 19. März 1929, nachmittags 3.30 Uhr u. abds. 8 Uhr

Verkaufsstellen der Küppersbusch-Herde:  
**Karl Friedr. Alex. Müller** Ph. Nagel  
 Amalienstraße 7. Kaiserstraße 55.

**Moderne Tapeten!**  
 Große Auswahl Kette u. Partien zu bill. Preis. (9871) Tapezierarbeiten sauber, solide, recht.  
**Balatum**  
 dicker und bester Fußbodenbelag  
**Ausgleichsmasse**  
 für unebene, ausget. laulene Fußböden.  
 Friedenstraße 20  
 Sebastian Müll.

**Arterienverkalkung**  
 Herzleiden u. Säurewunden durch Verabreichung des erdölb. Präparates; ferner d. Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen- Gallen- und Lebererkrankungen; Zucker-, Rheumatismus, Gicht u. Nerven-, Waden- u. Spinalmuskeln betreffen Sie heute noch

**Balkanzwiebeltröfen**  
 den natürl. heilend. bulgar. Ausdauerstoff. Schon vor 3000 Jahren brauchten die Völker des Orients Knoblauch gegen viele Krankheiten. Die erfundenen u. patentierten Platten 3.50 Mk. von Nachh. Porto extra. Verfert. Sanit. Institut „Noria 21“ München, Karlsruferstr. 64 (7071)



Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

# Filmrausch

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNCKER-Verlag Berlin (28 Fortsetzung.)

Über Margot stand schon hoch oben, wurde von Tag zu Tag feiner und eleganter, würde in wenigen Wochen ein weltberühmter Filmstar werden, der allen, allen gehört, nur nicht mehr ihm! Nicht ihm allein. Wie alle großen Schöpfer aber wollte er alles oder nichts. Er wollte sie für sich. Zerbrach sich in Eifersucht. Und schließlich klar sah er sein Los.

Schon heute begehrte sie dieser Millionär. Ihm, Hans Cleve, konnte man nichts erzählen von Eitelkeit, Einseitigkeit, harmloser Eitelkeit. Nach seinem Gefühl maß er Hellers Empfindungen. Er sah sein eigenes Gesicht voraus. Man würde sie ihm nehmen und dann — In langen, schlaflosen Nächten geisterte seine zermarterte Eifersucht hinaus in die Zukunft: ein amerikanischer Millionär würde sie ihm oder ein Prinz aus königlichem Geschlecht. Eine große Filmdiva ist jedem ebenbürtig. Und er, der keine ringende Komposition ist, der nichts, sollte mit diesen Männern auf den Höhen des Lebens mitfeiern! Er war nicht großwahrnehmend. Er sah sein zermalmenes Gesicht! Es dröhnte und schrie um Hilfe durch seine Kompositionen. Und Margot hörte heraus. Er hatte oft genug davon gellagt. Fast immer. Er wollte sie gestaulen.

Jetzt löste er den Kopf von ihrer Stirn und ließ ihre Schultern seinen angstvoll umklammernden Fingern gleiten. „Du schwärmst. Du weißt, wir können nicht heiraten. Ich bin ein armer Mann. Ich will nicht von dir leben. Es ist nur ein Traum. Du wirst gehen. Ich bleibe zurück. Dann ist alles aus.“ Sie umfaßte seine Knie. „Sprich nicht wieder so! Ich liebe dich! Ich schwöre dir, nichts kann mich von dir trennen. Nichts! Nichts!“

Er lächelte grimmig, verzerrt. Sie hielt ihr Gesicht ihm entgegen. Es war reif und freundlich, der kindliche Liebreiz war erloschen. Ein Weiß, das lieb und um eine Liebe ringt.

„Ich schwöre dir —“ „Du schämst das Telephon aus dem Tisch.“ Die Stimmung zerfiel. Sie strich das in der Eile verstrickte Haar glatt und stand auf. „Ging zum Tisch.“

Es war Heller. Er wollte noch heute mit ihr zusammen sein. „Ich habe Sehnsucht nach Ihnen, kleine Margot!“ rief er. „Sie wagte nicht abzusagen. Die Gottheit gebot, der Retter verlangte, der Gläubiger forderte.“

„Gern“, lag ihr Gesicht der Abhängigkeit. „Mein Wagen holt Sie.“ Sie hing an. „Ich muß fort“, gestand sie tonlos. Er lächelte schneidend auf und sprang empor. „Hahaha — und du willst schwören!“

„Hans“, sagte sie ernst und eindringlich, „beleidige mich nicht! Ach, Unfug, du kannst mich nicht beleidigen, dazu habe ich dich viel zu lieb. Sei gut, vertraue mir! Nichts kann uns trennen. Ich schwöre es dir noch einmal. Hoch und heilig. In zwei Jahren bist du mündig. Dann kannst du heiraten, ohne deinen Vater zu fragen, sogar eine Filmdiva. Sei gut, mein geliebter Junge. Und nun küß mich. Ich muß mich umziehen.“

Sie warf sich an seinen Hals, küßte ihn voller Hingabe und der Leidenschaft, die in ihr brannte. Er verweigerte sich erst verstockt, dann erwachte sein Blut. Er preßte sie an sich, küßte ihren Mund, ihre Augen, ihre Schläfen, ihren Hals. Dann ließ er sie plötzlich aus seinen Armen und stürzte aus der Tür.

Sie wartete, bis er auf der Straße war. Winkte ihm zu mit beiden Armen. Dann ging sie in ihr Zimmer, sich umzukleiden. „Der geliebte, dumme Junge“, dachte sie warm. „Dieser große, geniale Köhler! Und er hat Angst, er könnte mich verlieren!“

Heiß und aufgewühlt von seinen Küßen und ihrem zärtlichen Muttergefühle zu ihm, fuhr sie zu dem anderen, der sie heiraten wollte und beschloß, es ihr heute zu bekennen.

Augustus Heller liebte Margot Görne mit dem Aberglauben des fanatischen Hagardeus. Gewiß war er eitel, eitel wie alle Menschen, die sich aus sehr kleinen Lebensbedingungen zu sehr großen, über jedes Normalmaß hinaus, emporgerungen haben. Noch Irene Winnecker irrte, wenn sie meinte, Heller wolle mit Margots Schönheit prunken. Irrte durchaus.

Zuerst, damals, als er ihr von Kranzler aus gefolgt war, hatte ihn ein neues Frauenabenteuer gereizt. Doch schon diese erste Begegnung bezwang ihn. Margots süßes Mädchenlächeln entwarfene den Gewohnheitsgaleen. Jedem schlägt seine Stunde. Augustus Hellers Schicksal war gekommen. Er verliebte sich zum ersten Male, seit er nicht mehr der winzige Bankbeamte August Heller, sondern der allmächtige Finanzier „Augustus Heller“ war, wirklich ernsthaft. Doch nicht die Liebe allein bewog ihn, Margot Görne zu seiner Frau zu machen. Es war vor allem der Aberglaube des Spielers.

Es war gerade für ihn eine Zeit hochgepannter, geschäftlicher Ereignisse. Er hatte sich hineingeworfen in den Kampf der amerikanischen Standard-Oil-Co. und der englischen Royal Dutch-Shell-Gruppe. Er, Augustus Heller, der noch vor vier Jahren ein unbedeutender Bankangestellter gewesen war, führte sich in die Schlacht der Geldgiganten dieser Erde.

Den Mut zu dieser tollkühnen Tat gab ihm — Frau Klara Brückner. Ja, Frau Klara Brückner in der Neuen Winterfeldtstraße. Eine Kartenlegerin. Nie unternahm er einen bedeutsamen geschäftlichen Schritt, ohne diese weise Frau zu befragen. Er wußte, daß er nicht der einzige Grohherr des Geldes war, der diese heimlichen Wege ging.

Immer noch hatte sie ihn gut beraten. Ihr verdankte er nicht wenige seiner glänzendsten Erfolge. War die Idee noch so verlockend: wenn Frau Klara Brückner bedenklich das graue Haupt wiegte, wenn die Karten unheilig lagen, ließ Augustus Heller die Hände von dem Projekt. Doch dielem hatte dringend zugeredet. Die Karten fielen immer wieder ungewöhnlich glückverheißend, immer wieder, über jede Erfahrung hinaus. Und als er heute wieder seine Pythia besuchte, hatte sie lange über den kleinen bunten Blättern gebrütelt. Dann sagte sie:

„Eine blonde, sehr schöne, junge Frau liegt Ihnen zu.“

„Margot!“ durchdrachte es den Schicksalsbefragter.

„Sie ist Ihre Maskotte“, las Frau Brückner aus den Bildern.

„Sie wird Ihnen viel Glück bringen — sehr viel Glück, aber Sie müssen Sie an sich fesseln — ganz — unlöslich —“

August Heller stupte. „Bedeutet das, ich muß sie heiraten?“ fragte er verduht.

Frau Klara Brückner zuckte die dünnen Schultern. „Ich kann Ihnen nur sagen, was in den Karten steht. Auslegen müssen Sie es sich. Ganz muß sie Ihnen gehören, dann wird das große Geschäft, das in der Luft liegt, gelingen.“ Mehr weiß ich nicht.“

Sie schob die Karten zusammen. Da beschloß Heller, Margot zu heiraten. Es war ihm selbst schon vorher aufgefallen, daß sie ihm Glück brachte. Seitdem er sie kannte, hatte er nur Erfolge gesehen. Die verworrenden Angelegenheiten hatten sich geklärt, verloren gegebene Posten waren eingegangen, ausichtslose Geschäfte hatten sich zum Guten gewandt. Mit Spielernatur hatte er diese Zufälle Margot gutgebracht, lange, ehe Frau Klara Brückner ihn heute darauf hingewiesen hatte. Jetzt hatte er seine Gewißheit. Er wollte diese kleine süße Glücksfrau mit den stärksten Banden an sein Leben fesseln. Es bedeutete für ihn kein Opfer, keine Ueberwindung. Denn er liebte das holde Geschäft auf seine kalte, egoistische Art.

Noch spät am Abend rief er sie an. Nicht das Glück vertagen! Nie eine Forderung des Schicksals unerledigt lassen! Seine abergläubische Angst trieb ihn. Er holte sie selbst ab. Es war ein warmer Freitag. Sie fuhr hinaus über Hundelehle nach Untel Toms Hüte. Er schwieg und erzog die Worte, die er ihr sagen würde. Sie schweig im Gedanken des Geliebten und seiner tödlichen Furcht. Sie sah von Hans trennen! Der dumme, geliebte Junge! —

In dem Restaurant saßen sie auf der Terrasse. Heller hatte noch nicht zur Nacht gegessen, berührte aber die aufgetragenen Speisen kaum, sie nippte an einem Eis und an dem Sekt.

Er sprach kein Wort, blinnte sie nur immer wieder mit einem häufig hüschenden Blicke an, daß ein leises Wundern in ihr aufstieg. Was hatte er heute? So langweilig und wortfaul war er noch nie gewesen. Sie quälte ihr Hirn nach Worten, mit denen sie eine Unterhaltung in Gang bringen könne. Natürlich müßte sie ihn munter zerstreuen, nach seiner entwerdenden Tagesarbeit. Doch je heftiger sie nach einem Gesprächsstoff grübelte, desto leerer wurde ihr Kopf. Bedrückt, immer belasteter unter dem langen, bedrängenden Schweigen, beobachtete sie ihn. Und so heftig sie auch verachtete, ihre Gedanken zu sammeln, sie entwichen ihr immer wieder, fort zu Hans Cleve.

Sie verglich die beiden Männer. Beide waren in ihrer Art geniale Menschen. Wie prägte sich der innere Wert äußerlich aus? Hans hatte seine prachtvollen Träumeraugen — immer. Auch wenn er nicht spielte. Dann freilich veränderte sich sein Gesicht völlig. Die Lippen titanisch aufgeworfen — ja, titanisch, dachte sie —, die Augen halb geschlossen, die Stirn wölbte sich höher, das braune Haar walle unter der Wucht der Inspiration. Gott, wovon konnte sie den Mann da nur unterhalten, der sie so kumm und merkwürdig verzagt anjah? Wovon?

Nein, genial sah der nicht aus. Ganz alltäglich mit diesem modern zurückgebürsteten Haar und dem kleinen Schnurrbartchen. Ihm, die Schläfen waren schön und schmal. Er griff nervös an die Krawatte. Und die Hände, ja, diese kleinen Knäufchen. Sie blinnte gespannt auf diese belebten, energiegelichen Hände, stark und unerbittlich, ja, ganz anders als Hans' große Klavierpauken, die so jämmerlichen aus den Saiten loden und wie Donner, Sturm und Unheil dahinwetterten und so sinnberaubend lieblos konnten. Mein Gott, wovon konnte sie den Mann bloß unterhalten?

Da lächelte sie ihm, als eine Art Ersatz für Worte, mit allem Scharm und aller Zartheit zu, deren sie fähig war. Aber gerade dieser Liebreiz war ihre stärkste Fähigkeit. Sie gab dem Manne den letzten Mut und projekte Zuversicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuesten Frühjahrs-Modelle Pariser Modellhüte R. WERTHEIMER Damen-Hüte Kaiserstr. 229 — I. Etage — Telefon 5725

Brauchen Sie eine Schreibmaschine? Entschließen Sie sich für die überall bewährte CONTINENTAL die als erstklassige Qualitätsmaschine fast unverwundlich u. daher im Gebrauch am billigsten ist. Hauptvertretung: Emil Schwehr Inh. Carl Reinholdt Karlsruhe i. B. Freiburg i. B. Douglasstr. 7, Telefon 2650 Telefon 3363 Bertholdstr. 62

Preußisch-Süddeutsche KLASSEN-LOTTERIE. Die Erneuerung zur 1. Klasse 33/259. Lotterie hat begonnen. Sichern Sie sich baldigst ein Los bei der staatl. Lotterie-Einnahme von Gersdorff Kaiserstraße 229, im Cigarrenhaus Weinbrecht.

Oster-Verkauf! Jedes Kleid nur 29.50 10% Rabatt Beachten Sie mein Spezial-Fenster Adlerstr. Eisenhardt Damenmoden Kaiserstraße 50a Ecke Adlerstraße

Gewinn Fahrräder Ersatzteile Reparaturen Auf Wunsch Teilzahlung. O. Vöhrlein, Kreuzstr. 3. Haben Sie offene Füße? Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die taugendste bewährte Universalheilmittel „Gentarin“ Wirkung überausend Preis 1.50 und 2.75 Depot in Karlsruhe: Antenna am Hauptbahnhof und L. Einhorn-Apothete in Durlach. 21771

Brunnen Elektr. automatische Pumpenanlagen, Pumpen, Gefälle alle Systeme liefert Preis, Amolisch, Amalienstr. 37, Tel. 88 Modern eingerichtete Reparaturwerkstätte (1925)

Edel-Bienen Honig gar. reiner Blüten-Schwebelhonig, hell goldklar, 10-Pfd.-Eile 10.50 5-Pfd.-Eile 5.50 2-Pfd.-Eile 2.50 1-Pfd.-Eile 1.50 1000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück 1.000000 Stück

Flügel Pianos der Fabrikate Jbach Steinway Schiedmayer Pianofortefabrik sind unübertroffen. Teilzahlung, Miete, Alleinver-Niederlage H. Maurer Kaiserstraße 176 Eckhaus Hirschstraße

Der Bubikopf in Schn. u. Pflege, bei fachgemäß. Behandlung Spezial-Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt Kaiserstraße 100

Brokat-Tischdecken Kefele mit feinerer Braute, verlässliche, vier verschiedene Farben an. Einföhrung & uner. reichlich Preis 10.95 u. 14.75 Ver. land auch nach ausw. v. Nachn. ausl. Porto. Baum nn. Ker sruhe August-Dürstr. 7. (Schmiedplatz)

Baby-Artikel Sonderposten Fäcken, Höschen, Kleiderchen, Strümpfchen, Fäustel, Schuhchen, zu ganz bedeutend reduzierten Preisen zum Ausfuchen ausgelegt Julius Strauß Kaiserstraße 169. 5851

Sie kaufen am billigsten Linoleum u. Tapeten im größten Spezial-Geschäft Fritz Merkel Kreuzstraße 25 Telefon 2586 Vorausschläge unverbindlich Übernahme von Tapezier- u. Linoleumarbeiten.

Anerkannt beste Besuanette für billige böhmische Bettfedern! 1 Pfd. arane, gute geschliff. Bettfedern 80 A, bessere Qualität 1 A, halbw. weiche, Haumige 1.20 A u. 1.40 A, weiche, Haumige geschliff. 1.70 A, 2 A, 2.50 A, 3 A, feinste geschliffene Halbhaum. Derr. schafffedern 4 A, 5 A, 6 A, 8 A, 10 A, 12 A, 14 A, 16 A, 18 A, 20 A, 22 A, 24 A, 26 A, 28 A, 30 A, 32 A, 34 A, 36 A, 38 A, 40 A, 42 A, 44 A, 46 A, 48 A, 50 A, 52 A, 54 A, 56 A, 58 A, 60 A, 62 A, 64 A, 66 A, 68 A, 70 A, 72 A, 74 A, 76 A, 78 A, 80 A, 82 A, 84 A, 86 A, 88 A, 90 A, 92 A, 94 A, 96 A, 98 A, 100 A, 102 A, 104 A, 106 A, 108 A, 110 A, 112 A, 114 A, 116 A, 118 A, 120 A, 122 A, 124 A, 126 A, 128 A, 130 A, 132 A, 134 A, 136 A, 138 A, 140 A, 142 A, 144 A, 146 A, 148 A, 150 A, 152 A, 154 A, 156 A, 158 A, 160 A, 162 A, 164 A, 166 A, 168 A, 170 A, 172 A, 174 A, 176 A, 178 A, 180 A, 182 A, 184 A, 186 A, 188 A, 190 A, 192 A, 194 A, 196 A, 198 A, 200 A, 202 A, 204 A, 206 A, 208 A, 210 A, 212 A, 214 A, 216 A, 218 A, 220 A, 222 A, 224 A, 226 A, 228 A, 230 A, 232 A, 234 A, 236 A, 238 A, 240 A, 242 A, 244 A, 246 A, 248 A, 250 A, 252 A, 254 A, 256 A, 258 A, 260 A, 262 A, 264 A, 266 A, 268 A, 270 A, 272 A, 274 A, 276 A, 278 A, 280 A, 282 A, 284 A, 286 A, 288 A, 290 A, 292 A, 294 A, 296 A, 298 A, 300 A, 302 A, 304 A, 306 A, 308 A, 310 A, 312 A, 314 A, 316 A, 318 A, 320 A, 322 A, 324 A, 326 A, 328 A, 330 A, 332 A, 334 A, 336 A, 338 A, 340 A, 342 A, 344 A, 346 A, 348 A, 350 A, 352 A, 354 A, 356 A, 358 A, 360 A, 362 A, 364 A, 366 A, 368 A, 370 A, 372 A, 374 A, 376 A, 378 A, 380 A, 382 A, 384 A, 386 A, 388 A, 390 A, 392 A, 394 A, 396 A, 398 A, 400 A, 402 A, 404 A, 406 A, 408 A, 410 A, 412 A, 414 A, 416 A, 418 A, 420 A, 422 A, 424 A, 426 A, 428 A, 430 A, 432 A, 434 A, 436 A, 438 A, 440 A, 442 A, 444 A, 446 A, 448 A, 450 A, 452 A, 454 A, 456 A, 458 A, 460 A, 462 A, 464 A, 466 A, 468 A, 470 A, 472 A, 474 A, 476 A, 478 A, 480 A, 482 A, 484 A, 486 A, 488 A, 490 A, 492 A, 494 A, 496 A, 498 A, 500 A, 502 A, 504 A, 506 A, 508 A, 510 A, 512 A, 514 A, 516 A, 518 A, 520 A, 522 A, 524 A, 526 A, 528 A, 530 A, 532 A, 534 A, 536 A, 538 A, 540 A, 542 A, 544 A, 546 A, 548 A, 550 A, 552 A, 554 A, 556 A, 558 A, 560 A, 562 A, 564 A, 566 A, 568 A, 570 A, 572 A, 574 A, 576 A, 578 A, 580 A, 582 A, 584 A, 586 A, 588 A, 590 A, 592 A, 594 A, 596 A, 598 A, 600 A, 602 A, 604 A, 606 A, 608 A, 610 A, 612 A, 614 A, 616 A, 618 A, 620 A, 622 A, 624 A, 626 A, 628 A, 630 A, 632 A, 634 A, 636 A, 638 A, 640 A, 642 A, 644 A, 646 A, 648 A, 650 A, 652 A, 654 A, 656 A, 658 A, 660 A, 662 A, 664 A, 666 A, 668 A, 670 A, 672 A, 674 A, 676 A, 678 A, 680 A, 682 A, 684 A, 686 A, 688 A, 690 A, 692 A, 694 A, 696 A, 698 A, 700 A, 702 A, 704 A, 706 A, 708 A, 710 A, 712 A, 714 A, 716 A, 718 A, 720 A, 722 A, 724 A, 726 A, 728 A, 730 A, 732 A, 734 A, 736 A, 738 A, 740 A, 742 A, 744 A, 746 A, 748 A, 750 A, 752 A, 754 A, 756 A, 758 A, 760 A, 762 A, 764 A, 766 A, 768 A, 770 A, 772 A, 774 A, 776 A, 778 A, 780 A, 782 A, 784 A, 786 A, 788 A, 790 A, 792 A, 794 A, 796 A, 798 A, 800 A, 802 A, 804 A, 806 A, 808 A, 810 A, 812 A, 814 A, 816 A, 818 A, 820 A, 822 A, 824 A, 826 A, 828 A, 830 A, 832 A, 834 A, 836 A, 838 A, 840 A, 842 A, 844 A, 846 A, 848 A, 850 A, 852 A, 854 A, 856 A, 858 A, 860 A, 862 A, 864 A, 866 A, 868 A, 870 A, 872 A, 874 A, 876 A, 878 A, 880 A, 882 A, 884 A, 886 A, 888 A, 890 A, 892 A, 894 A, 896 A, 898 A, 900 A, 902 A, 904 A, 906 A, 908 A, 910 A, 912 A, 914 A, 916 A, 918 A, 920 A, 922 A, 924 A, 926 A, 928 A, 930 A, 932 A, 934 A, 936 A, 938 A, 940 A, 942 A, 944 A, 946 A, 948 A, 950 A, 952 A, 954 A, 956 A, 958 A, 960 A, 962 A, 964 A, 966 A, 968 A, 970 A, 972 A, 974 A, 976 A, 978 A, 980 A, 982 A, 984 A, 986 A, 988 A, 990 A, 992 A, 994 A, 996 A, 998 A, 1000 A, 1002 A, 1004 A, 1006 A, 1008 A, 1010 A, 1012 A, 1014 A, 1016 A, 1018 A, 1020 A, 1022 A, 1024 A, 1026 A, 1028 A, 1030 A, 1032 A, 1034 A, 1036 A, 1038 A, 1040 A, 1042 A, 1044 A, 1046 A, 1048 A, 1050 A, 1052 A, 1054 A, 1056 A, 1058 A, 1060 A, 1062 A, 1064 A, 1066 A, 1068 A, 1070 A, 1072 A, 1074 A, 1076 A, 1078 A, 1080 A, 1082 A, 1084 A, 1086 A, 1088 A, 1090 A, 1092 A, 1094 A, 1096 A, 1098 A, 1100 A, 1102 A, 1104 A, 1106 A, 1108 A, 1110 A, 1112 A, 1114 A, 1116 A, 1118 A, 1120 A, 1122 A, 1124 A, 1126 A, 1128 A, 1130 A, 1132 A, 1134 A, 1136 A, 1138 A, 1140 A, 1142 A, 1144 A, 1146 A, 1148 A, 1150 A, 1152 A, 1154 A, 1156 A, 1158 A, 1160 A, 1162 A, 1164 A, 1166 A, 1168 A, 1170 A, 1172 A, 1174 A, 1176 A, 1178 A, 1180 A, 1182 A, 1184 A, 1186 A, 1188 A, 1190 A, 1192 A, 1194 A, 1196 A, 1198 A, 1200 A, 1202 A, 1204 A, 1206 A, 1208 A, 1210 A, 1212 A, 1214 A, 1216 A, 1218 A, 1220 A, 1222 A, 1224 A, 1226 A, 1228 A, 1230 A, 1232 A, 1234 A, 1236 A, 1238 A, 1240 A, 1242 A, 1244 A, 1246 A, 1248 A, 1250 A, 1252 A, 1254 A, 1256 A, 1258 A, 1260 A, 1262 A, 1264 A, 1266 A, 1268 A, 1270 A, 1272 A, 1274 A, 1276 A, 1278 A, 1280 A, 1282 A, 1284 A, 1286 A, 1288 A, 1290 A, 1292 A, 1294 A, 1296 A, 1298 A, 1300 A, 1302 A, 1304 A, 1306 A, 1308 A, 1310 A, 1312 A, 1314 A, 1316 A, 1318 A, 1320 A, 1322 A, 1324 A, 1326 A, 1328 A, 1330 A, 1332 A, 1334 A, 1336 A, 1338 A, 1340 A, 1342 A, 1344 A, 1346 A, 1348 A, 1350 A, 1352 A, 1354 A, 1356 A, 1358 A, 1360 A, 1362 A, 1364 A, 1366 A, 1368 A, 1370 A, 1372 A, 1374 A, 1376 A, 1378 A, 1380 A, 1382 A, 1384 A, 1386 A, 1388 A, 1390 A, 1392 A, 1394 A, 1396 A, 1398 A, 1400 A, 1402 A, 1404 A, 1406 A, 1408 A, 1410 A, 1412 A, 1414 A, 1416 A, 1418 A, 1420 A, 1422 A, 1424 A, 1426 A, 1428 A, 1430 A, 1432 A, 1434 A, 1436 A, 1438 A, 1440 A, 1442 A, 1444 A, 1446 A, 1448 A, 1450 A, 1452 A, 1454 A, 1456 A, 1458 A, 1460 A, 1462 A, 1464 A, 1466 A, 1468 A, 1470 A, 1472 A, 1474 A, 1476 A, 1478 A, 1480 A, 1482 A, 1484 A, 1486 A, 1488 A, 1490 A, 1492 A, 1494 A, 1496 A, 1498 A, 1500 A, 1502 A, 1504 A, 1506 A, 1508 A, 1510 A, 1512 A, 1514 A, 1516 A, 1518 A, 1520 A, 1522 A, 1524 A, 1526 A, 1528 A, 1530 A, 1532 A, 1534 A, 1536 A, 1538 A, 1540 A, 1542 A, 1544 A, 1546 A, 1548 A, 1550 A, 1552 A, 1554 A, 1556 A, 1558 A, 1560 A, 1562 A, 1564 A, 1566 A, 1568 A, 1570 A, 1572 A, 1574 A, 1576 A, 1578 A, 1580 A, 1582 A, 1584 A, 1586 A, 1588 A, 1590 A, 1592 A, 1594 A, 1596 A, 1598 A, 1600 A, 1602 A, 1604 A, 1606 A, 1608 A, 1610 A, 1612 A, 1614 A, 1616 A, 1618 A, 1620 A, 1622 A, 1624 A, 1626 A, 1628 A, 1630 A, 1632 A, 1634 A, 1636 A, 1638 A, 1640 A, 1642 A, 1644 A, 1646 A, 1648 A, 1650 A, 1652 A, 1654 A, 1656 A, 1658 A, 1660 A, 1662 A, 1664 A, 1666 A, 1668 A, 1670 A, 1672 A, 1674 A, 1676 A, 1678 A, 1680 A, 1682 A, 1684 A, 1686 A, 1688 A, 1690 A, 1692 A, 1694 A, 1696 A, 1698 A, 1700 A, 1702 A, 1704 A, 1706 A, 1708 A, 1710 A, 1712 A, 1714 A, 1716 A, 1718 A, 1720 A, 1722 A, 1724 A, 1726 A, 1728 A, 1730 A, 1732 A, 1734 A, 1736 A, 1738 A, 1740 A, 1742 A, 1744 A, 1746 A, 1748 A, 1750 A, 1752 A, 1754 A, 1756 A, 1758 A, 1760 A, 1762 A, 1764 A, 1766 A, 1768 A, 1770 A, 1772 A, 1774 A, 1776 A, 1778 A, 1780 A, 1782 A, 1784 A, 1786 A, 1788 A, 1790 A, 1792 A, 1794 A, 1796 A, 1798 A, 1800 A, 1802 A, 1804 A, 1806 A, 1808 A, 1810 A, 1812 A, 1814 A, 1816 A, 1818 A, 1820 A, 1822 A, 1824 A, 1826 A, 1828 A, 1830 A, 1832 A, 1834 A, 1836 A, 1838 A, 1840 A, 1842 A, 1844 A, 1846 A, 1848 A, 1850 A, 1852 A, 1854 A, 1856 A, 1858 A, 1860 A, 1862 A, 1864 A, 1866 A, 1868 A, 1870 A, 1872 A, 1874 A, 1876 A, 1878 A, 1880 A, 1882 A, 1884 A, 1886 A, 1888 A, 1890 A, 1892 A, 1894 A, 1896 A, 1898 A, 1900 A, 1902 A, 1904 A, 1906 A, 1908 A, 1910 A, 1912 A, 1914 A, 1916 A, 1918 A, 1920 A, 1922 A, 1924 A, 1926 A, 1928 A, 1930 A, 1932 A, 1934 A, 1936 A, 1938 A, 1940 A, 1942 A, 1944 A, 1946 A, 1948 A, 1950 A, 1952 A, 1954 A, 1956 A, 1958 A, 1960 A, 1962 A, 1964 A, 1966 A, 1968 A, 1970 A, 1972 A, 1974 A, 1976 A, 1978 A, 1980 A, 1982 A, 1984 A, 1986 A, 1988 A, 1990 A, 1992 A, 1994 A, 1996 A, 1998 A, 2000 A, 2002 A, 2004 A, 2006 A, 2008 A, 2010 A, 2012 A, 2014 A, 2016 A, 2018 A, 2020 A, 2022 A, 2024 A, 2026 A, 2028 A, 2030 A, 2032 A, 2034 A, 2036 A, 2038 A, 2040 A, 2042 A, 2044 A, 2046 A, 2048 A, 2050 A, 2052 A, 2054 A, 2056 A, 2058 A, 2060 A, 2062 A, 2064 A, 2066 A, 2068 A, 2070 A, 2072 A, 2074 A, 2076 A, 2078 A, 2080 A, 2082 A, 2084 A, 2086 A, 2088 A, 2090 A, 2092 A, 2094 A, 2096 A, 2098 A, 2100 A, 2102 A, 2104 A, 2106 A, 2108 A, 2110 A, 2112 A, 2114 A, 2116 A, 2118 A, 2120 A, 2122 A, 2124 A, 2126 A, 2128 A, 2130 A, 2132 A, 2134 A, 2136 A, 2138 A, 2140 A, 2142 A, 2144 A, 2146 A, 2148 A, 2150 A, 2152 A, 2154 A, 2156 A, 2158 A, 2160 A, 2162 A, 2164 A, 2166 A, 2168 A, 2170 A, 2172 A, 2174 A, 2176 A, 2178 A, 2180 A, 2182 A, 2184 A, 2186 A, 2188 A, 2190 A, 2192 A, 2194 A, 2196 A, 2198 A, 2200 A,



